Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 8,75 Zł., monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug vierteljährlich 9,33 Zł., monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł., Danzig 3 Gulden. Deutschland 2,5 Reichsmark. — Einzelnummer 20 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 50 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157

Nr. 211. Bromberg, Sonntag den 13. September 1925. 49. Jahrg.

Die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftslage Polens.

Grabskis Pessimismus.

Warschau, 12. September. Ministerpräsident Grabski hielt am Donnerstag in der Finanz- und Budgetkommission des Senats ein Exposé über die Wirtschaftslage des Landes, das man seit Tagen mit dem größten Interesse erwartete. Diesmal legte Grabski die optimistische Brille ab, und gab, wenn auch in etwas verschleierter Form, zu, daß die bisherige Wirtschaftspolitik falsch gewesen sei. Während er bisher alle Hoffnung auf die diesjährige Ernte gesetzt und immer wieder betont hatte, daß die Erträge aus der Ernte die Polen durch den Import in diesem Jahre erwachsenen Verluste wettmachen werden, sagte er nun, daß die Ernte auf die Handelsbilanz wenig Einfluß haben werde, da der Getreidepreis von der Weltkonjunktur abhängig sei. In diesem Jahre haben wir auf der ganzen Welt eine Überproduktion an Getreide, und es werde daher schwer fallen, die polnische Getreideernte in Geld umzusetzen. Verflogen ist daher der Traum, daß der Valutaeingang für das Getreide die Valutaverluste der Bank Polski aus dem letzten Halbjahr decken wird. Die Folge hiervon aber ist, daß Grabski sein Versprechen, den Złotykurs auf 5,18 für den Dollar wieder herzustellen, nicht einlösen kann.

Grabski sagte dem bisher von ihm geübten Liberalismus Valet und versprach, fortan Protektionspolitik zu treiben, wobei gleichzeitig die Einfuhr weitgehendst reglementiert wird. Denn nur auf diese Weise könne die polnische Industrie gehoben und eine neue Industrie im Lande geschaffen werden. Der inländischen Produktion soll durch Schutzzölle von seiten der Regierung Hilfe zuteil werden. Ein neues Zolltarifgesetz stehe in Vorbereitung, das die Einfuhr möglichst beschränken, dafür um so mehr die Ausfuhr begünstigen soll. **Die aus dem Liberalismus geborenen Handelsverträge mit anderen Staaten werden sämtlich gekündigt werden müssen.** Die bisherigen Handelsverträge kamen den Wünschen des Sejm und der Allgemeinheit entgegen, die so wenig als möglich Reglementierung verlangten. Nun habe aber das Leben gelehrt, daß andere Wirtschaftsbedingungen notwendig seien. Diesen neuen Bedingungen werde in weitestem Maße Rechnung getragen werden.

Der Ministerpräsident beschäftigte sich auch mit den Anleiheaussichten Polens auf dem amerikanischen Kapitalmarkt. Vor zwei Monaten noch hatte man sich aus Anlaß der Reise des Außenministers nach Amerika den größten Hoffnungen hingegeben, wobei man auch sehr viel von der „geschichtlichen Freundschaft zwischen Polen und Amerika“ sprach. Nun mußte Grabski bestätigen, was von ausländischen Blättern schon vor Wochen festgestellt worden war, daß das amerikanische Terrain für polnische Anleihen sehr ungünstig sei. Der Ministerpräsident tröstete sich aber damit, daß die zweite Rate der amerikanischen Anleihe (Anleihe der Bank Dillon Read & Co. in Höhe von 50 Millionen Dollar, wovon 35 Millionen an Polen bereits im Frühjahr abgeführt wurden, während die zweite Rate in Höhe von 15 Millionen Dollar im August zur Auszahlung gelangen sollte) entgegen anders lautenden Auslandsmeldungen doch noch zur Auszahlung gelangen werde, und zwar soll die Zeichnungsfrist bis Ende Oktober verschoben werden, da im August der amerikanische Geldmarkt für eine polnische Anleihe sehr ungünstig gestimmt war. Im August war in Amerika der Kurs der Anleiheobligationen von 95 auf 80 gefallen. Und da es inzwischen gelungen ist, den Złotykurs zu halten, so haben sich die Anleiheaussichten in Amerika wieder etwas gebessert.

Weiter zerstörte Grabski die Hoffnung auf eine baldige Wiedereinführung des Alpari-Kurses des Złoty. Er sagte, daß man diesen Kurs erst dann erreichen werde, wenn die polnische Handelsbilanz wieder aktiv sein werde. Im Namen der Regierung versprach er jedoch, alles daran zu setzen, um den gegenwärtigen Złotykurs aufrecht zu erhalten. Der Kreditmangel werde weiter anhalten. Die sich hieraus ergebende Krisis und die Leiden der Bevölkerung würden nicht so bald aufhören. Die von vielen angestrebte große Auslandsanleihe für Polen, die z. B. nach dem früheren Finanzminister Michalski Polen allein retten könne, gehört nach Grabski in das Reich der Phantasie. Auch polnische Blätter haben in letzter Zeit oft geschrieben, daß gute Aussichten für eine große Auslandsanleihe vorhanden seien. Grabski macht jedoch diese Hoffnungen zuschanden. Wer heute glaubt, daß man vom Auslande eine große Anleihe erwarten kann, der kenne nicht die Konjunktur auf den ausländischen Börsen.

Grabskis Pessimismus machte einer anderen Auffassung Platz, als der Ministerpräsident auf den **deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg** zu sprechen kam. Während er zu Beginn des Wirtschaftskrieges behauptet hatte, daß der Wirtschaftskrieg nur Deutschland schwer schädigen, daß Polen aber aus ihm mit heiler Haut hervorgehen werde, machte er jetzt das Geständnis, daß der Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland eine schwere Erschütterung des Wirtschaftslebens Polens zur Folge hatte. Der Handelskrieg habe vor allem auf den inneren Kredit Polens einen üblen Einfluß ausgeübt. Doch tröstete Grabski die Zuhörer mit der Behauptung, daß infolge des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges die Teuerung in Deutschland bedeutend zugenommen habe.

Der Schluß der Rede Grabskis klang ebenfalls wenig ermutigend: **Ohne Kapital, ohne Sparsamkeit, ohne Kredite kann man von einer schnellen Gesundung nicht sprechen.** Von dem Willen der Nation hängt es ab, wann der Umschwung zum Besseren eintreten wird. Wird es die Nation verstehen, daß man sparen, arbeiten, organisieren muß, dann wird, aber nur dann, der Umschwung früher erfolgen, als angenommen wird.

Die Rede des Ministerpräsidenten hat auf die Kommission einen tiefen Eindruck gemacht. Zum ersten Male hat der Ministerpräsident der Wirtschaftslage keinen optimistischen Anstrich gegeben, vielmehr von dem großen Ernst der Situation gesprochen. Die Senatoren wollen in der **Dienstagsitzung dem Ministerpräsidenten verschiedene** Fragen vorlegen, doch hat Grabski bereits erklärt, daß er in der Sitzung wohl anwesend sein, in die Diskussion aber nicht eingreifen werde.

Die französisch-spanische Offensive in Marokko.

Spanier und Franzosen haben am Mittwoch die Generaloffensive gegen Abd el Krim begonnen. Während die Spanier nach ihrer Landung bei Alhucemas von Norden her in Richtung auf das Hauptquartier Krims in Ajdir vorrücken, greifen die Franzosen von Süden her gleichfalls in Richtung Ajdir an. Die Ausgangslinie der französischen Angriffe ist über 70 Kilometer von Ajdir entfernt; dazwischen liegen hohe Bergrücken, die den Vormarsch erheblich erschweren dürften. Die Spanier sind von ihrem Angriffsziel Ajdir nur 12 Kilometer entfernt. Es ist möglich, daß die Spanier in Kürze Ajdir nehmen werden, aber damit haben sie Abd el Krim keineswegs tödlich getroffen; denn dieses Ajdir ist ein kleines Nest, in dem sich kaum ein paar Dutzend Hütten befinden, und das strategisch von untergeordneter Bedeutung ist. Es ist möglich, daß Abd el Krim ein paar alte Kanonen, die das Mitnehmen nicht lohnen, beim Rückzug aus Ajdir dort beläßt; daß aber wertvolles Kriegsmaterial dort den Spaniern in die Hände fallen sollte, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Und von einer moralischen Wirkung des etwaigen Falles von Ajdir auf die Stämme der Rifleute wird wohl erst recht nicht die Rede sein können.

Daß aber die Lage Abd el Krims durch die gemeinsame Offensive seiner beiden Gegner eine schwierigere geworden ist, soll natürlich nicht geleugnet werden. Wie wohldiszipliniert und wie todesmutig auch die Rifleute unter dem strengen Regime ihres Führers auch sind, und über welche Hilfsquellen der kühne Rifhäuptling auch verfügen mag, daß er den zahlenmäßig überlegenen und mit den modernsten Waffen ausgerüsteten französischen und spanischen Heeren auf die Dauer nicht gewachsen wäre, wenn ihm nicht die bessere Kenntnis des Kriegsschauplatzes, die Sympathie der freiheitsliebenden Berberstämme und die klimatischen Verhältnisse des Landes zu Hilfe kämen, versteht sich von selbst.

Gelingt es Abd el Krim, die Entscheidung noch vier bis fünf Wochen hintanzuhalten, so hat er den Feldzug schon halb gewonnen, denn Mitte Oktober beginnt in jener Gegend die Regenzeit, die Operationen großen Stils seiner Gegner unmöglich macht. Sind aber Franzosen und Spanier nicht imstande, Abd el Krim jetzt niederzuringen, so dürfte diesem die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse sowohl in Frankreich wie in Spanien zu Hilfe kommen. Denn in beiden Ländern ist der Marokkokrieg schon mit Rücksicht auf seine ungeheuren Kosten, die besonders in Frankreich bei dem bösen Stand der Valuta direkt ruinös wirken müssen, überaus unpopulär, und man kann nicht wissen, was geschieht, wenn die Regierung Painlevé-Caillaux-Briand der Kammer die ungeheueren Rechnungen vorlegt, ohne einen militärischen Erfolg vorweisen zu können. Das alles weiß Abd el Krim auch, und er wird sicher alle seine Kräfte daran setzen, um die Entscheidung bis zur Regenzeit hintanzuhalten.

Gegenwärtig scheint Abd el Krim seinem Hauptquartier Ajdir trotz der französisch-spanischen Offensive in dieser Richtung nicht allzugroße Aufmerksamkeit zuzuwenden, vielmehr konzentriert er sein Hauptaugenmerk auf Tetuan, gegen das er seine Kerntruppen angesetzt hat, und wo seit längerer Zeit überaus heftige und für die Spanier sehr verlustreiche Kämpfe stattfinden.

Auf den weiteren Verlauf der an verschiedenen Stellen im Gange befindlichen Kämpfe darf man gespannt sein.

Die Genfer Paktverhandlungen.

Pressekonferenz bei Chamberlain.

Am gestrigen Freitag empfing Chamberlain Journalisten bei sich. Er teilte ihnen mit, daß er mit Briand über den Text der Einladung an Deutschland sich geeinigt habe und den Text für sehr zweckentsprechend halte. Jedoch wisse er nicht, ob Briand bereits die Einladung abgesandt habe. Ferner teilte Chamberlain mit, daß er eine Konferenz in möglichst kleinem Rahmen für praktisch halte, und eine Zusammenkunft von einem Umfang der derzeitigen Genueser Konferenz für äußerst beschwerlich und langwierig halten würde. Auf die Frage, ob die englischen Dominions auf die gegenwärtigen Sicherheitspakt-Verhandlungen irgendeinen Einfluß ausüben, erwiderte der englische Außenminister, die Londoner Regierung führt diese Paktverhandlungen auf eigene Faust, und überlasse es den Dominions, sich später hierzu auf der Reichskonferenz zu äußern.

Über die Entwaffnungsfrage sagte Chamberlain nach den „D. N. N.“, daß nach Erledigung derselben die Räumung des Kölner Brückenkopfes glatt vor sich gehen werde. Er selbst wünsche und hoffe, diese Sache baldmöglichst geregelt zu sehen. Weder über sie noch über den Zeitpunkt der Konferenz zwischen den alliierten Ministern und den Vertretern der deutschen Regierung wollte sich Chamberlain irgendwie äußern. Er wird, wie er sagte, bald nach London zurückkehren, und während der Vollversammlung nicht mehr nach Genf kommen. Lord Robert Cecil wird als Hauptdelegierter an der weiteren Vollversammlung teilnehmen.

Eine Rede Skrzyńskis in Genf.

In der gestrigen (Freitags-)Sitzung des Völkerbundes sprach zuerst der Schweizer Delegierte Motta, der den Wunsch aussprach, Deutschland möchte bald in den Völkerbund eintreten, der, ursprünglich eine Institution der Sieger, nunmehr ein anderes Gepräge erhalten müsse. Nach Motta sprach der polnische Außenminister Skrzyński. Er führte nach den „D. N. N.“ etwa folgendes aus:

Das Genfer Protokoll, das durch Polen unterzeichnet worden ist, bedeute die erste Errungenschaft des Völkerbundes. Im Genfer Protokoll spiegelte sich der Geist des Völkerbundes wider, und alle künftigen Vereinbarungen über die Organisierung des Friedens müssen im Geiste dieses Protokolls zustandekommen. An Stelle des Machtgleichgewichts in Europa, das schon im kleinen herrschte, soll das Gleichgewicht der moralischen Kräfte treten. Nur auf diese Weise sei es möglich, zur Sicherheit zu gelangen. In der Politik darf man nicht nach rückwärts blicken, deshalb vertritt die polnische Regierung den Standpunkt, daß man nun abwarten müsse, welche praktischen Ergebnisse sich aus dem für die heutige Zeit noch nicht realisierbaren Genfer Protokoll ergeben werden. Die verschiedenen Staaten fassen das Problem verschiedenartig auf. Gleichwohl müsse als Leitwort für die Lösung des Sicherheitsproblems folgendes dienen: „Entspannung und allgemeine Entwaffnung“. Als Hauptgrundlage für Sicherheitsfragen müsse jedoch an die Spitze gestellt werden:

„Die Schiedsgerichtsverträge, die zustande kommen sollen, dürfen nichts an den bestehenden Verträgen, die sich aus den Siegen der alliierten und assoziierten Regierungen über die Mittelmächte ergeben haben, ändern.“

Über die Paktverhandlungen sprach Skrzyński nicht mit einem einzigen Wort.

Wie das genannte Danziger Blatt meldet, verließ Chamberlain, als Skrzyński die Tribüne betrat, den Saal.

*

Warschau, 10. September. (Eig. Drahtbericht.) Zu der (von uns erwähnten) Meldung von der evtl. Errichtung einer neutralen Zone zwischen Deutschland und Polen verlautet aus dem Außenministerium, daß es sich hier um ein Echo der Gespräche in den Wandelgängen des Völkerbundes handelt. Wahr sei nur, daß die Situation, die den Garantiepakt anbetrifft, sich noch nicht geklärt habe, was aus den Unterredungen hervorgeht, die der Außenminister Skrzyński mit verschiedenen Diplomaten in Genf gehabt hat. Skrzyński habe die Zusicherung erhalten, daß Polen an allen Beratungen teilnehmen werde, die eine Verständigung mit Deutschland betreffen. Gleichzeitig soll Polen versprochen worden sein, daß im Falle der Beratungen über den Garantiepakt die Frage der Sicherheit Polens zusammen mit dem rheinischen Pakt erledigt werden würde.

Polen und der 1. Internationale Kongreß für Kinderhilfe in Genf.

Auf der 3. englischen Konferenz für Kinderschutz im Juli 1924 in London war die Anregung gegeben worden, einen möglichst allgemeinen Kongreß für Kinderhilfe zu organisieren, auf dem die Spezialarbeiter auf dem Gebiet der Kinderhilfe aus allen Ländern sich zusammenfinden könnten. Die „Internationale Vereinigung für Kinderhilfe“ in Genf erklärte sich bereit, die Organisation eines solchen Kongresses zu übernehmen. So fand denn unter dem Protektorat des Schweizerischen Bundesrates in den Tagen vom 24. bis 29. August der „Erste Internationale Kongreß für Kinderhilfe“ in Genf statt.

Genf, wo die Wasser des Genfer Sees sich überstürzend wieder in das Flußbett der Rhone drängen, — Genf, auf das über dunkle Bergketten hinweg aus weiter Ferne der dreispitzige Gipfel des Mont Blanc in majestätischer Erhabenheit herniederschaut, — Genf, wo alles französisch spricht und doch niemand Franzose sein will, weil man eben freier Schweizer ist, — Genf, wo am Gestade des Sees der Völkerpalast, die Arbeitsstätte des Völkerbundes steht, dieses Genf ist ein Ort von so zartem Charakter und zugleich so erhebenden Eindrücken, daß es wie geschaffen ist, einen solchen Kongreß in sich aufzunehmen.

Was will denn dieser „Internationale Kongreß für Kinderhilfe“? Will er die Art der Kinderhilfe international regeln? Will er ein Institut schaffen, das für solche internationale Regelung der Aufgaben des Kinderschutzes die maßgebende und entscheidende Instanz ist? Dafür ist die Zeit noch nicht gekommen. Aber ein Dreifaches ist es, was man als die Aufgabe dieses Kongresses bezeichnen kann: Einmal sollen die Persönlichkeiten, die in den verschiedenen Ländern in der Arbeit der Fürsorge an den Kindern stehen, einander persönlich kennen lernen. Persönliches Kennen fördert gemeinsame Arbeit, hilft Mißverständnisse beseitigen, wo solche vorhanden, Achtung und Wertschätzung anbahnen, wo solche fehlen. Sodann sollen die Erfahrungen, die in den verschiedenen Ländern auf dem Gebiet der Kinderhilfe gesammelt worden sind, ausgetauscht werden, daß ein Land vom andern lerne und so aus den empfangenen Anregungen Möglichkeiten gewinne, das eigene Werk zu fördern. Schließlich aber sollen als Ergebnis der Beratungen zu den wichtigsten Fragen der Kinderhilfe Kundgebungen des Kongresses ausgehen, die die internationale Öffentlichkeit auf die erkannten Wege und Ziele wirksamer Kinderhilfe aufmerksam machen.

Der Kongreß tagte in drei Abteilungen. Die erste befaßte sich mit den Fragen der hygienischen und medezinischen Fürsorge, die zweite behandelte die Probleme der sozialen Hilfe und Fürsorge, die dritte hatte das Gebiet der Erziehung und der Propaganda in der Öffentlichkeit zum Gegenstand ihrer Beratung. Im ganzen standen 16 Themen zur Verhandlung, von denen einige hier genannt seien:

1. Was geschieht in den verschiedenen Ländern zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit?
2. Schutz der Mutter und des Kindes.
3. Was geschieht in den verschiedenen Ländern für Waisen und verlassene Kinder?
4. Die Lage fremder Kinder im Lande ihres Aufenthaltes.
5. Hilfe für auswanderende Kinder während ihrer Reise.
6. Erziehung der Kinder zum Frieden.

Uns interessiert nun besonders die Beziehung Polens zu diesem Kongreß. Nach dem vorliegenden Mitgliederverzeichnis waren aus Polen 9 Damen und 4 Herren, alles Warschauer Herrschaften, zum Kongreß angemeldet, darunter Professor Mogilnicki, Präsident des höchsten Gerichtes der Republik Polen, und Dr. Gromski, Sekretär des polnisch-amerikanischen Komitees für Kinderhilfe. Diese beiden waren auch jeder mit einem offiziellen Bericht an den Verhandlungen des Kongresses beteiligt. In

letzter Stunde wurde es auch Pastor Pich, dem Vereinsgeistlichen des „Evangelischen Erziehungsvereins“ in Posen, durch die Hilfe ausländischer Glaubensgenossen ermöglicht, an dem Kongreß teilzunehmen, wie das der Bedeutung der Arbeit entspricht, die innerhalb der evangelisch-deutschen Minderheit polnischer Staatsbürgerschaft an ihren hilfsbedürftigen Kindern seit 28 Jahren in unserem Lande geleistet wird. Als Vertreter der evangelisch-deutschen Minderheit in Polen nahm Pastor Pich in entsprechendem Zusammenhang das Wort und führte unter lebhaftem Beifall aus, daß es ebenso die kulturelle und soziale Pflicht der Minderheit sei, wie ihr kulturelles und soziales Recht, die Fürsorge für die ihr angehörigen hilfsbedürftigen Kinder selbst auszuüben, unbeschadet der Inanspruchnahme öffentlicher Mittel auf der Grundlage der bestehenden Gesetze, soweit deren Inanspruchnahme zur Durchführung der Fürsorge notwendig sei. Ganz selbstverständlich sei es, daß die Organe der Minderheit in der Erfüllung ihrer Aufgabe sich absolut neutral verhielten, ebenso selbstverständlich sei es, daß der Staat der Minderheit die Erfüllung ihrer Aufgabe nicht erschwere. Staat und Minderheit müßten sich dessen bewußt sein, daß die Fürsorge der Minderheit für ihre hilfsbedürftigen Kinder nicht nur dem Wohl der Kinder, sondern auch dem des Staates diene. Die von dem Redner vertretene Organisation arbeite seit 28 Jahren in dem an Polen abgetretenen Gebiet an verlassenen Kindern, habe nach der Abtretung an Polen auch die Fürsorge für Säuglinge übernehmen müssen und habe gerade in den letzten Monaten die Säuglings- und Mutterfürsorge weiter ausbauen können.

Bedeutungsvoll ist, was Dr. Gromski in seinem uns vorliegenden Bericht über den Kampf gegen die Kindersterblichkeit in Polen ausgeführt hat. Er weist nämlich hin auf das polnische Gesetz über Sozialhygiene vom 16. 8. 23 und auf das Gesetz betr. Frauen- und Kinderarbeit vom 2. 7. 24. Namentlich in dem letzteren sei ein wirksamer Schutz der werdenden und der gewordenen Mutter vorgesehen, der ihr die Möglichkeit gebe, sich für eine bestimmte Zeit ganz ihrem Kinde zu widmen, wodurch dem Leben des kleinen Kindes sehr gedient sei. Dazu komme das Krankenversicherungsgesetz, das ebenfalls den Müttern für die ersten Wochen nach der Geburt wirksame Hilfe biete. Aber mit Recht bedauerte Dr. Gromski, daß die praktische Verwirklichung der in den Gesetzen festgelegten Ideen zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit bis jetzt nicht möglich war, weil sowohl private wie öffentliche Mittel fehlen, weil die Zahl der hygienischen Einrichtungen völlig ungenügend sei und weil genügend geschultes Personal fehle.

Beachtenswerte Ausführungen gab auch Prof. Mogilnicki über die Frage, was in Polen an Hilfe für hilfsbedürftige Waisen und verlassene Kinder vorhanden ist. Prof. Mogilnicki ist mit Recht der Meinung, daß der beste Erzieher eines Kindes die Familie sei. Wenn es die eigene nicht sein könne, dann eine fremde (Ein Grundsatz, auf dem auch der Evangelische Erziehungsverein in Posen seine Arbeit treibt. Die Schriftl.). Weil sich aber nicht immer genügend Familien fänden, hätte Polen den Versuch gemacht, ein Mittelding zwischen Anstalt und Familie zu schaffen, Waisenheime mit Familienprinzip, in denen Kinder von 6—16 Jahren, immer je 10, unter Leitung von Hauseltern erzogen werden (ein Prinzip, das in Deutschland schon seit Jahrzehnten in Erziehungsanstalten mit Erfolg angewandt wird, für Kinder, die in wirklichen Familien nicht sein können. D. Schriftl.). Auch betont Prof. Mogilnicki mit großem Recht, daß in der Kinderfürsorge die private Liebesarbeit der staatlichen Regelung dieser Fürsorge unbedingt vorzuziehen sei. (In Deutschland ist z. B. durch die Einführung des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes die private Liebesarbeit in der Kinderfürsorge sehr zurückgedrängt, was weithin bedauert wird. Die Schriftl.)

Mit einem gewissen Befremden haben wir jedoch folgende Ausführungen des Professors Mogilnicki in seinem gedruckt vorliegenden Bericht gelesen:

„Vor dem Kriege war in Polen die ganze Fürsorge für notleidende Waisen und verlassene Kinder das Werk privater Wohltätigkeit. Das polnische Volk, der Unabhängigkeit seit ein und einhalb Jahrhundert beraubt, hat es gelernt, die Hilfe des Staates zu entbehren und an Stelle dieser Einrichtungen zu schaffen aus eigener Initiative und privaten Mitteln. Man hat ohne den Staat und oft gegen den Staat ein Netz von Organisationen gezogen, welche die ungenügende Tätigkeit des Staates ausglichen und sie ersetzten, wo es möglich war. Der Staat machte nur Schwierigkeiten, indem er die zu lebhafte Tätigkeit eindämmte oder auflöste. Die Jugendgerichte konnten nicht geschaffen werden, weil die herrschende russische und deutsche Regierung nicht polnische Richter ernennen wollte, und die Richter der fremden Nationen unfähig waren, das Vertrauen der Kinder und Eltern zu gewinnen. Es ist unmöglich, in wenigen Zeilen all die unerhörten Anstrengungen des polnischen Volkes in jeder Hinsicht zu beschreiben. Er genügt zu sagen, daß trotz aller Bemühungen der herrschenden Staaten, während das jugendliche Verbrechertum sich in fast allen Ländern ohne Aufhören vermehrte, das jugendliche Verbrechertum in Polen sich verminderte. Die Zahl der durch die Gerichte verurteilten Minderjährigen Zentralpolens — Kongreßpolens — betrug im Jahre 1881: 45,37 auf 100 000 Einwohner; im Jahre 1883: 38,49; im Jahre 1889: 29,42; im Jahre 1906: 23,22.

Nach der Unabhängigkeitserklärung hat das Gesetz vom 8. Februar 1919 Jugendgerichte in den Großstädten Polens geschaffen, andererseits hat auch die Kommission der Kodifikation 1921 einen Gesetzentwurf für Jugendgerichte geschaffen.“

Wir können uns diese Darstellung im Munde und aus der Feder eines so hervorragenden und mit der ganzen hier in Rede stehenden Frage so vertrauten Mannes nur aus einer einseitigen Information, nur daraus erklären, daß er mit den Verhältnissen in dem ehemals preußischen Landesteil weniger vertraut ist als mit denen in Kongreßpolen. Das geht ja schon daraus hervor, daß er Zahlen nur aus der Kriminalstatistik Kongreßpolens anführt, die aus Großpolen aber übergeht.

Zu den Ausführungen selbst bemerken wir kurz, daß vor dem Kriege in Polen die ganze Fürsorge für notleidende Waisen und verlassene Kinder das Werk privater Wohltätigkeit war, ist in einer Beziehung unrichtig. In dem ehemals preußischen Gebietsteil lag den Ortsgemeinden diese Fürsorge ob und namentlich die größeren unter ihnen haben in oft großzügiger Weise ihre Pflicht erfüllt, und zwar die deutschen Magistrate ebenso an polnischen wie an deutschen Kindern. Das Waisenamt der Stadt Posen z. B. hat sehr Anerkennenswertes geleistet. In kleinen Orten und, wir dürfen das sagen, namentlich in ganz polnischen Dörfern war es freilich manchmal anders, weil diese örtlichen Stellen öfter versagten.

Die Erziehung sittlich gefährdeter und verwahrloster Kinder war durch das seit dem Jahre 1900 in Kraft stehende „Gesetz über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger“ geregelt, nach dem das Vormundschaftsgericht auf Antrag von Magistraten, Schulbehörden, Pfarrämtern oder auch von sich aus Fürsorgeerziehung anordnen konnte, deren Ausführung dem Landeshauptmann (Starosta Krajowy) übertragen war. Das Gesetz sollte, wie sein Name besagt, im Unterschiede von dem alten Zwangserziehungsgesetz eine öffentliche Fürsorge für gefährdete Jugendliche anregen und ermöglichen und hat auch in diesem Sinne segensreich gewirkt. Es ist von deutschen und polnischen Vormundschaftsrichtern — auch solche hat es in preußischer Zeit gegeben — ohne Unterschied auf gefährdete polnische und deutsche Jugendliche angewendet worden. Selbstverständlich kann eine wirksame Fürsorge nicht durch gesetzgeberische Maßnahmen und auf dem Verwaltungswege geübt werden. Es bedarf dazu einer tatkräftigen Mitarbeit von charitativer Seite. Diese war von dem Gesetzgeber von vornherein vorgesehen und ist von Waisenämtern und der Landesverwaltung auch in dem jetzt zu Polen gehörigen preußischen Gebietsteil vielfach in Anspruch genommen und unseres Wissens niemals verhindert worden. Vielmehr wurde die charitative Fürsorge ebenso in katholischen wie in evangelischen Anstalten, ebenso wie von dem evangelisch-deutschen auch durch den mit seiner Hilfe ins Leben gerufenen polnisch-katholischen Erziehungsverein geübt. Beide arbeiteten vielfach Hand in Hand, tauschten Erfahrungen aus, machten einander auf Fälle beginnender Gefährdung und Verwahrlosung aufmerksam, wiesen einer dem anderen Pfleglinge seiner Konfession und Nationalität zu. Man könnte nur wünschen, daß heute von herrschender Seite ebenso verfahren und nicht immer versucht würde, deutsche evangelische Kinder ihrem Volkstum und ihrer Konfession zu entziehen. Soviel zu den sonst so bedeutsamen und beachtenswerten Darlegungen des Prof. Mogilnicki.

Aus den anderen Verhandlungen des Kongresses verdient noch besondere Hervorhebung die sehr lebhafte Aussprache über die Frage der Erziehung der Kinder zum Frieden. Es war ein Schweizer, der gegenüber den schönen Reden sehr nachdrücklich auf die Tatsache hinwies, daß die Völker, statt abzurüsten, ihre Rüstungen weiter ausbauen und sagte, die Schweizer täten gut, auch ihrerseits zu rüsten, um ihre Freiheit zu schützen. Er halte eine Behandlung solches Themas in einer Zeit solches Weltrüstens für deplaciert. Wie mag es mit der Erziehung der Kinder für den Friedensgedanken bei uns in Polen aussehen?

Alles in allem ist zu hoffen, daß aus den reichen Verhandlungen des Kongresses, der als erster seiner Art tagte, wertvolle Anregungen für die wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe der Kinderfürsorge in die beteiligten Länder zurückfließen. Immer mehr wird man der Überzeugung, daß das Recht des Kindes ein so hohes ist, daß die internationale Welt es nicht mehr von ihrem kulturellen Programm absetzen kann. Wir aber gehen weiter, und sehen in diesem internationalen Interesse für das Recht des Kindes eine Wegweisung Gottes; für uns ist das Recht des Kindes ein göttliches Recht.

Abschiedsgruß an Schweden.

Nach Rückkehr der Teilnehmer von der Weltkonferenz in Schweden liegen nunmehr die ersten persönlichen Berichte von der Weltkonferenz vor, die auch für die kirchlichen Verhältnisse in Polen von Bedeutung werden kann. Äußerlich war die Konferenz auf das Sorgfältigste vorbereitet und auf das Glänzendste durchgeführt worden. Die Konferenzsprachen waren: Englisch, Deutsch, Französisch und Schwedisch. In diesen Sprachen waren die sehr reichlich ausgegebenen Drucksachen der Konferenz abgefaßt. Die Vorträge lagen bereits, wenn sie gehalten wurden, in den vier Konferenzsprachen gedruckt vor. Auch erschien täglich eine besondere Konferenz-Zeitung mit dem Titel: „Life and Work“, die auf sehr gutem Papier stets auch eine ganze Reihe bezeichnender Bilder von der Konferenz brachte, Bilder hervorragender Teilnehmer oder für die Konferenz besonders wichtiger Orte. In dieser Konferenz-Zeitung wurden auch die wichtigsten Begrüßungsschreiben oder -Ansprachen bei den verschiedenen festlichen Veranstaltungen veröffentlicht. In der letzten uns vorliegenden Nummer finden wir auch einen Abschiedsgruß an Schweden, den Generalsuperintendent D. Blau als Tischrede bei einer Abschiedsfeier in Upsala gesprochen hat und den wir hier folgen lassen:

Schweden, Land zu dessen Füßen
Spülen blauen Meeres Wellen,
Land, wo dunkle Fichten grüßen
Von den grauen Felsenschwellen,
Wo die Sonnen heller strahlen
Über Flur und Wald und See,
Wo sich Farben kräft'ger malen,
Weißer glänzt des Winters Schnee.

Land der alten Heimatssitte,
Erbe aus der Väter Tagen,
Wo vom Schloß bis in die Hütte
Treuer Menschen Herzen schlagen,
Wo der Töchter herbe Schöne
Stolz sich paart mit Mut und Kraft,
Wo der starken wack'ren Söhne
Fleiß des Friedens Arbeit schafft.

Land, das seine fremden Gäste
Offnen Armes aufgenommen,
Die von Süd und Ost und Weste
Hundertzählig ihm gekommen,
Das mit Sorgen und mit Lieben
Betend unsre Arbeit trug
Und uns tief ins Herz geschrieben
Seines Namens goldnen Zug.

Land, das einst der Welt gegeben
Gustav Adolfs Glaubensrettung,
Land, das nun sie ließ erleben
Seiner Brüder Liebeskettung,
Wo uns Jesus neu begegnet,
Dessen Name uns verband,
Blüh' in Frieden, gottgesegnet,
Liebes, schönes Schwedenland.

Der Kampf um das Agrargesetz.

Warschau, 10. September. In Warschau begann heute eine Tagung der Großgrundbesitzer aus ganz Polen, zu der über 2000 Delegierte erschienen sind. Dieser Landwirtschaftstag ist wegen der von der Regierung und der Mehrheit des Sejm beabsichtigten Agrarreform einberufen. Außerdem soll die Bildung einer einheitlichen politischen Partei der Großgrundbesitzer in die Wege geleitet werden. Bisher gehörten diese größtenteils den Nationaldemokraten an. Da diese aber nicht wider die Agrarreform gestimmt haben, wollen die größeren Landwirte ihre Reihen verlassen und eine neue Partei im Anschluß an die sogenannte Dubanowicz-Partei gründen.

Ein politischer Prozeß in Lodz.

Am Donnerstag fand vor dem Lodzer Bezirksgericht der Prozeß gegen den kommunistischen Abgeordneten Stanisław Łańcucki statt, der angeklagt war, in einer Berichterstattungsversammlung in Pabianice staatsfeindliche Reden gehalten zu haben. Der Anklageakt wirft ihm vor, daß er in der Rede, in der die üblichen Phrasen von Kapitalismus, Bourgeoisie, kommunistisches Paradies usw. vorkamen, auch in ziemlich deutlicher Weise einen Aktionsplan zum Sturz des gegenwärtigen Staatssystems entwickelt habe.

Um 12 Uhr wurde der Angeklagte Łańcucki von einer Polizeieskorte in den Sitzungssaal geführt. Er ist kräftig gebaut, 42 Jahre alt und hat ein imponierendes Äußere. Der Vorsitzende stellte zunächst seine Personalien fest, aus denen hervorgeht, das Łańcucki religionslos ist, trotzdem er als Katholik registriert wird. Er hat eine Volksschule besucht, später eine Fachschule und ist von Beruf Schlosser.

Nach der Verlesung der Anklageschrift schritt man zur Vernehmung des Angeklagten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortet Łańcucki verneinend. Die Anklageschrift habe aus seiner Rede einzelne Stücke herausgegriffen, die ganz anders gelautet hätten. Nach der Vernehmung der Zeugen ergriff der Staatsanwalt das Wort. In einer längeren fließenden Rede schilderte er die schädliche Tätigkeit der Polnischen Kommunistischen Arbeiterpartei und des Verbandes der Kommunistischen Jugend und ging sodann auf die Tätigkeit des Abg. Łańcucki über, den staatsumstürzlerischen Charakter seiner Rede vom 19. Juli 1924 scharf betonend.

Erst in den Abendstunden wurde das Urteil gefällt. Es lautete auf drei Jahre schweren Kerkers.

Aus anderen Ländern.

Die Sprachenfrage im Memelgebiet.

OE. Memel, 11. September. In der letzten Zeit ist beim Direktorium des Memelgebiets wiederholt Klage darüber geführt worden, daß bei einigen Behörden des Gebietes die Gleichberechtigung der deutschen Sprache mit der litauischen nicht gewahrt wird. Das Direktorium hat aus diesem Anlaß eine Verordnung ausgearbeitet, nach welcher alle Behörden darauf zu achten haben, daß die neueingestellten Beamten beider Sprachen mächtig sind.

Zuspitzung im Mossulkonflikt.

Englische Vorbereitungen für einen Kriegsfall.

Wie der „Daily Telegraph“ berichtet, bereitet der englische Oberbefehlshaber im Irak die Verteidigung der Grenze gegen die Türkei vor, um gegen jeden türkischen Angriff im Falle eines Mossulkonfliktes gerüstet zu sein. Im Irak betragen die britischen Streitkräfte 8000 Mann. Ferner sind acht Fluggeschwader mit 100 Flugzeugen im Irak stationiert.

Republik Polen.

Aus dem Seniorenkonvent des Senats.

Warschau, 12. September. PAT. Unter dem Vorsitz des Senatsmarschalls Trąmpczyński fand gestern eine Sitzung des Seniorenkonvents des Senats statt, in welcher der Termin für die nächsten Sitzungen festgelegt wurde, die der Erledigung des Agrarreformgesetzes gewidmet werden sollen. Man kam dahin überein, daß die drei vereinigten Kommissionen, die das Projekt vorbereiten, ständig tagen sollen, den nächsten Sonntag nicht ausgeschlossen. Die Vollversammlungen des Senats finden am Mittwoch, Donnerstag und Freitag der nächsten Woche und, falls nötig, auch am Sonnabend und Sonntag statt. Für diese Sitzungen ist nur die Diskussion vorgesehen, während die Abstimmung am Montag, den 21. d. M., beginnen und 3—4 Tage dauern soll.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 12. September.

Die diesjährige Kirchliche Woche

soll, wie soeben beschlossen wurde, in den Tagen vom 9.—12. November in Dirschau abgehalten werden mit dem Gesamtthema: „Kirche und Familie“. Montag, der 9. November, ist als Ausreisetag gedacht und bringt nachmittags 5 Uhr den Eröffnungsgottesdienst und abends 8 Uhr den Begrüßungsabend. Dienstag, den 10. November, wird der evangelische Männertag gehalten, eingeleitet durch eine Morgenfeier und mit zwei Hauptversammlungen mit dem Thema: Die Verantwortung des Mannes für ein rechtes evangelisches Familienleben. a) Mann und Frau, b) Vater und Kind. Der evangelische Frauentag am folgenden Mittwoch behandelt das entsprechende Thema: Die Verantwortung der Frau für ein rechtes evangelisches Familienleben: a) Frau und Mann, b) Mutter und Kind. Der evangelische Jugendtag am Donnerstag bringt zuerst getrennte Versammlungen der männlichen und weiblichen Jugend, am Nachmittag eine gemeinsame Tagung und schließt mit einem festlichen Jugendgottesdienst ab. An allen drei Tagen werden abends Volksmissionsabende gehalten.

Pommerellen.

Die pommerellische Pflaumenernte und ihre Verwertung.

tz **Aus dem Kreise Schwetz**, 10. September. Wenn auch nicht so reich wie im Vorjahre, so wird besonders in den Niederungen die Pflaumenernte gut ausfallen. Allerdings waren die zuerst gereiften Früchte zum großen Teil mit Maden besetzt und minderwertig. Der Absatz des reichen Erntesegens stößt aber schon jetzt auf Schwierigkeiten, obgleich die Haupternte noch nicht da ist. Der Verbrauch an Pflaumen und das Verarbeiten zu Kreude scheint nachgelassen zu haben. Die Preise gehen von Tag zu Tag herab. In Graudenz zahlte man vor einigen Tagen beim Kleinverkauf noch schlankweg 10 gr für das Pfund, heute macht man bereits Schwierigkeiten. Ein Händler, der die Pflaumen, ebenso anderes Obst und Gemüse, wöchentlich ein- bis zweimal auf einem Motorboot nach Danzig schafft, bot wohl in letzter Zeit den Gartenbesitzern noch 8 zł für den Zentner Pflaumen; bei der Lieferung zahlte er aber nur 6 zł aus. Die Landwirte sind gezwungen, zu diesem Preise zu liefern, wenn sie die Früchte nicht verderben lassen wollen, da es für den Aufkäufer eben keine Konkurrenz gibt. Im Vorjahre gingen gerade aus unserem Kreise große Mengen Pflaumen mit der Bahn nach Deutschland. Teils wurden sie dort verbraucht, teils gingen sie über Hamburg nach England zur Schnapsbrennerei. Auch über Danzig wurden große Mengen nach England verfrachtet. Wegen des Zollkrieges ist der Versand nach Deutschland vollständig unterbunden.

In früherer Zeit waren in jeder Niederungswirtschaft Darreeinrichtungen zum Trocknen der Pflaumen, und im Herbst wurde wochenlang gedarrt. Fast in jedem Garten war ein Darrmeister, der die Pflaumendarre zu versehen hatte. Die aus Weidenruten geflochtene Darre mußte mit frischen Pflaumen beschüttet, die Feuerung ständig mit schwachem Schmauchbrennmaterial versehen und die trockenen Pflaumen abgesammelt werden. Tag und Nacht durfte das Feuer nicht ausgehen. Die trockenen Pflaumen wurden meist erst im Winter an Händler verkauft, die sie auf Jahr- und Wochenmärkten verhökerten, dann aber auch an Materialwarenhändler bis in fernere Städte, so nach Pommern, ja bis nach Rußland verkauften. Trockene Pflaumen waren ein bekannter und begehrter Handelsartikel. Da in den letzten Jahrzehnten die einheimische Backpflaume durch die größere bosnische verdrängt worden war, die hiesige Pflaumenproduktion auch meist frisch zum Rohgenuß und an Musfabriken genügend Absatz fand, sind die meisten Darreeinrichtungen verfallen, zumal auch die Beschaffung des geeigneten Brennmaterials auf Schwierigkeiten stößt. Fällt die Ausfuhr nach Deutschland fort, so wird es nicht möglich sein, den reichen Erntesegen angemessen zu verwerten. Es werden große Werte verloren gehen oder man wird die Produktion zu Schundpreisen verschleudern müssen. Infolge der hohen Fabrikationssteuer schränken die Marmeladenfabriken die Produktion außerordentlich ein, zumal es bei der heutigen Geldknappheit auch Schwierigkeiten macht, das nötige Betriebskapital mobil zu machen.

12. September.

Graudenz (Grudziądz).

A **Das Weichselwasser** fällt nur langsam. Das Ufergelände ist noch immer überflutet. Die Weichselfähre kann nicht verkehren, da die Anlegestellen und Wartehallen vom Wasser umgeben sind. Das Motorboot liegt in der Trinkemündung. — Donnerstag gegen abend kam ein Dampfer mit einem Schleppzug stromauf. Ein beladenes Segelfahrzeug trieb stromab. *

□ **Der Roggenpreis ist hier in die Höhe gegangen.** Hiesige Mühlen zahlten Donnerstag bereits 9 zł. Dafür ist der Weizen aber im Preise gesunken. Man zahlte am Donnerstag nur noch 11,50 zł. *

* **Die Schützenbrüderschaft** hat von der Stadt Terrain zum Bau eines Schützenhauses erworben. Mit den Erdarbeiten wird in den nächsten Tagen begonnen werden. *

f **Recht unangenehm überrascht** wurde ein Landwirt aus der Umgegend durch eine Mitteilung der Versicherungsgesellschaft, bei der er gegen Hagelschaden versichert ist. Es wurde ihm mitgeteilt, daß ihm die Hälfte des ziemlich hohen Betrages, auf den sein Hagelschaden festgesetzt war, erst am 1. Oktober ausgezahlt werden würde. Wann die zweite Hälfte entrichtet werden wird, war nicht gesagt. Bekanntlich müssen die Prämien bar im voraus gezahlt werden. Gerade in diesem Jahre sind von Landwirten viele Zahlungen nach der Ernte festgesetzt worden, und da kann man es verstehen, daß derartige Verzögerungen bestimmt erwarteter Einnahmen verstimmen, da durch sie wirtschaftliche Schädigungen entstehen. *

* **Gelddiebstahl.** Ein Beauftragter der Firma M. Schulz hier, der am Donnerstag vormittag in einer Bank 2000 zł abgehoben hatte, vermißte, als er zu seiner Firma zurückgekehrt war, zwei Geldpäckchen mit je 200 zł. Der Betrag ist ihm, nach seiner Angabe, von einem bisher unermittelten Täter im Banklokal entwendet worden. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Deutsche Wählerversammlung. Der deutsche Wahlausschuß für die Stadtverordnetenwahlen in Graudenz, die bekanntlich am Sonntag, den 11. Oktober, stattfinden, ladet die Wähler und Wählerinnen deutscher Nationalität zu einer Versammlung ein, die am Sonnabend, den 19. September, abends 1/28 Uhr, im Saale des Hotels Goldener Löwe, Graudenz, stattfinden soll. Die Herren Stadtverordneten Partikel, Duday und Stuhldreer werden über die Tätigkeit der deutschen Fraktion im alten Stadtparlament, sowie über die bisher für die Neuwahlen geleisteten Arbeiten berichten. (Siehe auch die folgenden Inserate.) (10787 *

Thorn (Toruń).

* **Violin-Konzert Bassermann.** Das erste vom Coppernicus-Verein veranstaltete Künstlerkonzert dieser Saison brachte uns den hervorragenden Geigenkünstler Hans Bassermann-Berlin. Er besitzt eine herrliche Geige, und seine Meisterhand beherrscht sie in staunenswerter Weise. Jede Empfindung der Seele weiß er aus ihr herauszulocken und auf seine Zuhörer zu übertragen, so daß seine blendende Technik doch noch höchster Vortragskunst den Vorrang läßt. Jede Nummer des Programms bot in ihrer Eigenart einen erlesenen Genuß. Wir hörten die schwierige Fuge in A-dur von Tartini, das prickelnde Capriccio von Locatelli, dessen langsamer Mittelsatz mit Flageolett-Tönen von geradezu wunderbarer Schönheit gespielt wurde. Dann die herrliche Kreutzer-Sonate von Beethoven, eine Glanzleistung ersten Ranges auf der Geige, wie am Klavier; das Violinkonzert in H-moll von Saint-Saëns, dessen zweiter Satz ebenfalls mit den wundervollen Flageolett-Tönen abschloß; die schöne Legende von Winiawski, deren seelenvolle Wiedergabe die Herzen ergriff; den abwechslungsreichen Walzer Op. 64, II von Chopin und die hinreißende Mazurka Op. 26 vonZarzycki — ein inhaltsreiches, vornehmes Programm, das durch den vorzüglich ausgeführten Klavierpart und die feine Anpassung des rühmlich bekannten Konzertpianisten Professor Emil Bergmann-Bromberg die rechte Folie bekam. Der Beifall der begeisterten Zuhörer wollte kein Ende nehmen, und diejenigen, die nicht da waren, haben einen seltenen und erlesenen Genuß versäumt. —r.

—dt. **Steuererleichterungen für Landwirte.** Wie der Urząd Skarbowy (Steueramt) bekannt gibt, wird Landwirten, denen durch das diesjährige Hochwasser Schäden zugefügt wurden, eine Erleichterung in der Zahlung der Vermögenssteuer und staatlichen Einkommensteuer gewährt. Durch Hochwasserschäden Betroffene müssen bis spätestens den 30. September ein entsprechendes Gesuch an den Urząd Skarbowy stellen unter Beifügung einer Bestätigung der Hochwasserschäden entweder durch einen am Orte ansässigen landwirtschaftlichen Verein oder den zuständigen Gemeindevorsteher. Hierauf entscheidet der Urząd Skarbowy über einen Aufschub der Steuer oder eine Ratenzahlung. Letztere hängt von der finanziell-wirtschaftlichen Lage und dem Umfang des Schadens ab. **

—dt. **Impfungen.** Endlich werden im Stadtbezirk die Impfungen erfolgen. Der Magistrat hat an die betreffenden Eltern schriftliche Aufforderungen gesandt, am 16. September mit ihren Kindern zur Impfung zu erscheinen. Die Besichtigung findet am 23. d. M. statt. **

—* **Das Coppernicus-Denkmal,** dessen Marmorsockel vor längerer Zeit gesprungen war und der außerdem durch die Explosion im Hause Goldstein noch größere Risse erhalten hatte, wurde am Donnerstag mit zwei eisernen Haltereifen um den Sockel herum versehen, die mit Schrauben zusammengezogen wurden. Somit ist hoffentlich der Gefahr eines Einsturzes vorgebeugt. **

≠ **Thorner Marktbericht.** Der sehr gut beschickte Freitag-Wochenmarkt war mäßig besucht. Seit unserem vor etwa zwei Wochen gegebenen Bericht haben die Butter- und Eierpreise etwas angezogen. Man zahlte für Butter 2,20 bis 2.40 zł, für Eier 2 und 2.20 zł. Es kosteten ferner: grüne Bohnen 15—25, gelbe Bohnen 20—30, Mohrrüben 10, Tomaten 30—40 gr je Pfund. Weiß-, Rot- und Wirsingkohl waren zu den bekannten mäßigen Preisen erhältlich; Blumenkohl wurde je nach Größe mit 10 gr bis 1.50 zł verkauft. Radieschen kosteten 10—15, Kopfsalat 5—20 gr. Neu waren Pfirsiche zu 50 gr und frische Walnüsse zu 1 zł. An Pilzen sah man Rehfüßchen zu 10, Schlabberpilze zu 15 gr, ferner Steinpilze zu 1.80 zł pro Mandel. Eßäpfel kamen auf 30—50, Kochäpfel auf 10—20, Birnen auf 30—50, Senfgurken wurden mit 10 und 15 gr pro Stück angeboten. Kartoffeln wurden zentnerweise mit 2½—3 zł gehandelt. Sehr groß war wieder das Blumenangebot, die Nachfrage zufriedenstellend, da sich jeder gern sein Heim mit den farbenprächtigen Herbstblumen verschönt. **

—* **Der Rettungswagen der Feuerwehr** ist gründlich instandgesetzt worden. Das ganze Innere ist vollständig, den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend, umgearbeitet worden. Neue Polster und an den Rädern Gummireifen sind angebracht, so daß der Rettungswagen in Zukunft beim Transport zum Krankenhause den Patienten keine Qual mehr verursachen wird, worüber in letzter Zeit von Schwerkranken viel geklagt wurde. **

—dt. **Die Zuschüttung des Wassertümpels** in der Nähe des ehemaligen Bromberger Tores, eines Überbleibsels des ehemaligen Stadtgrabens, ist sehr erfreulich. Denn dort bildeten sich während des Sommers schlechte Ausdünstungen, und oft war ein durchdringender modriger Geruch zu spüren. — Wünschenswert wäre nun noch die Zuschüttung des gegenüberliegenden Wasserlochs an der Gasanstalt. Hier gäbe es nach Jahren auch einen schönen Bauplatz und die Straße würde an Aussehen gewinnen. **

ff. **Culm (Chełmno)**, 11. September. Die Stadtverordnetenwahlen finden hier am 4. Oktober statt. Von der Aufstellung einer eigenen deutschen Wählerliste ist Abstand genommen worden. — Die reichlichen Niederschläge der letzten Woche schaden dem schon gemähten zweiten Schnitt der Wiesen; teilweise ist das Gras nicht mehr als Futter zu verwenden. — Die Weichsel führt Hochwasser, darum mußte auch bereits seit voriger Woche der Autobus-Verkehr zwischen Culm und Schwetz eingestellt werden. — Die Obsternte ist im Gange. Große Mengen von Obst werden den Marktplätzen Culm und Graudenz zugeführt. Die Niederungsbewohner, die ja alle große Obstgärten haben, verladen viel Obst in Grenz (Grantca) an der Weichsel und Kähne schaffen das Obst nach Danzig.

—dt. **Culmsee (Chełmża)**, 10. September. Am 16. September findet hier ein großer Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

* **Dirschau (Tczew)**, 10. September. Ein wirksames Mittel glaubt die hiesige Staatspolizei gegen das Trinkerunwesen gefunden zu haben. Alle wegen Trunkenheit angehaltenen Personen sollen auf der Polizeiwache

Graudenz.

photographiert werden. Es ist allerdings noch nicht bekannt, in welcher Weise die Ausnutzung der Bilder geplant ist. Die „Gaz. Gd." vermutet, daß entweder die Bilder der Trunkenbolde öffentlich ausgehängt werden, oder daß sie den Betroffenen nach dem Ausnüchtern als Abschreckungsmittel vor die getrübten Augen gehalten werden sollen.

* **Dirschau** (Tczew), 11. September. Der hiesige „Dziennik Tczewski" bringt in großer Aufmachung die sensationelle Meldung, daß es der Prokuratur in Stargard und der Kriminalpolizei in Dirschau gelungen sei, auf Grund längerer Beobachtungen zwei Personen festzunehmen, die unter dem Verdacht stehen, das Stargarder Eisenbahnattentat vom 1. Mai verübt zu haben. Einer der Verhafteten soll aus dem Kreise Stargard stammen, der andere aus der Freistadt Danzig. Die Verhafteten sind dem genannten Blatt zufolge nach Stargard gebracht worden, wo sie durch den Untersuchungsrichter einem Verhör unterzogen worden sind. Die Verhafteten leugnen, mit dem Attentat in Zusammenhang zu stehen und erklären, ihr Alibi nachweisen zu können.

* **Gdingen** (Gdynia), 10. September. Da im Laufe der letzten Saison an der pommerellischen Küste nicht weniger als 11 Badegäste ertrunken sind, ist man ernstlich dabei, Vorbereitungen für den Schutz des badenden Publikums in der nächstjährigen Badezeit zu treffen.

tz. **Kreis Schwetz** (Świecie), 10. September. Das evangelische Kirchspiel Gruppe ist nach Berufung des Pfarrers Rautenberg in das Gebiet der Freien Stadt Danzig noch immer unbesetzt. — Die Kreisbewohner haben für die Elektrisierung des Kreises schon seit Jahren wesentliche Aufwendungen machen müssen. Es ist aber nur vereinzelten Ortschaften Strom zugeleitet worden. Die große Schwetz-Neuenburger Niederung, ebenso die kleine Schwetzer Niederung, die mit die höchsten Steuerleistungen haben, sind noch immer ohne Elektrizität. Die dichtbewohnten Niederungsgegenden würden die Stromzuführung besonders bezahlt machen.

et. **Tuchel** (Tuchola), 11. September. Der heutige Wochenmarkt hatte gute Zufuhr und war auch geschäftlich recht rege. Die Preise hatten etwas angezogen. Es wurde je Zentner gezahlt: für Weizen 11—11,50, für Roggen 8,50—9, für Hafer und Gerste je 8, für Kartoffeln 3, für die Mandel Eier 1,60—1,70, Bratgänse 8, Enten 3,50—4, ein Paar Ferkel je nach Qualität 45—50 zł. — Die Besitzerin der am 6. d. M. niedergebrannten Häuser Marktecke und Schwetzerstraße, Fräulein Szatkowska, wurde wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen, andern Tags jedoch nach ihrer Vernehmung wieder entlassen. Fräulein Sz., jetzige Frau Szulcinska — nach der Haftentlassung feierte die S. nämlich Hochzeit — hatte wohl ihr Geschäft in dem vom Feuer zerstörten Hause in der Schwetzerstraße, wohnte aber nicht dort und bekundet, nach Geschäftsschluß weder in der verhängnisvollen Brandnacht, noch an dem vorhergehenden Abend in ihren Grundstücken gewesen zu sein. Diesen Angaben gegenüber fehlt der Gegenbeweis. Den Bewohnern des Eckhauses — in diesem kam bekanntlich das Feuer aus — kann eine absichtliche Brandstiftung, und solche liegt nach Sachverständigengutachten unbedingt vor, nicht unterstellt werden. Denn beide Mieter, Frl. v. Wedelstädt und Schuhmacher Schwemin mit seiner Familie, schwebten bei Ausbruch des Feuers in größter Lebensgefahr, und so dumm dürfte kein Brandstifter sein, um bei seiner ruchlosen Tat das eigene Leben aufs Spiel zu setzen. Die Untersuchung wird also noch weiterzuführen sein.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 10. September. Gestern abend verbreitete sich im Stadtteil Nalewki blitzartig die Nachricht von der Vergiftung eines der orthodoxen jüdischen Richtung angehörenden Millionärs. Der an der Dzikastraße wohnhafte Beirisch B. ist ein schwerreicher Mann und Vertreter mehrerer Firmen, die sich mit Wein- und Kognakhandel befassen. Witwer geworden, heiratete er vor einem Jahre eine um 30 Jahre jüngere und in einer polnischen Pension erzogene Jüdin aus fortschrittlichem Hause. Ihr Zusammenleben war nicht glücklich. Die junge Frau konnte sich an die orthodoxen Bräuche nicht gewöhnen, so daß öfter Streitigkeiten vorkamen, an denen sich auch die Tochter des Millionärs aus erster Ehe beteiligte. Gestern abend kam es nun zwischen den Ehegatten zu einer Verständigung. Zur Feier dieses Ereignisses bereitete die junge Frau ein prächtiges Abendessen. Auf dem Tische stand palästinensischer Wein vom Berge Karmel. Als B. ein Gläschen des Weines geleert hatte, erblaßte er plötzlich und sank bald darauf bewußtlos zu Boden. Der herbeigeeilte Arzt stellte eine Vergiftung fest. Das Haustor wurde geschlossen und die Einwohner von der Außenwelt abgesperrt. Die junge Frau versuchte, aus dem Fenster auf den Hof hinabzuspringen. B. ist von Zeit zu Zeit bei Bewußtsein und bat, der Polizei nichts mitzuteilen, da sonst seine Familie kompromittiert wäre! Es besteht die Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können.

* **Warschau** (Warszawa), 11. September. Das Warschauer Rabbinat hat der frivolen Kleidung der Weiblichkeit scharfen Kampf angesagt. Im Zusammenhang mit dem herannahenden jüdischen Neujahr hat das Robbinat verboten, Eintrittskarten zu den Synagogen solchen Frauen auszuhändigen, die „unanständig gekleidet" sind.

* **Lodz**, 11. Secktember. Gestern nacht fand, wie die „L. Fr. Pr." meldet, eine berittene Polizeipatrouille an der Ecke Gdańska und Nowo-Cegielniana-Straße einen blutigen Menschenkopf. Der Kopf wurde nach dem städtischen Leichenschauhaus gebracht. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

* **Lodz**, 11. September. Gestern um 7 Uhr abends ereignete sich auf der Linie Petrikau—Tschenstochau ein schwerer Eisenbahnunfall. Zwischen Kaminsk und Gorzkowice entgleiste ein Güterzug, wobei vierzehn Waggons zertrümmert wurden. Das Gleise wurde mit den Trümmern bedeckt, so daß der Krakauer Zug erst gegen 1 Uhr nachts seine Fahrt fortsetzen konnte. Die Ursache der Katastrophe ist unbekannt.

*

Aus der Freistadt Danzig.

* **Danzig**, 10. September. Heute früh gegen 8½ Uhr stürzte aus bisher unbekannter Ursache der Kaufmann Sapierstein von hier in der Nähe des Ferberweges aus einem in Richtung Zoppot fahrenden Vorortzug. Der Lokomotivführer des aus Zoppot kommenden Gegenzuges sah ihn auf den Schienen liegen und brachte den Zug rechtzeitig zum Halten, worauf der Schwerverletzte nach Danzig und von dort nach dem Städtischen Krankenhause überführt wurde. S. hat sehr schwere Kopfverletzungen davongetragen. Die Ursache des Unfalls konnte bisher noch nicht festgestellt werden. — Das größte Segelschiff der Welt, die Fünfmastbark „Köbenhavn", ist hier eingetroffen und täglich das Ziel vieler Schaulustiger. Das Schiff ist 3320 Netto-Reg.-Tonnen groß, aus Stahl erbaut und besitzt eine Länge von 110 Metern bei 17 Meter Breite und 8 Meter Tiefgang. Es hat einen Hilfsmotor von 640 PS., elektrisches Licht und Funkentelegraphie. Die Gallionsfigur stellt einen streitenden Ritter dar, der in der Hand einen Schild mit den dänischen Farben trägt. — Danzig als Kongreßstadt. Den Tagungen der deutschen Elektrotechniker und der Deutschen Physiker und Mathematiker wird in den Tagen vom 25. bis 27. September eine Mitgliederversammlung des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik folgen.

Rundschau des Staatsbürgers.

Wie hoch ist die Unterstützung für die zur Übung eingezogenen Reservisten?

Das Gesetz betreffend Gewährung von Beihilfen für die zu militärischen Übungen eingezogenen Reservisten unterscheidet zunächst zwei Kategorien, und zwar fest angelegter Arbeiter sowie Tagelöhner. Während unter die erste Kategorie die festangelegten Arbeiter sowie die Beamten fallen, werden in die zweite Kategorie (Tagelöhner) solche Leute eingruppiert, die keine feste Beschäftigung (nur vorübergehende Arbeit) hatten. Leider erhalten nach der letztgenannten Kategorie die versorgungsberechtigten Personen aller Arbeitslosen für die Zeit der Einziehung eine Unterstützung. Da sich nun unter den Beschäftigungslosen ein großer Teil befindet, die vor ihrer Arbeitslosigkeit ebenfalls einer festen Beschäftigung nachgingen, so ist es leicht zu verstehen, daß diese nach Eingruppierung in die Kategorie „Tagelöhner" im Verhältnis zu ihren Berufsgenossen, die sich noch heute in der glücklichen Lage wissen, eine Beschäftigung zu haben, eine weit geringere Reservistenunterstützung für die versorgungsberechtigten Angehörigen erhalten. Ob nicht doch die Möglichkeit bestände, diesen in Rede stehenden Beschäftigungslosen, welche früher eine feste Arbeit inne hatten, dazu zu verhelfen, daß für die Zeit ihrer Einbeziehung zum Militär

Thorn.

Ein Luftskandal in Amerika.

Enthüllungen des abgesetzten Luftchefs.

Oberst William Mitchell, der Luftoffizier des 8. Korps in San Antonio (Texas), der kürzlich seines Postens als Armeeluftchef in Washington enthoben wurde, weil er als Zeuge vor dem Luftausschuß des Kongresses zu freimütige Enthüllungen gemacht hatte, hat neue Enthüllungen veröffentlicht und ist dann schleunigst von San Antonio nach der Westküste geflogen. — Coolidge und der Kriegssekretär nehmen Mitchells Indiskretionen übel auf, und die Armeeleitung wird wohl Mitchell wegen unerlaubter öffentlicher Kritik seiner Vorgesetzten vor ein Kriegsgericht stellen.

Mitchells lange Darstellung enthält, wie der „Deutschen Allg. Ztg." aus Neuyork gemeldet wird, die folgenden Stellen: **„Die Deutschen sind das einzige Volk mit wirklicher Erfahrung in der Führung von Luftschiffen.** Sie haben viele Unfälle gehabt, bevor sie die Behandlung von Luftschiffen lernten. Ich habe gesehen, wie deutsche Zeppeline mit Erfolg furchtbaren Stürmen trotzten, die richtig gebauten und in fähiger Weise geführten Luftschiffen wenig anhaben können. Kapitän Landsdowne war ein wirklich erfahrener, trefflicher Luftschiffer, und nach den Berichten der überlebenden der „Shenandoah" bin ich überzeugt, daß Landsdowne die letzte Fahrt unter überwältigenden Schwierigkeiten gut leitete. Die „Shenandoah" war zu 50 Prozent überlastet, und die unentbehrlichen Sicherheitsventile der Gasballons waren stark abgedrosselt, um Heliumgas zu sparen. Keine amtliche Nachricht über den nahenden Sturm ist Landsdowne zugegangen. Schnelle meteorologische Benachrichtigung steht dem amerikanischen Luftdienst nicht zur Verfügung, weil unser Wetterbureau dem Landwirtschaftsministerium untersteht, das die Landwirte vor die Luftfahrer stellt. Die Landwirte fragen natürlich, was die Marine über den Alleghanybergen zu tun habe, da ihre wahre Aufgabe nicht auf dem Lande liege. Die „Shenandoah" war nach Westen über die Berge zwecks politischer Propaganda entsandt worden, um ein Gegengewicht zu liefern gegen die Fehlschläge der Marineflieger in den arktischen und pazifischen Gebieten. Der unglückliche Versuch eines Fluges über den Ozean nach Hawai ist eine große Schmach. Von drei dafür besonders gebauten Seeflugzeugen ist eines überhaupt nicht aus San Franzisko herausgekommen; das zweite mußte nach wenigen Seemeilen von Fischern geborgen werden, das dritte ging auf hoher See durch unzureichenden Brennstoffvorrat verloren. Warum führten diese Seeflugzeuge je fünf Mann anstatt zwei? Wachtschiffe alle 200 Seemeilen — das ist viel zu wenig und ein viel zu großer Abstand.

Wir Luftschiffer haben das Gefühl, daß Landsdownes Mannschaft und Rodgers ohne Not in den Tod geschickt wurden, ebenso wie der verstorbene Kapitän Skell und Leutnant Pierson, die letzten Oktober getötet wurden, als sie ein Rennen mit veralteten und schadhaften Regierungsflugzeugen unternehmen mußten. Unsere Regierung hat hinreichend Geld für den Luftdienst, da der Kongreß freigebig ist; aber unsere unerfahrenen höheren Offiziere vergeuden das Geld in politischer Propaganda, anstatt für die Verläßlichkeit des Flugwesens etwas zu tun.

Als ich vom Kriege aus Europa heimkam, empfahl ich den Ankauf der tüchtigsten deutschen Luftschiffe.

Mit Erlaubnis des Stabschefs, General March, sandte ich den Major Hensley mit genügenden Mitteln nach Deutschland und befahl die Entsendung von genügendem Brennstoff für den transatlantischen Flug. Die Deutschen begannen in Friedrichshafen die Arbeit an dem jetzt „Los Angeles" genannten Z. R. 3. Das war im Jahre 1919. Darauf zog unser Kriegssekretär in rätselhafter Weise den Ankauf zurück. Später nahmen die Deutschen die Arbeit wieder auf, und unsere Marine erhielt das Luftschiff mit Verspätung.

Die amerikanischen Luftschiffer sind entrüstet über die Mißbehandlung des Luftwesens durch unsere unerfahrenen Vorgesetzten, und die Flugzeugführer wissen, daß sie dem sicheren Tode entgegengehen, wenn diese im Dienst bleiben. Sie wagen es nicht, die Wahrheit zu sagen, weil ihnen dann entweder Ausscheiden oder Zurücksetzung oder aber Versetzung in einen unangenehmen Posten bevorsteht. Ich bin in solcher Weise zurückgesetzt und versetzt worden und erwarte keine weitere Beförderung mehr. Deshalb spreche ich furchtlos die Wahrheit aus und nehme alle Folgen auf mich ohne Bedauern, da ich während des Krieges die Genugtuung hatte, unsere besten Luftstreitkräfte zu befehligen."

Die farbige Bevölkerung in Amerika.

Von Clara Mende, Mitglied des Reichstags.

Der Deutsche, der die „Vorzüge französischer Kultur" am Rheine kennen lernte, ist auch schon vertraut mit dem Anblick schwarzer, dunkler Gestalten im öffentlichen Leben; der von dieser Kultur noch nicht berührte deutsche Urmensch sieht mit gemischten Gefühlen auf die schwarzen Stiefelputzer, Kellner, Gepäckträger, die sich in den Straßen aller amerikanischer Städte breit machen.

Ein gewisser Stadtteil von Neuyork bietet die beste Belehrung über die verschiedenen Völkerrassen. Chinesen, Italiener, Griechen, Juden, Japaner und Neger wohnen nebeneinander; vielleicht nur noch im gleichen Gemisch in der Hellstreet in Chikago. Von allen diesen Völkern tritt am schärfsten die schwarze Rasse in Erscheinung. Die Farbigen, wie sie hier kurzerhand genannt werden, zeigen alle Töne vom tiefsten Schwarz fast bis zum reinsten Weiß, und trotzdem sind auch diese in Gesichtsform, Gang und Haltung noch als Farbige zu erkennen. Wenn in Neuyork vielleicht auf jeden zwanzigsten Menschen ein Schwarzer kommt, so ist es in Washington ungefähr jeder vierte, und sie beleben das Straßenbild nicht nur durch die Verschiedenartigkeit ihrer Hautfarbe, sondern auch ganz besonders durch die Farbenfreudigkeit, mit der sich die Frauen kleiden. Sie verrichten, wie schon bemerkt, alle Arten von Diensten. Am meisten findet man sie als Bedienung im Hause, in der Eisenbahn, Hotels, als Zeitungsverkäufer. Barbiere, Stiefelputzer und Chauffeure. Man muß sich erst an sie gewöhnen; aber bald erkennt man, daß in ihnen eine gewisse Gutmütigkeit liegt und daß sie doch bis zu einem gewissen Grad durch die jahrzehntelange Verbindung mit den gebildeten Amerikanern einige Firmen des gesellschaftlichen Verkehrs angenommen haben. Auffallend an ihnen sind vor allen Dingen die rosige Handfläche, die feinen Nägel und die vielen goldenen Zähne. Als Kellner bevorzugen sie weiße Anzüge, und es mag wohl sein, daß der Kontrast der weißen Wäsche und der schwarzen Hautfarbe die erstere ganz besonders hell erscheinen läßt. Wenn der Amerikaner auch vielfach von der Gleichberechtigung der Rassen spricht, und wenn auch gesetzmäßig der Neger seine Befreiung bereits erhalten hat, so ist trotz alledem immer noch ein Unterschied fühlbar, und die wirklich vornehme Dame steigt wohl zum Teil auch deswegen nicht in die Straßenbahn — besonders nicht in den Südstaaten —, um nicht neben dem Schwarzen sitzen zu müssen.

Bei der Einfahrt in Washington stand eine unendliche Reihe schwarzer Männer da und bemächtigte sich mit Windeseile unseres Handgepäcks, das schon vorher zu unserem stillen Entsetzen zu scheußlichen Klumpen geballt, im Pullmancar aufgebaut worden war; sie stellten es in Reih und Glied auf dem Bahnsteig aus, und die Passagiere suchen sich jeder das seine aus; man traut sich hier gegenseitig absolut, selbst der zuletzt Aussteigende findet seine beste, neueste Hutschachtel wieder, die er in furchtbaren Traumbildern schon gestohlen sah, wenn er ein frisch importierter Deutscher ist. Der Schwarze nimmt unsere Siebensachen auf die Schulter, bringt uns zum Auto, das von einem noch dunkleren Mann gelenkt wird und führt uns zum Hotel. Ein affenähnliches, zähnefletschendes zweibeiniges Wesen nimmt uns dort in Empfang und führt uns nach oben. Ein freundlich grinsendes schwarzes Mädchen begrüßt uns im Zimmer; alles schwarz, was man sieht — und was man nicht sieht, nimmt man mit seinen Geruchsnerven wahr. Im Speisesaal waltet der schwarze Oberkellner im schneeweißen Oberhemd und Smoking würdevoll seines Amtes, ein dicker Mulatte übernimmt meine spezielle Bedienung — es ist mir schon etwas unheimlich zumute. Sie sind bei näherer Bekanntschaft jedoch gutmütig, liebenswürdig, sauber, wenn sie nur nicht ein so durchdringendes Parfüm mit auf die Welt gebracht hätten! Auch haben sie einen gewissen Geschmack, der sich nicht gerade äußert in den grellen Farben ihrer Krawatten, Blusen, Sweaters und sonstiger Toilettengegenstände, aber in feinen ästhetischen Bemerkungen, wie die meines dicken Mulattenfreundes, der offen zugibt, daß ihm die „germain ladies" viel besser gefielen, als die amerikanischen „for not being painted, but having such nice fine colours of their own" (weil sie nicht so gemalt waren, sondern so hübsche frische Farben von selbst haben). Eine jugendliche Landsmännin mit allerdings besonders feiner, zarter Haut und blondem Haar hatte es ihm und dem ganzen schwarzen Troß im Hotel sehr angetan, atemlos grinsend starrten sie die fremde Schönheit an.

Am Eröffnungsabend des Washingtoner Frauenkongresses sollten den fremden Delegierten Spiele, Gesänge und Tänze der verschiedenen auf amerikanischem Boden vereinigten Rassen vorgeführt werden. Aber infolge eines Versehens waren Schwarze von einem von ihnen gekauften Platz verwiesen worden, weil Weiße sich weigerten, neben ihnen zu sitzen, und nun tobte die dunkle Galerie los gegen diese Zurücksetzung. Ein ohrenbetäubendes Johlen und Pfeifen ließ uns einen kleinen Begriff ihrer Kultur bekommen. Die schwarzen Künstler erklärten sich solidarisch mit ihren beleidigten Rassegenossen, und die fremden Delegierten kamen um den Genuß der Negertänze und -gesänge. Neugierig auf diese Vorführungen gemacht, beschlossen wir, an einem Abend der Woche in das Theater der farbigen Leute zu gehen. Diese ganze Veranstaltung war im höchsten Grade interessant. Das Publikum bestand im ganzen Theater nur aus Farbigen, deren glänzende Augen und das grelle Weiße im Auge in der Dunkelheit faszinierend wirkten. Die wenigen Weißen, die sich im Theater befanden, saßen in den beiden Proszeniumslogen. Die Aufführung, die aus Gesängen und Tänzen bestand, war ungemein nervenaufreizend und wurde es noch ganz besonders durch den tatkräftigen Anteil, den die Zuschauer an den einzelnen Liedern nahmen. Ohrenbetäubender Lärm erfüllte auch hier den weiten Raum und hatte unwillkürlich für uns etwas Unheimliches, trotzdem er nur der Ausdruck stärkster Begeisterung war. Gesänge und Tänze sind stark sinnlich, nicht immer schön; aber auch nicht indezent. Unerträglich wurde es erst für uns weiße Frauen, als eine Gruppe von zwölf weißen und dürftig bekleideten Mädchen — völlig herabgekommene Geschöpfe — sich vor diesem schwarzen Publikum im vollsten Sinne des Wortes prostituierten. Die Leidenschaft des schwarzen Mannes für die weiße Frau wurde hier so sinnfällig, daß wir es vorzogen, schon vor Schluß der Vorstellung das Theater zu verlassen, obwohl wir absolut sicher sein konnten, daß kein Schwarzer sich uns auch nur irgendwie genähert hätte. Dazu fühlen sie sich bereits alle zu sehr als Gentlemen, und wußten, daß sie in uns die fremden Delegierten des Kongresses zu respektieren hatten. Aber die Schamlosigkeit und Würdelosigkeit jener zwölf Dirnen war für uns unerträglich. Außerordentlich interessant war ein Teeempfang im Klub der studierenden schwarzen Frauen. Die äußerliche Aufmachung, absolut amerikanisch, die innere Anteilnahme der dunklen, lebhaften, zum Teil leidenschaftlichen Frauen so ungeheuer groß, daß sie sich uns allen, auch den kühlsten Nordländerinnen, unwillkürlich mitteilte. Die kurzen, an sich belanglosen Ansprachen, die einige europäische Delegierte hielten, erregten den Stolz der farbigen Frauen, und das Bewußtsein, daß man sie nicht verschmäht hatte, erfüllte sie so sehr, daß wir uns nur mit Mühe der begeisterten Umarmung entziehen konnten. Freundschaftsbeweise dieser schwarzen Damen hatten für uns immerhin etwas Beklemmendes, und wir alle atmeten auf, als wir die gastliche Stätte verlassen hatten. Die Präsidentin des Klubs war jene Advokatin aus Washington, die als erste farbige Frau von Bildung auf dem Weltkongreß 1904 in Berlin unsere Aufmerksamkeit erregt hatte.

Die Schwarzen bilden nicht das einzige Rasseproblem in Amerika; Kalifornien hat seine asiatische Frage mit Chinesen und Japanern. Aber schon diese kurze Zeit zeigte uns, daß in Amerika Theorie und Praxis oft noch viel weiter voneinander entfernt sind, als bei uns. Gleichheit der Rassen, brüderliche Nächstenliebe für alle Menschen werden gepredigt, und Absonderung der Schwarzen von der weißen Gesellschaft und Beschränkung der japanischen Einwanderung ist die praktische Politik. Immerhin bedauern wir nicht, im Theater und im Klub der farbigen Leute gewesen zu sein und einen Begriff jener anderen Rasse bekommen zu haben, die uns als Helfershelfer der Franzosen so verhaßt sind, und die in ihrem Land — denn als solches ist Amerika zum Teil ja doch anzusehen — so manche gute und liebenswerte Charaktereigenschaft zeigen und deren Freiheitskampf aus den allerletzten Fesseln ehemaliger Sklaverei wir heute vielleicht besser verstehen als vor zwanzig Jahren, wo wir selbst auch noch von Fesseln und geistiger und körperlicher Freiheitsbeschränkung nichts ahnten.

Das Rassenproblem in seiner verschiedensten Ausdehnung wird in den kommen Jahrzehnten uns viel mehr beschäftigen müssen, als wir heute noch glauben; auch der Neger hat etwas vom „Selbstbestimmungsrecht der Völker" gehört und macht es sich zunutze. Hoffentlich kommen die Deutschen nicht erst nach ihm dazu, das Recht auch auf sich anzuwenden.

Kleine Rundschau.

*** Die Erfindung des Steindruckes.** An einem Abend des 19. Jahrhunderts kam Alois Senefelder, Chorist am Münchner Theater, in sein kleines, armseliges Dachstübchen zurück. Er hielt in seiner Hand: 1. einen ganz neuen schönen Wetzstein; 2. eine Anweisung zur Erhebung seiner Gage; 3. einen mit Buchdruckerschwärze versehenen Stempel, denn, um sich bei seinem Direktor beliebt zu machen, hatte er es übernommen, den Contremarken jenes kleine Zeichen aufzudrücken, welches man bei jeder Vorstellung ändert. Das Fenster stand offen. Kaum hatte Senefelder die Anweisung auf den Kamin gelegt, als das Papier hinwegflog und in ein Becken mit Wasser fiel. Der Chorist nahm das Papier aus dem Wasser, legte es auf den Kamin und setzte den Wetzstein darauf. Nun hatte der mit Buchdruckerschwärze versehene Stempel zufällig den Wetzstein berührt. Der auf dem Stein zurückgebliebene Abdruck fand sich am nächsten Tage genau auf dem feuchten Papiere dargestellt. Alois Senefelder sah dies, dachte eine Weile nach und — die Kunst des Steindrucks war erfunden. H. G.

Goethe und der Metzger.

Von Hans Gäfgen.

(Nachdruck verboten.)

Zu Goethes achtzigstem Geburtstag hatte die ganze Stadt Weimar Festschmuck angelegt.

Jeder bemühte sich nach Kräften, seiner Verehrung für den Dichter Ausdruck zu geben.

Auch der Metzger Auerbach wollte sich nicht ausschließen, wo es galt, den berühmten Mann und langjährigen Bezieher leckerer Fleisch- und Wurstwaren zu feiern.

Was tat also Auerbach?

Er tat etwas, was in geschickter Weise Verehrung für Goethe und Reklame für das eigene Geschäft vereinigte.

Er befestigte gegen abend ein großes Transparent über seinem Laden, auf dem zu lesen stand:

Herr Goethe ist in seinem Fach
Das, was der Metzger Auerbach.

Als der Dichter am Abend durch die festlich illuminierten Straßen der Stadt fuhr, lachte er hell heraus, als er den Zweizeiler Meister Auerbachs las.

Es wird berichtet, Goethe habe diese Huldigung ganz besonderen Spaß gemacht, und er habe seit jenem Abend gern dann und wann Einkehr bei dem poetischen Metzgermeister gehalten, um mit ihm zu plaudern.

Eine Fuggersche Schatzkammer.

Die im 15. und 16. Jahrhundert zu Augsburg lebenden Fugger hatten bekanntlich Schätze an Juwelen, Gold und Silber aufgespeichert, deren Wert zu Ausgang des Mittelalters, selbst von den reichsten Fürsten und Herren damaliger Zeit, nicht so leicht übertroffen werden konnte.

Selbst deutsche Kaiser wandten sich an die allmächtigen **Fugger, um finanzielle Hilfe zu erheischen.**

Bekannt ist das vielfach als Kupferstich, Stahlstich, Lithographie, oder nach neuerem Verfahren wiedergegebene Gemälde von Carl Becker: „Kaiser Karl V. bei Fugger". Es wird uns hier die Szene vor Augen geführt, wie der unermeßlich reiche süddeutsche Handelsherr einen kaiserlichen Schuldschein, der über eine hohe Summe lautete, kurzerhand — aus reiner Gastfreundschaft — den zehrenden Flammen seines Kamins überantwortet.

Einen Besuch in einer Fuggerschen Schatzkammer schildert uns Antonio de Beatis, der als Reisebegleiter des Kardinals Luigi von Aragons auch Süddeutschland berührte.

Was die Welschen dort an aufgehäuften Reichtümern erblickten, übertraf bei weitem ihre Erwartungen.

„In der einen Schatzkammer", so berichtet Antonio de Beatis, „schloß unser Gastgeber Fugger einen Riesenbehälter auf, der bis zum Rande mit Dukaten gefüllt war. Fugger erklärte uns, daß in dem gut gesicherten, großen Behältnis über zweimalhunderttausend Goldstücke lägen."

„Ferner zeigte uns der Krösus Truhen, die prächtige Edelsteine, Goldketten und Kleinodien in geradezu überschwenglicher Fülle enthielten. Den Wert dieser Gegenstände bezifferte Fugger auf eine Million Dukaten."

„Als wir uns staunend anschauten, deutete Fugger mit einer leichten Handbewegung auf einen nahen Turm, der bis zur Spitze mit lauter harten Reichstalern angefüllt gewesen sein soll." H. R.

Die Herkunft des Lynchens.

Amerika, das Land der Lynchjustiz. — Der Herr über Leben und Tod. — Richter „Lynch" als Retter des Landes.

(Nachdruck verboten.)

Die sogenannte Lynchjustiz, die in Amerika erheblich nachgelassen hatte, ist leider in jüngster Zeit wieder aufgeflackert. In einzelnen Staaten haben sich mehrere Fälle dieser grausamen Art von Volksjustiz gegenüber Negern ereignet. Die „Justiz" hat im Dollarlande auch ihren Ursprung. Sie wird seit über zwei Jahrhunderten gleich einem verbrieften Recht ausgeübt. Den „Richter Lynch" hat es auch tatsächlich gegeben. Wie dieser Mann, der vorher ein ganz einfacher John Lynch gewesen war, zum Richter über Leben und Tod wurde, erzählt die Geschichte des nordamerikanischen Staates Carolina. Das fruchtbare Land war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zum Spielball der politischen Leidenschaften geworden. Franzosen, Spanier, Briten machten sich den Boden gegenseitig streitig, und war es im Jahre 1562 den Franzosen gelungen, von dem Lande Besitz zu ergreifen, so waren es kurze Zeit die Spanier, welche die Eindringlinge vertrieben und sich selber festsetzten. Durch diese ständigen Kämpfe im Lande war auch die einheimische Bevölkerung völlig demoralisiert. Die Sklaven befreiten sich gewaltsam von ihrem Joch und zogen plündernd und raubend durch das Land. In ganz Nordcarolina war das herumziehende Verbrechertum zu einer schweren Landplage geworden. In dieser Zeit der Not zeichnete sich der im Lande ansässig gewesene Josef Lynch durch große Energie und Entschlossenheit aus. Er hatte mit Unterstützung einiger mutiger Männer mehrere Verbrecherbanden gestellt und die Beteiligten sofort erschießen lassen. Da diese schnelle Justiz auf das Raubgesindel nicht ohne Eindruck blieb, so übertrug ihm das Land richterliche Befugnisse. Lynch wurde Herr über Leben und Tod der eingefangenen Verbrecher, und er übte auch ein strenges Regiment. Es gelang ihm, tatsächlich Ruhe und Ordnung zu schaffen, wenn auch bei diesem abgekürzten Verfahren mancher Unschuldige hat büßen müssen. Aus letzterem Grunde wird auch in jedem Rechtsstaat das ordentliche Gerichtsverfahren vor der Lynchjustiz immer den Vorzug behalten, und in allen Kulturländern muß ein derartiges Verfahren von Rechts wegen verdammt werden.

A. J.

Der Krieg zweier Autokönige.

Wie sich Ford und Citroen bekämpfen.

Der bekannte Pariser Automobilfabrikant Citroen hat, wie berichtet, vor einiger Zeit den Eiffelturm gepachtet. Dieser höchste Turm der Welt wird seither allabendlich in eine gigantische elektrische Reklametafel verwandelt, die die Ausländer, die derzeit in Paris weilen, überzeugen soll, daß nicht Ford, sondern Citroen die besten Kraftwagen herstelle. Die vielen hunderttausend Frank, die Citroen der Stadt Paris für die Überlassung des Eiffelturms zahlen muß, spielen im Kampf gegen den amerikanischen Konkurrenten Ford offenbar keine Rolle, denn Citroen holt bereits zu einem zweiten Coup gegen den gefürchteten Rivalen aus. Allerdings ist der neue Reklametrik nicht mehr die Originalidee des Pariser Fabrikanten, der diesmal einfach den zu bekämpfenden Gegner kopiert.

Ford hatte nämlich vor einigen Monaten, noch bevor der Eiffelturm den Ruhm der Citroen-Autos verkündete, seinem Pariser Rivalen einen bösen Streich gespielt. Eines Tages war der Pariser Büchermarkt mit kleinen Broschüren, elegant gebunden und in gefälliger Form, überschwemmt. Die Broschüre war in Neuyork gedruckt worden und führte den Titel: „Die Geschichte eines Citroen-Autos". In dem Bändchen war das folgende boshafte Geschichtchen zu lesen:

„Citroen soll eines Tages von einem zwölfjährigen Jungen einen Brief bekommen haben.

Der Junge teilte ihm mit, daß er ein ausgezeichnetes Schulzeugnis nach Hause gebracht und als Belohnung von seinem Vater Geld bekommen hat, um sich ein Auto zu kaufen. Ein Citroen-Wagen war seit jeher sein sehnlichster Wunsch gewesen. Die Autos von Monsieur Citroen sind doch eleganter, bequemer als die amerikanische Marke. Der Betrag, über den er verfüge, sei allerdings nicht sehr hoch. Er besitze drei Frank und fünfzig Centimes und ersuche Monsieur Citroen, ihm mitzuteilen, ob für diesen Betrag ein Auto zu haben wäre.

Citroen entschloß sich, den Jungen zu überraschen. Er beantwortete seinen Brief, lud ihn ein, seine Garage zu besuchen und ein Auto sich auszuwählen. Der Junge hatte sich tatsächlich am nächsten Tage in der Garage eingefunden, überreichte dem Autofabrikanten die drei Frank und fünfzig Centimes und begann aufmerksam und sachkundig die Autos zu mustern. Er schritt die lange Reihe der grünen, blauen und roten Wagen ab, dann dachte er angestrengt nach, schließlich wandte er sich entschlossen an Monsieur Citroen.

„Geben Sie mir die drei Frank fünfzig Centimes zurück. Ich habe mir die Sache überlegt."

Eine der Broschüren, die dieses Geschichtchen enthält, soll auch dem Pariser Autofabrikanten zugesandt worden sein. Die Chronik meldet nicht, ob er darüber sehr erbost gewesen. Jedenfalls ist dieser Tage eine zweite Broschüre erschienen, auf demselben Papier, mit denselben Lettern gedruckt. Auch dieses Bändchen enthält eine amüsante Geschichte. Überflüssig zu betonen, daß diesmal Citroen und nicht Ford der Verleger ist.

„Eines Tages", heißt es in der Broschüre, „soll ein Franzose den Entschluß gefaßt haben, seinen Ford-Wagen zu verkaufen. Er ließ in einer Zeitung ein Inserat einschalten, in dem er sein Auto um zweitausend Frank feilbot. Da sich kein Käufer gemeldet hatte, dachte er, der Preis sei zu hoch und bot den Kraftwagen in einem zweiten Inserat um die Bagatelle von hundert Frank an. Auch diesmal ohne Erfolg.

Der Autobesitzer geriet in Wut, er wollte um jeden Preis den Ford-Wagen loswerden. Am nächsten Tag folgte ein drittes Inserat, der Ford-Wagen gehöre demjenigen, der sich Punkt 5 Uhr auf der Place de la Concorde einfindet und sich bei dem Besitzer, der mit seinem Auto auf dem Platz stehen wird, meldet. Am nächsten Tag um ¾5 Uhr setzte sich der Franzose in den Ford-Wagen und sauste auf die Place de la Concorde. Seine Überraschung und Wut ist grenzenlos: Auf dem Platz stehen bereits dreihundert Ford-Autos, in jedem Auto sitzt der Besitzer und wartet ungeduldig auf den Unglücklichen, der sich da melden soll, um den Gratiswagen abzuholen."

So weit die Anekdote Citroens. Mit solchen boshaften Scherzen unterhalten sich die beiden Autokönige. Es wäre interessant, festzustellen, welche ungeheuren Beträge dieser jüngste Reklametrick verschlungen hat. Die Broschüre von Citroen soll nämlich in 800 000 Exemplaren erschienen sein.

Kleine Rundschau.

* **Das unfreiwillige Examen.** Von dem berühmten Berliner Chirurgen Professor Bier läuft folgendes Geschichtchen um. Der vielbeschäftigte Professor, der auch die Kandidaten für das ärztliche Staatsexamen in seinem Fache zu prüfen hat, pflegt sie zur Ausnutzung seiner Zeit an seinen Kraftwagen zu bestellen, um ihnen während der Fahrt von dem einen zum anderen Krankenhause auf den Zahn zu fühlen. So sieht er auch eines Tages beim Herauskommen aus dem Krankenhause einen Herrn in Frack, weißer Binde und mit Zylinder an seinem Kraftwagen stehen, fordert ihn sogleich auf, einzusteigen, trägt ihm einen medizinischen Fall vor und stellt an ihn eine Reihe von Examensfragen. Zum Schlusse bemerkt der Professor dann: „Ne, das Examen haben Sie ja bestanden, aber wissen Sie, besonders war es gerade nicht!" Worauf der Angeredete sich verbeugt und sagt: „Gestatten Sie, Herr Geheimrat, meine vorhin überhörte Vorstellung zu wiederholen. Ich bin der Professor X an der Universität Y und wollte mit Ihnen in Anlaß des . . .-Falles eine Konsultation abhalten."

Die englische Politik
am Vorabend und am Anfang des Weltkrieges im Urteil eines Franzosen.

Ein Beitrag zur Frage der belgischen Neutralität.
Von Dr. Edzard Friese.

Ende 1924 ist in Paris als Nr. 11 der von den „Editions de la nouvelle Revue Française" herausgegebenen „Documents bleus" ein Buch „La victoire" von Fabre Luce erschienen, das in zwei Hauptteile zerfällt. In dem ersten Hauptteil wird die Frage erörtert, wie der Krieg entstand, der zweite handelt von dem verfehlten Frieden. Aus dem ersten Teil ist von besonderem Interesse der Abschnitt, in dem der Verfasser die Gründe für die Haltung Greys darlegt, der zur Zeit der Inszenierung des Weltkrieges die auswärtige Politik Englands leitete. Diese Darlegungen werfen auch vor allem neues Licht auf die Frage der belgischen Neutralität, mit der England bekanntlich seinen Eintritt in den Krieg vor der Welt begründete.

Grey war sich von Anfang an darüber klar, daß England in diese Krise mit hineingezogen werden würde, wenn der auf dem Balkan entstandene Konflikt sich verallgemeinern würde. Als dies geschehen war, ergaben sich nach Fabre Luce für Grey folgende Fragen: Soll die englische Intervention sofort erfolgen oder später, je nachdem auf welche Seite sich das Kriegsglück wendet? Soll man von Anbeginn der Operationen Frankreich den Sieg sichern oder ihm erst im Falle der Niederlage beistehen, oder aber nach einigen Monaten der Neutralität den erschöpften Gegnern den britischen Frieden aufzwingen? Das ist das Problem, um das es sich für die englische Politik handelte, und das ihre anfänglich schwankende Haltung erklärt. In seinen ersten diplomatischen Unterhaltungen spricht Grey nur von „einem Krieg zu vieren", an dem England nicht beteiligt sein würde. Am 28. Juli äußerte der englische Botschafter in Paris dem dortigen österreichischen Botschafter gegenüber, daß England erst eingreifen werde, wenn Frankreich von Vernichtung bedroht werden würde. Aber vom 29. Juli ab stellte sich Grey klar und deutlich feindlich gegen Deutschland ein. Damals sagte er dem deutschen Botschafter, daß er nicht glauben dürfe, daß England in einem Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich beiseite bleiben werde, und er verweigert jetzt auf eine diesbezügliche Frage hin die Neutralität selbst für den Fall, daß Deutschland von jedem Angriff zur See absehe und die belgische Neutralität nicht verletze. Einige Tage später, am 3. August, wies er auf die Notwendigkeit britischer Einmischung hin, bevor er eine Nachricht über das deutsche Ultimatum erhalten hatte; er begründete diese Notwendigkeit mit der Schwierigkeit, das Gleichgewicht im Mittelmeer und in Europa nach einer französischen Niederlage wieder herstellen zu können.

Diese Wandlung in der Haltung Greys war, wie Fabre Luce bemerkt, durch den wachsenden Druck der französischen Regierung verursacht; zu ihr hatte vor allem auch ein Brief Poincarés an den König Georg beigetragen. Ihr ist es auch zuzuschreiben, daß Grey schon am 2. August Frankreich den englischen Beistand zur See im Falle eines deutschen Angriffs versprach. Und dieser Beistand zur See sollte, wie er in einer Rede im Unterhaus klar zu verstehen gab, nur die erste Etappe zu einer weitergehenden Einmischung bedeuten. „Diese Entscheidung vom 2. August", erklärte seiner Zeit Viviani im Prozeß Caillaux, „war noch keine Kriegserklärung, jedoch die Annahme des Krieges in Abhängigkeit von einem Anlaß, der sich bestimmt ereignen mußte." Und Cambon, der damalige französische Botschafter in London, urteilte: „Ich schätzte, daß die Partie nunmehr gewonnen und alles zu Ende war. Ein großes Land führt den Krieg nicht zur Hälfte. Von dem Augenblick an, wo es sich zum Kriege entschließt, muß es ihn auch unweigerlich zu Lande führen." So war also nach Greys, Vivianis und Cambons eigenen Worten der Eintritt Englands in den Weltkrieg gegen Deutschland beschlossene Sache, bevor von deutscher Seite die belgische Neutralität verletzt war.

Aber Grey brauchte gegenüber dem englischen Volke einen Kriegsgrund, der auf dieses überzeugend wirkte und durch den der Beteiligung Englands am Kriege ein moralisches Mäntelchen umgehängt wurde. Diesen bot nun Grey die Frage der belgischen Neutralität. Ihre Verletzung durch Deutschland, die Grey als sicher voraussetzte, war der von Viviani erwähnte „Anlaß, der sich bestimmt ereignen mußte".

„So sucht denn Grey", heißt es bei Fabre Luce, „vom 31. ab von den künftigen Kriegführenden eine Erklärung über die belgische Neutralität zu erlangen, die ausweichende Antwort Jagows, des deutschen Außenministers, welche die Vorbereitungen des englischen Generalstabs bestätigt, ist ein erster Trumpf in seinem Spiel. Er kann jetzt die drohende Verletzung in seine Berechnungen stellen und in seinen Reden mit ihr eine Wirkung erzielen. Während der folgenden Tage, in denen er unabhängig von dieser Frage seine Entscheidungen trifft, bemüht er sich Zeit zu gewinnen, um den Augenblick abzuwarten, in dem er der englischen Einmischung diesen guten Vorwand unterschieben kann."

Am 4. August wurde dann diese belgische Neutralität der einzige Interventionsgrund. England scheute sich nicht, mit widerwärtiger Heuchelei der Welt weiszumachen, daß es am Kriege allein teilnähme, um die verletzten Rechte eines kleinen Volkes zu schützen, trotzdem seine Regierung die Teilnahme am Krieg bereits fest beschlossen hatte, als die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland noch gar nicht erfolgt war, wofür wir weiter oben unumstößliche Beweise vorgelegt haben

Unter dem Deckmantel der belgischen Neutralität verbarg England seinen eigentlichen Kriegsgrund, nämlich den Wunsch und das Bestreben, mit Ausnutzung der Macht- und Vernichtungspläne Frankreichs und Rußlands sich des ihm auf dem Weltmarkt immer gefährlicher werdenden lästigen Rivalen zu entledigen

Die Verletzung der belgischen Neutralität, die Grey am 31. Juli selbst zwar als wichtigen, aber nicht als entscheidenden Faktor bewertete, die er durch einen Neutralitätsvertrag zu retten sich am 1. August weigerte, wurde, wie Fabre Luce sich treffend ausdrückt, „der willkommene Anlaß zu einer Täuschung, um dem Volke die Nützlichkeit eines Krieges verständlich zu machen, den seine Regierenden als notwendig erachteten. Sie erschien als genügende Begründung für seine schon aus weniger guten Gründen beschlossene Aktion, ermöglichte die Überführung eines politischen und wirtschaftlichen Gegensatzes auf das moralische Gebiet und zog auf diese Weise die geistigen Kräfte mit in den Krieg hinein."

Abd el Krim.

Von Max Geißler.

Abd el Krim: der Sohn eines bescheidenen Kadi vom Stamme der Bhemi Uraghiel. Erst sollte er den Koran studieren. Dann wurde er Lehrer auf einem Pöstchen, das ihm die spanische Regierung zuerteilte. Drei Jahre später richtete der spanische Gouverneur ein politisches Informationsbureau in Melilla ein. Dorthin wurde berufen Mohamed Ben Abd el Krim el Kattebi — dies sein voller Name. Die Riffpolitik wird ihm anvertraut. Und es kam ihm der Einfall, sich daraus das Sprungbrett zu zimmern zu seiner heutigen Macht. So berichtet der marokaanische Vertreter des „Giornale d'Italia". Und es ist ihm für die folgenden Behauptungen die Verantwortung zu überlassen. In jedem Falle: sie sind interessant. Als der Weltkrieg ausbrach, gehörten Abd el Krims Sympathien den Deutschen. Er unterstützte einen deutschen Agenten, den Uhrmacher Koppler. Dieser stand im Dienste eines deutschen Offiziers, namens Hermann. Der hatte ein kleines Heer zusammengebracht, um die Franzosen in Marokko zu belästigen. Angeblich habe Abd el Krim das Geld für Hermann in Empfang genommen und durch Koppler weitergeführt — Geld aus Deutschland, das im Unterseeboot gebracht wurde und das Abd el Krim, dank seiner Stellung in Melilla, zu jenem Zweck ausgehändigt erhielt. Deshalb: „Abd el Krim arbeitete schamlos für Deutschland..." Und als die Sache herauskam, wurde er im Fort Rostrogordo gefangengesetzt. Bei einem Fluchtversuche brach er ein Bein. Aus diesem Grunde geht er noch heute lahm. Nachdem er die Freiheit wiedererlangt hatte, kam er zurück nach Melilla und führt dort ein bescheidenes Leben, „wahrscheinlich" — sagt der Berichterstatter — „von den Markstücken, die er sich in deutschem Dienste erspart hatte." Nach Beendigung des Krieges forderte Frankreich von Spanien die Auslieferung aller Mitkämpfer von Eingeborenenformationen, die unter dem Befehle jenes deutschen Offiziers gestanden haben. Auch Abd el Krim wäre diesem Schicksal verfallen. Aber er erbat sich frühzeitig einen Urlaub von zwanzig Tagen von der spanischen Behörde und — kam nicht wieder. Zwei Jahre lang gab er kein Lebenszeichen. Er hatte das Vertrauen Spaniens verloren und erfreute sich bei den Riffleuten nur geringer Schätzung, „weil er im Dienste Deutschlands gearbeitet hatte". Währenddessen setzte er sich in Verbindung mit Kemal Pascha, dem großen Nationalisten der neuen Türkei. Mit einem seiner Brüder, mit dem er die hohe Schule von Madrid besucht hat, und mit einem seiner Verwandten, dem Mohamed Azedkan, der heute sein Minister in der Riffrepublik ist, fing er an, das Problem der Bergwerke seines Landes zu ergründen. Wie in Tanger herrschte auch am Riff das „Minenfieber". Das nützte Abd el Krim für sich aus. Er gewann sich das Vertrauen eines spanischen Großindustriellen, des Don Orazio Echevarrieta. So bekam er Mittel in die Hand. Damit legte er den Grund zu seinem heutigen Heere. Zuerst formierte er eine armselige Hundertschaft. Und mit dieser begann er den ersten feindlichen Akt gegen Spanien. 1921 besetzten die Spanier den Berg Abarrant mit einer kleinen Truppe. Darunter befanden sich zweihundert riffanische Polizeisoldaten. Die schlachteten die Spanier ab und gingen zu Abd el Krim über. Aber seine Macht begann erst nach jenem Silvestersieg gegen 25 000 Spanier. Die schlug er vollkommen und machte 300 Gefangene. Darunter befanden sich zahlreiche Offiziere. Die behielt er achtzehn Monate in Haft — bis sie sein Freund Orazio Echevarrieta mit 4 Millionen Pesetas loskaufte. Diese 4 Millionen bildeten die Grundlage zu Abd el Krims Kriegskasse. Er schickte seinen Bruder nach London, damit der dort wegen Lieferungen verhandele. Er knüpfte Beziehungen an zu Pariser Kommunisten, die ihn unterstützten im Kampf gegen Frankreich. Und er zog heimlich Drähte zu den französischen Behörden in Rabat und Fez, damit sie ihm halfen im Kampf gegen die Spanier. Denn in Melilla ist die Auffassung ganz allgemein, daß die Franzosen versuchen, sich am Riff an die Stelle der Spanier zu setzen. Abd el Krim ist ein Mensch von ungeheurem Willen. Und es erweist sich, daß Europa sein Geld nach ihm wirft (sagt der marokkanische Berichterstatter), denn in Abd el Krims Republik zirkulieren Banknoten englischer Herkunft mit dem Aufdruck: Bank of Stava of the Riff.

Die Sorgen der polnischen Holzindustrie.

Holz gehört bekanntlich zu den bedeutendsten Exportartikeln der Polnischen Republik. Nach der amtlichen Statistik betrug der Wert der Ausfuhr von Holz und Holzmaterial im Jahre 1924, das nicht einmal ein günstiges Jahr für diese Artikel war, ungefähr 11 Prozent des Wertes der gesamten polnischen Ausfuhr, und im 1. Halbjahr 1925 etwa 19 Prozent. Seit dem Jahre 1920, in welchem nur 136 000 Kubikmeter ausgeführt wurden, ist der polnische Holzexport ständig gestiegen. 1921 betrug er schon über 1 Million, 1922 über 3 Millionen und 1923 über 4 Millionen Kubikmeter. 1924 ist zwar die Ausfuhr mengenmäßig um über 500 000 Tonnen kleiner gewesen, als 1923, dem Werte nach aber um ca. 28 Millionen Złoty größer, da das Ausfuhrassortiment von besserer Qualität war. Der Wert des gesamten Holzexports im 1. Semester 1925 (117 853 000 Złoty) war sogar um ca. 11,3 Millionen Złoty höher, als der des ganzen Jahres 1923 (106,5 Millionen Złoty). Interessant ist auch ein Vergleich des Anteils des geschnittenen Materials (Bretter, Latten, Eisenbahnschwellen usw.) an der gesamten Holzausfuhr. Er betrug im Jahre 1922 — 67 Prozent, 1923 — 53,5 Prozent, 1924 wieder 68 Prozent. Im 1. Halbjahr 1925 wurden 200 000 Tonnen Papierholz, 106 500 Tonnen Rundhölzer, 261 200 Tonnen Klötze und Langhölzer, 674 400 Tonnen Bohlen und Bretter, 182 900 Tonnen Eisenbahnschwellen, 46 100 Tonnen Faßdauben u. dgl., sowie 2200 Tonnen Möbel ausgeführt. Zu der Steigerung der Holzausfuhr im verflossenen Halbjahr haben vor allem die Zollerleichterungen und Tarifherabsetzungen für den Eisenbahntransport beigetragen. Die anfangs günstige Konjunktur auf den europäischen Märkten hat sich aber in letzter Zeit für das polnische Holz erheblich verschlechtert. Vielfach stellte sich das Holz nicht nur aus Rußland, Finnland und den skandinavischen Ländern, sondern selbst aus Kanada billiger, weil der Transport aus den polnischen Karpathen oder den polnischen Ostprovinzen noch zu teuer war. Unter diesen Umständen ist der Wirtschaftskrieg mit Deutschland, das zu den besten Kunden von jeher gehört hat, ein besonders schwerer Schlag für den polnischen Holzexport. Man braucht sich nur vor Augen zu halten, daß über 90 Prozent des polnischen Papierholzes von deutschen Zellulosefabriken abgenommen wurden, und daß über 40 Prozent des Schnittmaterials ebenfalls nach Deutschland gingen. Zurzeit kommt bekanntlich nur Rundholz noch über die deutsche Grenze. Nun gibt es in Polen in der Holzexportfrage zwei grundverschiedene Richtungen. Die eine behauptet, der Holzreichtum des Landes werde bei weitem nicht genügend ausgenutzt, und es könne und müsse im Interesse der Handelsbilanz noch viel mehr Rundholz ausgeführt werden. So wurde erst dieser Tage wieder in einem polnischen Blatte eine Rechnung aufgestellt, wonach jährlich ca. 27 Millionen Kubikmeter ohne Schaden für die polnische Waldwirtschaft exportiert werden könnten, während die höchste Menge, die in den letzten Jahren (nämlich 1923) erreicht wurde, nur 4 Millionen Kubikmeter betrug. Im anderen Lager befinden sich die Verfechter der Interessen der polnischen Sägewerke und Holz verarbeitenden Industrie, die den Rundholzexport mit hohen Ausfuhrzöllen belasten oder sogar durch teilweise Verbote für bestimmte Holzarten einschränken möchten. Angesichts der gegenwärtigen Situation gegenüber Deutschland tritt diese zweite Richtung wieder mehr in den Vordergrund. Man weist u. a. darauf hin, daß Deutschland im Holzhandel mit Polen doch zu großem Teil nur eine Vermittlerrolle als Lieferant polnischen Holzes nach Westeuropa spiele. In dieser Funktion habe der deutsche Holzhandel bereits große Anzahlungen von den ausländischen Abnehmern erhalten und sei nun in eine schwierige Lage geraten, da er jetzt infolge des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges seinen Lieferungspflichten nicht nachkommen könne. Diese Situation müsse ausgenutzt werden, um die polnischen Holzexporteure in unmittelbaren Verkehr mit den westeuropäischen Holzimporteuren zu bringen. Solche Vorschläge sind auch schon früher wiederholt gemacht worden, ohne allerdings zu dem gewünschten Erfolg geführt zu haben. Das haben wohl auch die polnischen Exporteure noch genügend in Erinnerung, und außerdem wissen sie zu genau, daß die Zahl der Holz bearbeitenden Werke Polens, sowie auch deren technische Leistungsfähigkeit gar nicht ausreichen würde, um den sonst durch den deutschen Veredelungsverkehr gegangenen Bedarf der westeuropäischen Abnehmer zu befriedigen. Ganz abgesehen davon, daß auch die finanziellen Kräfte der polnischen Holz bearbeitenden Industrie so dürftig sind, daß bisher nicht einmal alle vorhandenen Sägegatter usw. beschäftigt werden konnten. Nach einer amtlichen Warschauer Statistik vom Anfang dieses Jahres gab es in ganz Polen 778 Industrieunternehmen der Holzbearbeitung, d. h. mit mindestens je 20 Arbeitern, die insgesamt 43 211 Arbeiter beschäftigten. Davon fielen auf Kongreßpolen 185 mit 11 843 Arbeitern, auf die westlichen Wojewodschaften 284 mit 11 353, auf Polnisch-Oberschlesien 57 mit 3824, auf Galizien 172 mit 13 640 und auf die Ostprovinzen 80 mit 2551 Arbeitern. 171 Unternehmen waren außer Betrieb.) Es ist deshalb wohl nur mehr der Form wegen, daß unter den Forderungen, welche die polnischen Holzinteressenten angesichts der gegenwärtigen Krisis der Warschauer Regierung unterbreitet haben, auch diejenige nach Investitionskrediten für die Holzindustrie steht. Dabei wird offen ausgesprochen, daß die Produktionstechnik im polnischen Holzgewerbe soweit zurückgeblieben ist, daß die vorhandenen Maschinen nicht das Erzeugnis liefern können, das vom Auslande verlangt wird. Daß aber der polnische Staat ganz bestimmt nicht in der Lage ist, neben den geforderten Krediten für den Exporthandel dieser Branche auch noch große langfristige Darlehen für die Modernisierung der Holz bearbeitenden Industrie des Landes zur Verfügung zu stellen, bedarf angesichts der von der Bank Polski vorgenommenen rigorosen Kreditbeschränkungen zur Sicherung des Złotykurses gewiß keines weiteren Wortes. Aus all diesen Gründen dürfte die Warschauer Regierung dem aus den Kreisen der Holz bearbeitenden Industrie eingebrachten Antrag, die Ausfuhr von Rundholz nach Deutschland vollkommen zu verbieten, wohl kaum stattgeben.

Aber wenn auch im Zusammenhang mit der bevorstehenden Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen mit einiger Wahrscheinlichkeit darauf gerechnet werden kann, daß noch vor dem formellen Abschluß eines Vertrages oder Vertragsprovisoriums wenigstens ein Teil der gegenseitigen Kampfmaßnahmen bald wieder aufgehoben wird und damit auch die Absatzschwierigkeiten der polnischen Holzindustrie eine Linderung erfahren, so bleiben immer noch eine ganze Anzahl von Hemmnissen bestehen, auf deren Beseitigung die polnischen Interessenten in zahlreichen Eingaben und verschiedenen Konferenzen mit den zuständigen Warschauer Ministerien in den letzten Wochen wiederholt gedrängt haben. Eine große Bedeutung kommt vor allem der Transportfrage zu. So wird die Forderung erhoben, daß die Transportsätze für Holzfrachten bei Entfernungen bis zu 300 Kilometer um 15 Prozent, von 300 bis 500 Kilometern um 20 Prozent, von 500 bis 700 Kilometern um 25 Prozent und bei Entfernungen über 700 Kilometer um 30 Prozent ermäßigt, sowie daß Telegraphenstangen, Sleepers und Eisenbahnschwellen von der Klasse E in Klasse F des Eisenbahntarifs übernommen werden. Für die Berechnung der Beförderungsgebühren soll künftig als ununterbrochener Transportvorgang auch derjenige gelten, der das Rohmaterial den Sägewerken zuführt und von diesen das bearbeitete Holz ins Ausland bringt. Dabei soll für die durchschnittliche Ergiebigkeit ein Prozentsatz von 60 im Verhältnis des geschnittenen Materials zum Rohmaterial anerkannt werden. Die Transportkosten sollen nach dem tatsächlichen Gewicht der Ladung und nicht, wie bisher, nach der Tragfähigkeit des Waggons berechnet werden. Weiter wird eine 50prozentige Ermäßigung der Pachtsätze für Eisenbahnlagerplätze auf Stationen aller Kategorien, sowie eine gleiche Ermäßigung der Tarifsätze der staatlichen Schmalspurbahnen verlangt. Angesichts des großen Umfanges der Lieferungen von Rohmaterial aus den Staatsforsten werden weitere Forderungen noch hinsichtlich der Preispolitik des Forstdepartements erhoben, die bekanntlich schon früher des öfteren Gegenstand von heftigen Angriffen im Sejm und in den Sejmausschüssen gewesen ist. So verlangt man eine Verlängerung der Zahlungsfristen, die in den Verträgen mit den Direktionen der staatlichen Forsten vorgesehen sind, um 3 Monate, die Zulassung von Firmenwechseln als Zahlungsgarantien bei Waldkäufen und ebenso der Begleichung der Rechnungen durch Wechsel, vor allem aber eine Revision der Taxen für Rohholz im Sinne einer Angleichung an die Preise auf den allgemeinen Holzmärkten. (In den letzten Monaten sind die Preise für Material für den Inlandsbedarf um 10 bis 15 Prozent und für Exportware um 20 bis 25 Prozent gefallen.) Die Abdrosselung des Holzhandels mit Deutschland hätte schon zu zahlreichen Konkursen geführt, wenn nicht die Bank Polski und größere Privatbanken mit bedeutenden Darlehen eingesprungen wären. Es erscheine aber unmöglich, die Krisis zu überdauern, nachdem die Staatsbank sich zu so weitgehenden Kreditrestriktionen gezwungen gesehen habe und auch von anderer Seite keine neuen Bankgarantien mehr zu erlangen seien, ja, nicht einmal die Möglichkeit vorhanden sei, die

bestehenden Bankgarantien verlängern zu lassen. — Mehr in allgemeinen Bahnen bewegen sich die Wünsche, die sich auf Krediterleichterungen für den Export und bessere Organisierung des Handels beziehen. Als glücklicher Schritt in dieser Richtung wird die Schaffung der Bromberger Holzbörse (? d. Red.) bezeichnet, die Produzenten und Exporteure in unmittelbare Fühlung mit den ausländischen Abnehmern zu bringen geeignet sei. Werde doch vielfach das polnische Holz durch eine lange Kette von Vermittlern sehr verteuert. Es käme vor, daß der Produzent nur 35 bis 40 Prozent des schließlich im Auslande erzielten Preises erhalte. Überhaupt müßten Handel, Industrie und Produzent viel straffer zusammengefaßt werden. (Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß bei den angeblich zwischen Vertretern des rumänischen, jugoslawischen, österreichischen und tschechoslowakischen Holzhandels geführten Kartellverhandlungen Polen in keiner Weise beteiligt ist.) Die finanzielle Förderung der Exportindustrie denkt man sich u. a. in der Form von Fracht- und Konsignationskrediten, der Diskontierung der In- und Auslandswechsel als einer Art Vorschuß auf die schon abgeschlossenen Lieferungsverträge, als Kredite für die Produktion zu Exportzwecken usw. Vor allem aber dürften all diese Kredite nicht so teuer sein, daß sie zu einer weiteren Plage statt Wohltat führten.

Aus alldem läßt sich erkennen, wie schlimm es tatsächlich um die Lage der polnischen Holzindustrie bestellt sein muß, und daß sie dem völligen Ruin entgegengeht, wenn nicht alsbald die Schranken des Zollkrieges zwischen Polen und Deutschland wieder entfernt werden. Der polnische Inlandsmarkt bietet auch nicht im allergeringsten einen Ersatz für den entfallenden Export. In den polnischen Pressemeldungen aus den verschiedensten Teilen des Landes wird schon seit langer Zeit übereinstimmend festgestellt, daß der Verkauf von Tischler- und Zimmermannsholz nur ganz minimal ist, weil der Baumarkt vollständig versagt. (Siehe auch die vor einer Woche von uns veröffentlichte Denkschrift der Holzindustriellen an die Regierung.)

Kleine Rundschau.

*** Orientalische Höflichkeit!** Wenn Höflichkeit ein Zeichen höherer Kultur ist, so sind uns sicher die Asiaten weit in der Kultur voraus, wenigstens wenn man nach folgender wahrer Geschichte urteilen will. Scheid Said, der Führer des Kurdenaufstandes gegen die Türken, wurde gefangen und zur Hinrichtung nach Diarbekir gebracht. Dort empfing ihn der türkische Kommandant, der ehrfurchtsvoll grüßte, und — ohne einen Schein von Ironie — liebenswürdig sagte: „Willkommen! Wie ist Ihre Gesundheit? War die Reise sehr ermüdend?“ Der Scheich antwortete höflich: „Jede Reise ermüdet.“ „Hat Euch vielleicht eine Krankheit befallen?“ „Nein, danke, es geht mir recht gut.“ „Und der Appetit? Keine Störungen? Vielleicht darf ich Euch etwas zu essen anbieten, etwas Leichtes?“ „Nein, danke, ich bin recht vorsichtig — gewisse Diätvorschriften — und ich möchte gerade jetzt fasten.“ „Wir werden unser Möglichstes tun, damit Euer Aufenthalt hier angenehm ist. Soll ich vielleicht sicherheitshalber einen Arzt rufen?“ „Nein, danke. Allah sieht auf unser Aller Gesundheit.“ Der Kommandant (zur Wache, mit einer Geste gegen den Scheich und die anderen Gefangenen): „Führt sie fort. Sie brauchen Ruhe.“ Mit „Ruhe“ war aber die ewige Ruhe gemeint. Der Scheich und die anderen wurden beiseite geführt und erschossen. Während des ganzen Gesprächs wußten beide Parteien ganz genau, wie die Sache stand, und daß der Tod im nächsten Augenblick kommen würde. Aber die Höflichkeit liegt dem Orientalen so im Blut, daß er nicht anders kann, als bis zum letzten Augenblick höflich zu sein.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Der Złoty am 11. September. Danzig: Złoty 89,51—89,74, Ueberweisung Warschau 88,64—88,86; Berlin: Ueberweisung Warschau 71,62—71,98, Posen 71,52—71,88, Kattowitz 71,42—71,78; Zürich: Ueberweisung Warschau 89,00; London: Ueberweisung Warschau 27,50, Neuyork: Ueberweisung Warschau 18,00; Wien —,—.

Warschauer Börse vom 11. Sept. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —,—; Holland —,—; London 28,50—28,42$\frac{1}{2}$, 28,50—28,35; Neuyork 5,98—5,85, 5,87—5,83; Paris 27,60, 27,66—27,54; Prag 17,42, 17,46—17,38; Schweiz 113,15, 113,40—112,90, Stockholm —,—; Wien 82,75, 82,95—82,55; Italien —,—.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 11. Septbr. In Danziger Gulden wurden notiert für; Banknoten: 100 Reichsmark 123.645 Gd., 123.955 Br., 100 Złoty 89,51 Gd., 89,74 Br., Scheck London 25,20$\frac{1}{2}$ Gd., 25,20$\frac{1}{2}$ Br. — Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfd. Sterl. 25,22$\frac{1}{2}$ Gd., 25,22$\frac{1}{2}$ Br., Berlin in Reichsmark 123.645 Gd., 123.905 Br., Holland 100 Gld. —,— Gd., —,— Br., Zürich 100 Fr. —,— Gd., —,— Br., Warschau 100 Złoty 88,64 Gd., 88,86 Br.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Goldmark —, 1 Dollar, gr. Scheine 5,88 Zł., do. kl. Scheine 5,85 Zł., 1 Pfund Sterling 28,35 Zł., 100 franz. Franken 27,54 Zł., 100 Schweizer Franken 112,90 Zł., 100 deutsche Mark 133,00 Zł.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 11. September Geld	Brief	In Reichsmark 10. September Geld	Brief
—	Buenos-Aires . 1 Pes.	1.688	1.692	1.687	1.691
7.3 %	Japan . . . . . 1 Yen	1.705	1.709	1.718	1.722
—	Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.385	2.395	2.395	2.405
5 %	London . . 1 Pfd. Strl.	20.334	20.384	20.34	20.39
3.5 %	Neuyork . . . . 1 Doll.	4.195	4.205	4.195	4.205
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.572	0.574	0.576	0.578
4 %	Amsterdam . . 100 Fl.	168.64	169.06	168.64	169.06
8.5 %	Athen	6.09	6.11	6.09	6.11
5.5 %	Brüssel-Antw. 100 Frc.	18.86	18.60	18.57	18.61
9 %	Danzig . . . 100 Gulden	80.65	80.85	80.68	80.85
9 %	Helsingfors 100 finn. M.	10.58	10.62	10.58	10.62
7 %	Italien . . . . 100 Lira	17.25	17.29	17.57	17.61
7 %	Jugoslavien 100 Dinar	7.475	7.495	7.46	7.48
7 %	Kopenhagen . . 100 Kr.	102.97	103.23	104.67	104.93
9 %	Lissabon . . 100 Elcuto	21.125	21.175	21.125	21.175
6 %	Oslo-Christiania 100 Kr.	88.89	89.11	92.43	92.67
7 %	Paris . . . . . 100 Frc.	19.71	19.75	19.775	19.815
7 %	Prag . . . . . . 100 Kr.	12.431	12.471	12.431	12.471
4 %	Schweiz . . . . 100 Frc.	80.96	81.16	81.03	81.23
10 %	Sofia . . . . . 100 Leva	3.065	3.075	3.055	3.065
5 %	Spanien . . . 100 Pes.	60.32	60.48	59.97	60.13
5.5 %	Stockholm . . . 100 Kr.	112.42	112.70	112.43	112.69
9 %	Budapest . . 100000 Kr.	5.89	5.91	5.89	5.91
11 %	Wien . . . . . 100 Sch.	59.18	59.32	59.18	59.32

Züricher Börse vom 11. Septbr. (Amtlich.) Neuyork 5,18, London 25,11, Paris 24,28$\frac{3}{4}$, Holland 208,15, Berlin 123,25.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 11. September. Bankaktien: Kwilecki, Potocki i Ska. 1.—8. Em. 3,50. — Industrieaktien: Centrala Rolników 1.—7. Em. 0,50. Goplana 1.—3. Em. 4,50. Herzfeld-Viktorius 1.—3. Em. 2,00. Dr. Roman May 1.—5. Em. 22,00. „Tri“ 1.—3. Em. 15,50. Zjed. Browary Grodziskie 1.—4. Em. 1,50. Tendenz: unverändert.

Produktenmarkt.

Bromberger Getreidebörse vom 11. September. Notierungen für 100 Kg. loko Bromberg. Weizen 23—24, Roggen $16\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$, Wintergerste $21\frac{1}{2}$—$22\frac{1}{2}$, Felderbsen $18\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$, Hafer $16\frac{1}{2}$ bis $17\frac{1}{2}$, Roggenkleie $12\frac{1}{2}$.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Septbr. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.) **Weizen** 23,00—24,00, **Roggen** (neu) 17,10—18,10, **Weizenmehl** (65% inkl. Säcke) 38,00—41,00, **Roggenmehl** 1. Sorte (70% inkl. Säcke) 23,50—26,50, do. (65% inkl. Säcke) 23,50—26,50, Braugerste prima 22,00—23,00, Gerste 19,00—21,00, Hafer 17,00—18,00, Weizenkleie 11,00—12,00, **Roggenkleie** 11,00—12,00, Rübsen —,—, Eßkartoffeln 3,25, Fabrikkartoffeln 2,40—2,60. — Tendenz: ruhig.

Beschluß des Rates der Posener Getreidebörse vom 9. September 1925. Vom 15. September ab wird für die Zeit bis zum 15. Januar 1926 das Gewicht für Standardroggen, der aus den Wojewodschaften Posen und Pommerellen stammt, auf 702 Gr. festgesetzt (118,9 f. w. h.). Zugleich wird für denselben Zeitabschnitt das Gewicht für Standard-Braugerste aus Posen und Pommerellen auf 675 Gr. festgelegt (114 f. w. h.).

Steigen des Roggenpreises? Warschau, 11. September. (Eig. Drahtbericht.) Aus den größeren Getreidehandelszentren Polens wird gemeldet, daß in letzter Zeit infolge des zunehmenden Getreideexports das Angebot auf dem Inlandsmarkt bedeutend zurückgegangen sei. Das zeigte sich auch in den Börsennotierungen, wo die Preise seit einigen Tagen steigende Tendenz aufweisen.

Danziger Produktenbericht vom 11. Septbr. (Nichtamtlich.) Preis pro Ztr. in Danziger Gulden. Weizen 128—130pfd. flau 12,00—12,50, do. 125—127pfd. und 120—122pfd. geschäftslos, Roggen 118pfd. flau 9,00—9,30, prompte Abl. v. Polen: Futtergerste 10,50 bis 11,00, Braugerste 11,50—12,50, Hafer flau 9,00—9,50, kl. Erbsen unv. 12,00—13,50, Viktoriaerbsen unv. 16,00—18,50, Roggenkleie unv. 7,50, Weizenkleie unv. 8,00, Weizenschale unv. 8,50. Großhandelspreise per 50 kg waggonfrei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 11. Septbr. Amtliche Produktennotierungen per 1000 kg ab Station. Weizen märk. 215—220, Okt. 238—239,50, Dez. 244—245, Tendenz flau, Roggen märk. 166 bis 170, Sept. 187, Okt. 189,50—190 u. Br., Dez. 190,50—191, matter, Sommergerste 210—243, feinste Sorten über Notiz, Winter- und Futtergerste 178—183, abgeschwächt, Hafer märk. 176—184, Okt. 182, Dez. 191—192, matter. — Mais loko Berlin 214—218, still, Weizenmehl per 100 kg 30,50—33,75. matt, Roggenmehl 24,25 bis 26,25, matt, Weizenkleie 12,00, flau, Roggenkleie 11,00, flau, Raps per 1000 Kg. 355, matter. — Für 100 Kg. in Mark ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 21—24, Wicken 25 bis 28, blaue Lupinen 12,75—14, Rapskuchen 16—16,20, Leinkuchen 22,60—22,90, Trockenschnitzel prompt 12, Zuckerschnitzel 21, Kartoffelflocken 18,10.

Holzmarkt.

Holzbörse in Bromberg vom 10. September. Erlenbretter, trocken, $\frac{1}{2}$“, DL 5 Meter, DB 18/19 Zentimeter, zweijährig, Verkauf (Forderung) 70, franko Bromberg oder Warschau; engl. Deals und Battens, Tanne und Fichte, 2×3“, 3×$4\frac{1}{2}$“, 5×7“, 11 und $2\frac{1}{2}$×7“, Länge von 9 Fuß engl. aufwärts, 15/16 Fuß DL, scharfkantig, Exportware, Kauf (geboten) 249,50 pro Standard frei Waggon Danzig; kieferne Telegraphenstangen, beste Exportqualität, Verkauf (Forderung) 31 franko Waggon deutsch-polnische Grenze Zbąszyn; kiefernes Grubenholz Verkauf (Forderung) 11 franko Verladestation Białowieża; Erlenrundholz, Zopfdurchmesser 25 Zentimeter aufwärts, 3 Meter Länge aufwärts, Verkauf (Forderung) 38,75 franko Waggon Kiwerce; kieferne Nutz- und Brennholzkloben, 14 Zentimeter Spaltfläche aufwärts, 1 Meter Länge, Kauf (geboten) 10 franko Waggon polnisch-deutsche Grenze Zbąszyn. — Angeboten wurde: 1. kieferner Waldbestand, 76 Jahre alt, 80 Morgen. — Gesucht waren: 1. Kieferne und eichene Schwellen; 2. Eichenrundholz von 30 Zentimeter Zopfdurchmesser aufwärts für Inlandbedarf, von 42 Zentimeter zum Export; 3. Erlenbretter 1. Klasse 26, 33, 39 Millimeter, 4—6 Meter lang; 4. kieferne Mittel- und Zopfbretter, 30 Millimeter; 5. Telegraphenstangen und Masten; 6. Grubenholz; 7. Espenrundholz zur Streichholzfabrikation; 8. Rundholz zum Export; 9. Kiefernbohlen 1. Klasse, 65 Millimeter.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 11. Septbr. Preis für 100 kg in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) 74,50—75,50, Remalted Plattenzink 64,00—65,00, Originalh.-Alum. (98—99%)) in Blöcken, Walz- od. Drahtb. 2,35—2,40, do. in Walz- od. Drahtb. (99%) 2,47 bis 2,50, Hüttenzinn (mind. 99%) —,—, Reinnickel (98—99%) 3,40 bis 3,50, Antimon (Regulus) 1,26—1,28, Silber i. Barr. f. 1 kg 900 fein 99,00—100,00.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 11. September 1925. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 20 Rinder, 129 Schweine, 67 Kälber, 35 Schafe, zusammen 251 Tiere. Wegen geringer Transaktionen fanden keine Notierungen statt.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 11. September in Krakau — 1,50 (1,60), Zawichost + 1,93 (2,01), Warschau + 2,22 (2,43), Plock + 1,90 (2,05), Thorn + 2,64 (2,86), Fordon + — (2,89), Culm + 2,73 (2,92), Graudenz + 2,98 (3,12), Kurzebrak + 3,42 (3,52), Montau — (3,18), Piekel — 3,28 (3,37), Dirschau + 3,24 (3,33), Einlage + 2,76 (2,68), Schiewenhorst + 2,90 (2,86) m. (Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Schmierfinken.

Von **Eva Feurstein-Römer**, Bregenz.

„Schlaf, Kindlein, schlaf!
Dein Vater hüt' die Schaf!
Deine Mutter ist a Schwyzere,
Die hat den Stall voll Kitzerle!
Schlaf, Kindlein, schlaf!“

Es war noch ein recht kleines Mütterchen, das mit einer feinen vogelhellen Kinderstimme auf den sonnenwarmen Steinstufen der Gartentreppe sang, vor einer umgekehrten Fußbank, in der ihr Püppchen sorgsam gebettet lag.

„So jetzt schläft sie endlich!“ sagte das kleine Mütterchen, Hilde Sternzähler, dann befriedigt, als habe sie lange auf diesen beseligend ruhigen Augenblick warten müssen, schob das Paradiesbett auf die Seite und trippelte hurtig in das Revier der Regentonne hinüber, wo ihr Brüderchen Rudi, der das letzte noch schulfreie Jahr genoß sich eifriger Tätigkeit hingab. Er war bei der Zementbereitung, wie er jüngst beim Bau des kleinen Gartenhäuschens gesehen hatte, und mischte Sand und Asche mit dem grünlichen schillernden Wasser der Regentonne, was einen wunderbar formfähigen Brei ergab. Und Pitty, Großmamas Foxel, machte sich mit seinen Vorderpfoten dabei überaus nützlich.

„Pitty, du bist ein Ferkel!“, hatte da plötzlich eine ehrlich entrüstete Stimme ihre Emsigkeit gestört. „Heute früh erst habe ich dich gebadet, und wie schaust du nun wieder aus!“ Der kleine weiße Vierbeiner verließ sofort beschämt seinen Maurerposten und wollte sich, mit dem Stummelschwänzchen wackelnd, getreulich seiner Herrin anschließen, die offenbar zu einem Ausgang gerüstet war, aber Großmama wehrte entschieden ab:

„Mit so einem Schmierfinken kann ich mich nicht sehen lassen! Pfui, Pitty, schäme dich! Ich wünschte, du wärst kohlrabenschwarz auf die Welt gekommen, dann hätte ich wenigstens nicht so viel Ärger und Arbeit mit dir!“ Die schöne, der Kinderwelt so anziehungsreiche Wassertonne belegte sie außerdem mit einem ungewohnt strengen Spielverbot und schlug dann die Gartentür knapp vor Pittys verschmierter Schnauze hinter sich zu.

Die verscheuchten Wasserspinnen konnten sich nun wieder ungestört ihrer pfeilschnellen Kreuz- und Querfahrten erfreuen und die winzigen, fischartigen Taucher kamen alsbald vergnügt aus der modrigen Tiefe empor. Rudi und Pitty aber ließen die Ohren hängen und setzten sich zum Trockenwerden murrköpfig auf die grellsonnige Steintreppe.

„Die Negerbuben haben es viel besser!“ grübelte er schmollend in seinem kindlichen Groll. „Bei denen sieht man den Dreck wenigstens nicht und sie können machen, was sie wollen!“ Und Klein-Hilde nickte in gewohnter Einsicht bei des Bruders vielerlei und größern Welterfahrungen.

„Wenn uns der Storch doch auch lieber im Mohrenland aus dem Teich gefischt hätte!“ haderte er dann weiter mit seinem Schicksal, und Foxel bellte fröhlichstes Einverständnis.

„Aber den Foxel kann man doch schwarz anstreichen!“ kam dem Schwesterlein da eine ganz wundervolle Idee; denn sie hatte, in Bilderbücher vertieft, droben im Gästestübchen schon einige Male Großmamas Toilettenkünsten beiwohnen dürfen und erste Erfahrungen gesammelt. Und dann schlichen die beiden Schlingel hinauf ins trauliche Giebelzimmer und erbeuteten ein wohl gehütetes Fläschchen mit Nußextrakt.

„Wie brav unsere Kinder heute spielen!“ freute sich Mama Sternzähler in ihrem immer arbeitsüberhäuften Nähwinkelchen und stichelte ohne aufzusehen an durchgerutschten Strümpfen.

„Gott sei Dank!“, erwiderte Marie befriedigt. „Ich kann wenigstens ungestört meine Küche putzen!“ Und dabei räumte sie das gereinigte Silberzeug ziemlich geräuschvoll in den Büfettkasten.

„Was treiben sie denn im Garten? Schauen Sie auch manchmal nach ihnen hinaus?“, war die junge Frau besorgt.

„Ja, ja! Ich habe schon ein Auge drauf!“ versicherte die Köchin beruhigend. „Sie spielen nur mit dem Foxel vor der Treppe.“

Unterdessen waren die beiden Racker tüchtig am Werke. Mit Bürsten bearbeiteten sie den armen Foxel, der sich in gutmütigem Vertrauen auch alles gefallen ließ. Nur einmal kam es zwischen den beiden Farbkünstlern zu einer etwas heftigen Auseinandersetzung.

„Schmier doch nicht so dick drauf!“ brüllte Rudi das kleine Schwesterchen an und riß ihr das Farbfläschchen aus den schon braunbefleckten Händen.

„Aber ich will auch helfen!“ jammerte Hilde beleidigt. „Ich habe es überhaupt zuerst gesagt!“

Da reckte Marie, die gerade auf den Knien lag und den Küchenboden scheuerte, ihren derben roten Arm zum Fenster hinauf und klopfte bedrohlich an die Scheiben:

„Nicht streiten!“

Und gleich war alles wieder geschlichtet. Als Großmama, mit Paketen beladen, eine Stunde später nach Hause kam, legte Frau Sternzähler gerade den letzten geheilten Strumpf aus der Hand.

„Heute hat's richtig geflutscht!“ sagte sie dabei aufatmend. „Die Kinder waren musterhaft brav!“

„Dafür habe ich auch etwas mitgebracht!“ freute sich die gütige alte Dame. War ihr doch unterwegs die strenge Rüge beim Abschied schon wieder leid gewesen. Und gebefreudig rief sie die kleine Gesellschaft zu sich.

In ehrlichem Meisterstolz kamen die beiden Schelme angesprungen. Sie waren mit ihrer Arbeit fertig und durchaus zufrieden.

„Großmama, Großmama!“ jubelten sie daher wichtig. „Schau den Pitty an. Jetzt kann er schmieren soviel er will, und du brauchst dich gar nicht mehr zu ärgern!“ Und damit stellten sie den etwas betreten hinterdrein schleichenden Foxel vor, der von seiner gefärbten Schönheit nicht so begeistert war wie die beiden Missetäter.

„Ja, um Gottes Willen, wo hast du dich denn herumgetrieben!“ entsetzte sich seine Herrin auch sofort, ohne die von den Kindern erwartete Freude und wehrte des Vierbeiners Liebkosungen energisch ab.

„Du brauchst dich nicht vor ihm zu fürchten, Großmama!“, beruhigte sie Rudi siegessicher. „Es ist ganz echt!“

„Geht nie wieder ab!“, versicherte Hilde überzeugt, die an ihren Fingern schon vergebliche Säuberungsversuche unternommen hatte. „Wir haben es mit deinem Nußextrakt gemacht!“

Mama Sternzähler war entrüstet aufgesprungen. Sie kannte die heimliche Schwäche der alten Dame, die Silberzeichen des Verblühens verschwiegen zu tilgen und empfand daher den Schelmenstreich der beiden Sünderchen doppelt peinlich.

„Ihr seid ein ganz nichtsnutziges Volk!“ machte sie endlich ihrer Beklemmung Luft und griff bedrohlich nach der Rute im Ofeneckchen.

Großmama sah in den unschuldig schelmischen Kinderaugen große, stille Tränen aufperlen und flehende Blicke auf sich gerichtet. Da verflog ihr anfänglicher Ärger wie ein Dampfwölkchen in der Luft und schützend zog sie die Büßer hinter sich.

„Wir wollen lieber eine Scheuerbürste nehmen!“ wehrte sie versöhnlich der erzürnten Mama. „Ich glaube, es ist allen dreien dienlicher!“

„Und morgen haben wir wieder so eine Bescherung!“

„Wir tun es ganz bestimmt nicht mehr!“ versprachen die Kinder in glücklicher Erlösung, und Großmama setzte in einem verborgenen Gefühl entfernter Mitschuld hinzu:

„Du kannst ganz sicher sein! Denn bei mir werden sie von nun ab keinen Nußextrakt **mehr finden!**“

Flügel u. Pianos
Bechstein, Blüthner, Feurich u. a. Weltmarken
Harmoniums „Mannborg" u. „Hofberg"
Phonola - Kunstspielpianos
sowie
Instrumente aus eigener Fabrik
empfiehlt in großer Auswahl
B. Sommerfeld,
Pianofortefabrik u. Großhandlung,
Bydgoszcz, nur Sniadeckich 56, Tel. 883
Filialen: **Grudziądz,** ulica Groblowa 4, Tel. 229
Gniezno, ulica Tumska 3, Tel. 303.
Gegr. 1905.
10869

Stellengesuche

Suche zum 1. od. 15. Oktober Stellung als
1. Beamter
auf größerem Gute. Bin evangl., 20 J. alt u. habe 5 Jahre Praxis. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Zuschriften erbeten an 10741
Liedtke, Nowydwór, poczta Wrocławki, pow. Chełmno.

Landwirt,
26 J., evang., energ., ehrlich. Absolv. einer landw. Schule u. prakt. geb., sucht per sofort od. z. 1. 10. 25 Stellung als Hof-, Feld- oder alleiniger Beamter unt. Chef, wo evtl. später auch Verheirat. mögl., gute Zeugnisse vorh. Offerten unt. **N. 10738** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aelterer Wirtschaftsbeamter
verh., evgl., polnischer Staatsbürger, d. poln. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehl., von sofort oder 1. Oktober entspr. Stellung. Off. u **B. 10540** a. d. Gschst. d. Z.

Inspektor sucht Stellg.
vom 1. 10. 32 Jahre alt, ledig, 1½ Jahre im Fach, der deutschen und poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Bin erfahren i. allen Zweigen d. Landwirtschaft, vertraut mit sämtlichen Wirtschaftsbüchern u. Gutsvorstehergeschäft. Meldungen an die Geschäftsstelle d. Zeitung unter **H. 10470.**

Wirtschaftsbeamter
35 J. alt, unverheiratet, kath. sucht, gestützt, auf gute Zeugnisse von sofort oder 1. Oktober Stellung als erster od. alleiniger Beamter. Meldungen bitte an die Geschäftsst. dieser Zeitung unter **E. 7442** zu richten.

Landwirtssohn
26 Jhr. alt, evgl., poln. Staatsb., d. deutsch. u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, 2 J. Praxis, in all. Zweigen d. Landwirtschaft gut bewandert, sucht Stell. z. 1. 10. evtl. 15. 10 25 als
Landwirtschaftl. Beamter
wo selbiger auch als verh. sein kann. Übernehme die Führung sämtl. schriftl. Guts-vorst.-Amts-Schreiben Gefl. Offerten an 10654 **F. Berg, Drzycim** pow. Swiecie, erbeten.

Suche von sofort od. 1. Oktober verh.
Brennerei-Verwalterstelle.
Bin in allen Zweigen des Fachs aufs beste vertraut. Gute Zeugnisse stehen z. Verfüg.
F. Malinowski, Więcmorgi, p. Warlubie. 10735

Brennerei-verwalter
29 J. a., kath., der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächtig, mit Buchführung u. Gutsvorsteher-geschäften vertr., erf. mit Licht- und Kraftanlagen sow. Kartoffeltrocknerei, auf Wunsch Kautionsstellg., **sucht,** gestützt auf gute Empfehlung, von sof. Stellung als led. od. verh. Gefl. Off. u. **N. 10680** an die Gschst. d. Z. erb.

Vereidigter Förster!
36 Jahre, praktisch sowie theoretisch gut vorgebildet, höhere Schulbildung, mit langjährigen besten Zeugnissen, 5 Jahre im poln. Staatsdienst, sucht ab 1. Oktober 25 oder später Stellung als **Revierförster, Förster** oder desgl. (Deutsche Herrschaft.) Gefl. Offert. unter **N. 7410** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landwirtssohn,
21 Jahre alt, evang., der 11 Monate auf größerem Gut gelernt hat, sucht Stellung zum 1. 10. 25 auf anderem Gute.
Angebote mit Bedingungen unter **U. 7357** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Herr, gut vertraut mit Harmonium- und Orgelspiel, d. deutschen und poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt., sucht Anstellung als
Küster
bei einer Kirche oder Gemeindesaal. Bereitet auch Schüler in deutscher u. poln. Sprache vor. Uebernimmt evtl. gerne **Buchhalterstelle** im Büro, einer Mühle oder sonstige kaufmännische Tätigkeit im Ladengeschäft usw. Gefl. Offert. u. **L. 10731** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Molkerei-fachmann,
31 Jahre alt, 1914/15 die Molkereischule mit Erfolg besucht, **sucht Stellung als Gutsmeier** auf deutschem Gut. Offert. erbet. an die Geschäftsstelle dieser Ztg. unter **N. 10605.**

Tüchtig., zuverlässiger
junger Mann
sucht Stellung gleich welcher Art evtl. auch Ausbildung als **Chauffeur.** Offerten unter **J. 10587** a. d. Gst. d. Ztg.

Müller-geselle
sucht **Stellung** auf **Dampf- od. Wassermühle** sofort od. spät. Offerten an **Antoni Góźdź, Sieraków, pow. Międzychód.** 10670

Junger
Bäckergeselle
sucht sofort **Stellung.** Off. u. **W. 10657** an die Gst. d. Ztg. erbeten.

Gärtner
ledig, 29 J. alt, Gärtnersohn, in Gärtnerei Deutschlands tätig, in Bienenzucht erfahren, **sucht** vom 1. Oktober 25 **dauernde Stellung** als **Selbständiger.**
Gefl. Off. u. **Z. 10800** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bis 100 Leute
zum Kartoffel- und Rübengraben stellt
Fr. Meller,
Gosiorki,
poczta Morzeszczyn, pow. Starogard. 10501

Müller-lehrling
d. bereits 1 Jahr 5 Mon. auf einer Wassermühle gelernt hat und durch Abwanderung s. Lehrmeisters die Stelle aufgeben mußte, **sucht** von sofort eine **andere Lehrstelle.** 10551
Otto Rotzoll,
Król. Nowawieś, pow. Wąbrzeźno.

Kontoristin
sucht von sof. od. 1. 10. Stellung. Off. erb. unt. **A. 7435** a. d. Gschst. d. Z.

Korrespondent.-Stenotypistin, selbständ. Kraft po n. u. deutsch, **sucht Stellung.** Off. unter **D. 7441** a. d. Gschst. d. Z.

Jung., geb., ev. Mädch. sucht Stellung vom 1. oder 15. Oktober als
Erzieherin
zu 1—2 Kindern nicht unter 3 Jahren. Off. u. **B. 10701** Gsch. d. Z.

Suche Stell. als Wirtin.
Off. erb. unt. **A. 10669** an die Geschäftsst. d. Z.

Suche v. 15. d. Mts. od. 1. Oktob. 25 Stellung als **Wirtin oder Stütze der Hausfrau,** kenne jede Arbeit.
Böttcher, Solec (Kujawski) 7314
b. Borkowski, Rynek.

In allen Arbeiten eines Gutshaushaltes erfahrenes
Fräulein
sucht Stellung als **Wirtin** oder dergleichen, in einem Hause, wo auch ihre Mutter gegen Mithilfe Aufnahme findet. Offerten unter **B. 10610** an die G. d. Z.

Junge **Witwe** sucht Stellung als einfache **Stütze.** Offerten unter **T. 7348** a. d. G. d. Z.

Suche zum 1. Oktober evtl. spät. **Stellung** als
Stütze der Hausfrau od. Wirtin
Offerten bitte zu richten
E. Weyner, Piątkowo, p. Zieleń, Wąbrzeźno. 10695

Suche v. sof. od. spät. Stellung als
Stütze
od. z. Führg. d. Haush. Zeugn. vorh. Off. unt. **S. 7429** a. d. Gst. d. Ztg.

Förstertochter, 23 J. a., kath., sucht in Bydg. z. 1. Okt. in bess. kath. Hause Stellung als
Stütze
mit Fam.-Anschl. Gefl. Off. erb. unt. **U. 10637** an die Geschst. d. Ztg.

Besitzerstochter, 20 J., evgl., Schneiderei erlernt, **sucht Stellg. auf Gut** als 10780
Stütze.
Off. an Ella Hardtke, Rudnick bei Mischke, Kreis Graudenz.

Junge, gebildete Deutsch-Baltin, bisher Hilfslehrerin, der poln. Sprache mächtig, **sucht** für 1—2 Monate vom 15. September an **Stelle als** 7333
Stütze, Sekretärin
oder **Hauslehrerin,** wo sie wenn möglich ihre musikal. Kenntn. (Gesang, Lautenspiel) verwerten kann.
Renata Hentzelt, Sitno, p. Mrocza, pw. Sępólno

Junges, evgl., musik.
Mädchen
in allen Zweigen eines Haushalts erfahren, kann auch Kinder die Anfangsmusik erteilen, event. zur **Stütze der Hausfrau** sein. Gefl. Offerten unt. **P. 10764** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirtstochter
ev., w. etw. kochen k., s. Stellg. z. 1. 10 i. k. Stadthaush. Langj. Zeugn. Gefl. Zuschr. erbet. unt. „**L. 2686**" a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 10772

Suche für meine **Tochter,** 21 Jahr alt, evgl., aus gutem Hause, vom 1. Oktober oder später
Stellung
am liebsten auf Gut, **zwecks Erlernung d. Wirtschaft.** Off. unt. **H. 10717** an d. Geschst. dieser Zeitung.

Junges gebild. **Mädchen** s. Stellung auf größ. Gut, um d. Wirtsch. z. erl. Fam.-Anschl. Bedg. Off u. **O. 7411 a. d. G. d. Z.**

Junges Mädchen
wünscht die Wirtschaft zu erlernen m. Famil.-Anschluß. Offert. unt. **B. 7289** a. d. G. d. Z.

Besitzerstochter
10771
ev., 20 J., sucht Stellung auf größ. Gut od. Hotel z. Erlernung d. feinen Küche. Gefl. Angeb. u. „**M. 2691**" an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń,** erb.

Suche zu sofort tücht. ev.
Beamten
(Landwirtssohn) unter meiner Leitung 450 M. großes Gut. Polnische Sprache erw. Lebenslauf, Gehaltsford. einsend. **Koerth, Głowy bei Gonsawa.** 7378

Zuverlässiger, evangl.
Wirtschafts-Assistent
für 530 Morgen großes Rübengut zum 1. 10. gesucht. Lebenslauf u. Zeugn.-Abschr. an 10639
Weise, Bielawy, p. Kosowo, pow. Leszno.

Zum 1. Oktober suche
2. Beamten.
Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsforderung an
Gut Zawiat, pow. Chojnice. 10668

Eleve gesucht
ev., poln. Sprachkenntnisse erw., gute Familie Bedingung. **Liske, Liskowo,** p. Koronowo 7397

Suche zum 1. Oktober evangel., gebildeten
Eleven
der schon praktisch tätig gewesen ist, zur weiteren Ausbildung. Familienanschl., Taschengeld wird gewährt.
Wannow,
Hansfeld bei Melno Grudziądz. 10576

Wichtig für Hausfrauen!
Ihre Wäsche erhalten Sie sich schneeweiß, frisch und wohlriechend nur bei ausschließlicher Benutzung von
WENDISCH'S PERBOROL dem einzigen in Polen u. bestem Sauerstoffwaschpulver
PERBOROL enthält keinerlei schädlichen Bestandteile und verleiht der Wäsche längste Verwendungsfähigkeit.
PERPOROL ersetzt Seife, Chlor und Soda — es wäscht gleichzeitig und bleicht.
PERBOROL übertrifft in seiner Qualität ausländische Erzeugnisse und als einheimisches Produkt wirkt es günstig auf unsere Handelsbilanz ein.
PERBOROL gibt unseren Arbeitern Beschäftigung und Brot.
PERBOROL ist echt nur mit Schutzmarke „Glöckner", überall zu haben.
Chemische Werke
J. M. Wendisch Nachf. Akt.-Ges.,
TORUŃ.

Offene Stellen

Gesucht z. 15. 10. oder 1. 11. auf Rittergut in Pommerellen jüngeren evangel. kinderlieber
Hauslehrer
zu 8jährigem Knaben (Septima), der sich auch in der Freizeit mit ihm beschäftigt. Unterrichtserlaubnis, polnische Staatsangehörigk. und poln. Sprachkenntnisse erwünscht. Zeugn. u. Gehaltsansprüche unt. **B. 10655** an die Gest. dieser Ztg. erbeten.

Zum 1. Oktober d. Js. findet ein 10573
Beamter
Stellung in Szczepankowo bei Lubawa, Pomorze. Gehaltsangabe erbeten. **Orlovius.**

Auf 800 Morgen Niederungsboden wird zum 1. Okt. ein jüngerer, gewissenhaft., energische
Beamter
gesucht. 10571
Erich Dirksen,
Małe Walichnowy, pow. Gniew (Mewe).

Suche zum 1. Oktober **einen** 10739
Beamten
für mein **Brennereigut Rekowo** (ca. 1800 Morg. Acker u. Wiesen) unter meiner Leitung.
Mahncke, Rekowo,
pow. Puck (Putzig), Pommerellen.

Gesucht z. 1. 12. od. 1. 1. 26 älterer unverh.
Beamter
auf 1500 Morg. große Landwirtsch. Off. mit Zeugn.-Abschrift. unt. **P. 10517** a. d. Gst. d. Z.

Gutsverwaltung Frąca bei Smętowo, pow. Gniew, sucht v. 1. 10. 25 einen evangl. 10586
Eleven
ohne gegens. Vergütg.

Suche z. 1. November eventuell früher evgl., gebildeten 1080
Eleven
mit Vorkenntnissen bei Familienanschluß und Taschengeld.
Foedisch,
Dom. Rogalin bei Jastrzębiec, powiat Sępólno.

Reisender,
d. poln. Sprache mächtig, bei hohem Prozent per sof. gesucht. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieser Ztg. 7426

Für Zahnpraxis
wird tücht. **Fachm.** als
Teilhaber
oder **Assistent(in)** sofort oder später gesucht. Offerten unt. **F. 10697** an die Gst. d. Z. erb.

Ab 1. Oktober suchen wir für die Zeit der Kampagne einen tüchtigen staatl. geprüften
Lokomotiv-führer.
10740
Cukrownia Melno, pow. Grudziąz.

Chauffeur
ledig, kann, sich meld. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an 10798
Centrala Samochodów
Brodnica na Pomorzu
Kamionka 2/4. Skrytka poczt. 24. — Telef. 25.

Sägewerksfachmann
zur **selbstständigen** Leitung ein. **Sägewerkes** für dauernd gesucht. Derselbe muß im Innen- und Außendienst **reiche** praktische Erfahrung haben und genaue Kenntnisse im Einkauf sämtlicher Holzarten. Polnische Sprache Bedingung. Offerten mit genauem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **E. 10692** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Amerikanische Großfirma sucht für die Abwicklung **ihres dortigen Waren-Verkehrs tüchtigen, zielbewußten**
Herrn (auch Dame)
für sofort gegen festes Gehalt und Tantieme.
Da großer Vertrauensposten, ist Kautionsstellung erforderlich.
Eilbewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Angabe der bisherigen Tätigkeit zu richten unter **N. O. R. 100 poste restante Berlin S. W. 29.** 10805

Kontorist(in)
deutsch, polnisch, sofort **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüch. unt. **U. 7424** a. d. Geschst. d. Ztg.

Zwei tüchtige 10704
Großstückschneider
nur erste Kräfte, stellt von sofort ein
Erich Kircher,
Schneidermeister, Chełmża, Kolejowa 6.

Verkäuferin
der poln. Sprache mächtig, für mein **Manufaktur- und Kurzwaren-, Schuhe- und Konfektions-Geschäft** zum 1. Oktober gesucht. Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station an 10694
E. Prohl, Praust b. Danzig.

Lehrling
mit nur guter Schulbildung, d. deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift vertraut, per sofort gesucht.
Schriftliche Bewerbung. in deutscher und polnischer Sprache nebst ausführl. Lebenslauf erbeten an
Smoschewer i Ska T. z o. p.
Feldbahnen und Lokomotiven
Bydgoszcz 10785 Dworcowa 31 b

Aeltere verheiratete
Maschinen-schlosser, Monteure u. Dreher
werden für **dauernde Stellung gesucht,** eig. Wohnungen vorhand. Meldungen m. Angabe bisheriger Tätigkeit u. Lohnforderung unter **O. 10762** an d. Geschst. dieser Zeitung.

Kartoffel-Aufkäufer
für den Kreis Tuchel gesucht. Angebote mit Zeugniss. u. Referenzen unter **M. 10736** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche tüchtigen, erfahrenen 10737
Brenner
per 1. Oktober.
Rittergut Rutkowice, pow. Działdowo.

Gesucht
tüchtiger
Schweizer
mit eigenen Leuten zu ca. 60 Stck. Herdbuchkühen u. Nachwuchs. Nur bestempfohlene Leute kommen in Frage. Wohng. sofort vorhanden. 10656
Reichardt,
Rittergut Czachówki, p. Biskupiec (Pom.), pow. Lubawski.

Lehrling
aus gutem Hause, für mein **Drogen-, Kolonialwarengeschäft u. Selterwasserfabrik** gesucht.
Johannes Sohr,
Chodzież. 10797

Suche von gleich einen
Gärtnerlehrlg.
Taschengeld wird gewährt. 10653
R. Helke,
Handelsgärtnerei,
Dorposzcz-Szlachecki Powiat Chełmno.

Lehrling
aus achtbarer Familie der poln. und deutsch. Sprache mächtig, per bald gesucht. 10611
W. Kraffke,
Kolonialwaren, Haus- u. Küchengeräte, Eisen- und Baumaterialien-Handlung Chełmno (Pomorze).

Diakonissenhaus Danzig Neugarten braucht Schwestern. Ev. gläubige Mädchen kommt in Jesu Dienst! Werdet feste Glieder unserer Schwesterngemeinschaft! Eintritt jederzeit. Redlichen, treuen Seelen Ausstattungshilfe beim Eintritt. Meldet Euch sogleich! Selig, wer Jesu dient!
Matth. 25, V. 40

Geübte Häklerinnen Stickerinnen
sowie für Frivolitäten können sich melden.
Wo? sagt d. Geschäftsstelle d. Ztg. 1337

Perf. Handarbeits-Zeichnerin
per sof. gesucht. Schriftliche Bewerb. m. Geh. an die Geschäftsst. d. Z. unter **S. 7421** zu richten.

Tunkerinnen
die nachweislich läng. Praxis im Handüberziehen mit Schokolade besitzen, stellt bei hoh. Lohn sofort ein (10794
Herrmann Thomas,
Toruń, Nowy Rynek 4.

Einzelner Herr
sucht für seinen Haushalt eine
Person
mit den Fähigkeiten einer tüchtigen Hausfrau. Offerten mit Angabe des Alters u. **G. 10699** an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Wirtschafterin,
deutsch und polnisch sprechend, die selbständ. kocht und plättet, sowie alle Hausarbeit. übernimmt, für frauenl. Hauhalt p. 15. Septbr. gesucht. Vorstellung 3-4 nachm. **Paderewskiego Nr. 14,** part. l. 106..

Gesucht zum 1. Okt. eine in allen Zweigen eines Landhaush. erfahrene, deutsch-evangl.
Wirt-schafterin.
10617
Zeugnisabschr., Geh.-anspr. a. Frau v. **Borck, Szczeglin bei Mogilno.**

Freundl., 17—18jährig.
Kindermädchen
tagsüber für 3jährig. Knaben, sowie 10714
Hausmädchen
m. Kochkenntnissen verlangt sofort. Vorstellg. zwisch. 9—12 Uhr. 10714
Wollmarkt 4. 1 Tr., lks.

Junges bess. **Mädchen** zu 3 Kindern bei Familienanschluß und hohem Lohn nach kleinem Städtchen an der russischen Grenze per sofort ges. Vorstellung bei Fräulein **Lewin, Bydgoszcz,** Długa 19, Hof. 7447

Gesucht zum 1. Okt. für klein. Rittergutshaushalt eine
Stütze
die gut kochen u. etw. nähen kann. Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsford. unt. **W 10796** a. d. Gsch.

Suche für sofort eine tüchtige 10806
Köchin
die auch Hausarbeit mit übernimmt (Dauerstellung).
Frau Westfalewska
Gasthaus **Robakowo**
poczta Gorzuchowo
pow. Chełmno.

Suche auf Rittergut z. 1. 10. 25 eine perfekte
Köchin
die auch etwas Hausarbeit mit übernimmt. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche unt. **O. 10609** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Gesucht zum 1. Oktober oder früher eine erfahrene
Köchin
für kleinen Gutshaushalt ohne Außenwirtschaft. 10584
Frau E. Röhrig,
Morzeszczyn,
pow. Starogard,
Pomorze.

Suche zum 1. Oktober fleißiges, sauberes
Stuben-mädchen,
d. flott serviert. Zeugnisabschr. m. Gehaltsangabe an 10650
Frau Hollatz,
Buczek bei Biskupiec, pow. Lubowa (Pom.).

Suche zu sofort oder später kinderliebes, ev. **zweites** 10607
Stubenmädchen
Zeugnisabschriften mit Lohnford. an Frau **E. Wehr, Rittergut Wieszczyc,** Post Kęsowo, Kreis Tuchola.

Suche sofort oder 15. d. M. tüchtiges ev.
Mädchen
oder Frau
für landwirtschaftlich. frauenlosen Haushalt.
Helm, 10638
Kcynia pow. Szubin.

Aelteres, häusl.
Stubenmädchen
das seine Tüchtigkeit u. Ehrlichkeit durch Zeugnisse nachweisen kann, zum 1. Oktober gesucht.
Frau Erika Rachau,
Duże Zajączkowo,
pocz. Nowe. 10725

Ordentl. Hausmädchen ev. u. kinderlieb, z. 15. 9. od. 1. 10. gesucht. 7438
Senatorska 1, I, links.

Ich suche zum 1. Okt ein ehrliches, fleißige
2. Stubenmädch.
mit guten Zeugnissen. Frau Anneliese Wilhelm **Ossowko, p. Grudziądz poczta Blesewo.** 10558

Tüchtige Kochmamsell und 1 Stütze
sucht per sofort oder später 10759
Alt-Bromberg,
Grodzka 12/13.

Ev. Hausmädchen
für kinderlosen Haushalt von sofort oder 1. 10. gesucht. Meldg. bei **Uhlendorf,** Słowackiego (Bismarckst.) 1, 2 Treppen. 107..

Wohnungen

3-5-Zimmerwohn.
in Nähe Korn- oder Wollmarkt ges. Off. u. **D. 7378** an d. Gesch. d. Z.

1-2 Zimmer mit Küche
von älterem, alleinsteh. Herrn 10758
v. sofort gesucht.
Off. an Zakłady Graficzne, Jagiellońska 20.

Ladenlokal,
groß, **mit Kurzwaren,** ist mit oder ohne Ware sof. zu verm. **Nakielska 8,** 7433 J. Migdalska.

1 gr. sow. 2 kl. Räume passend zur Fabrikation sowie zu jedem anderen Unternehmen von sofort zu verm. **ul. Pomorska 67, 2 Tr.**

1 Zimmer u. Küche
suche für meinen Portier **Winkler,** Pomorska 67, 2 Tr. 7463

Werkstatträume
für **Tischlerei,** auch andere Gewerbe geeignet, zu verm. Angebote erbitte unter **K. 7329** a. d. Gst. d. Z.

Elegante Möbel zu verkaufen, gleichzeitig **4-Zimmer-Wohnung** abzugeben. Offert. unt. **W. 7360** a. d. Gest. d. Z.

Möbl. Zimmer

3 große, elegant möbl., zusammenhäng. Zimm. zu verm. Ruhig., herrschaftl. Haus, el. Licht, Telefon. Ferner kleine möbl. **Wohnung** m. bes. Entree, Kochgelegenh., elektr. Licht, ev. Telefon. Näh. Paderewskiego 32, I r., Ecke Aleje Mickiewicza, Telefon 742. 7425

2 Büroräume
möbl., m. Telefon, Zentrum der Stadt von sofort zu vermieten.
ul. Pomorska 67, 2 Tr.

Möbl. Zimmer zu vm. Z. erfr. **Kościuszki 22,** Hof, bei **Radedzki.** 7415

Gut möbl. Zimmer an bess. Herrn zu verm. Warszawska 1, I. 7239

Mbl. Vorderz. z. verm. **ul. Sniadeckich 52,** I, r. 7428

Möblierte Zimmer sofort z. vermieten. 7427 **Zduny (Töpferstr.) 17.**

Möbl. Zimmer
mit auch ohne **Pension** an solid. Herrn zu verm. Zu erfr. **Dworcowa 21** im Geschäft. 10771

Möbl. Zimmer mit voller Pension an bess., solid. Herrn von sof. od. sp. zu verm. 7383 **Sniadeckich 5a,** pt., lks.

Gut möbl. Zimmer
m. od. ohne Pens., z. vm. **Danzigerstr. 13, Glatz.**

Ein gut möbl. Zimmer zu vermieten. 7458 **ul. Wileńska 8,** part., l.

Möbl. Zimm. a. bess. Herrn v. 15. m. Klavier z. verm. **Siemiradzkiego 9 II.** 7470

Elg. möbl. Zimmer zu verm. Dworcowa 1a I.

Pachtungen

10 Morgen Ackerland in Bielawki sof. **zu verpachten.** Off. u. **W. 7432** an die Geschäftsst. d. Z.

Grundstück
14 ha 32 a, mit totem u. lebendem Inventar, sofort zu verpachten.
Friedrich Kühn,
Buk, p. Jabłonowo, pow. Grudziądz. 10777

ANSALDO 8/40 P.S. — 4 Cyl. — **LANCIA** 9/50 P.S.

Personen-Taxameter-Last- u. Sanitätswagen

liefert umgehend:

JAN HAIDUK

ul. Dworcowa 30, II — Bydgoszcz — Telefon Nr. 1582

Man verlange Offerte.

Bin verzogen nach

ul. Sniadeckich 56, I

Sprechstunden: 9—11, 4—5.
Außerdem Dienstag u. Freitag von 6—7 abds.

Dr. Kawczyński,

Telefon Nr. 358. Nervenarzt. 7304

Jagdgewehre, Pürsch- u. Scheibenbüchsen, Pistolen, Revolver, Teschings und Luftgewehre, Jagdgeräte, Munitionsartikel offeriere in **großer Auswahl u. preiswert.**

Ernst Jahr, Waffen- u. Munitionsvertrieb,
Bydgoszcz, Dworcowa 18b. 7453

Cimbals Grossherzog v. Sachsen-Weizen Original u. II. Absaat
Cimbals Fürst Hatzfeld-Weizen Original
hat abzugeben 10675
Saatgutwirtschaft Lekow in Kotowiecko
pow. Pleszew. Telephon Kotowiecko Nr. 3.

Bydgoszcz — *Szubin*
Telefon Nr. 965 — *Telefon Nr. 4*

J. und P. Czarnecki
Dentisten
Zähne, Plomben, Brücken
Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9 im Hause Luckwald Nachfl. 10321
Sprechstunden durchgehend von 9—5 Uhr.

**Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Neuzeitliche Küchen**

Qualitätsarbeit, empfiehlt

J. Schülke, Tischlermeister
Bydgoszcz, Marcinkowskiego 3.

Rechtshilfe
auch in den **schwierigsten Rechtsangelegenheiten,** wie:
Straf-, Zivil-, Prozeß-, Erbschafts-, Hypotheken-, Vertrags-, Gesellschafts-, Miets-, Steuersachen usw.
Einziehung von Forderungen, Regulierung von Zahlungsschwierigkeiten

St. Banaszak, Bydgoszcz
ul. Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2, Tel. 1304.
Langjährige Praxis. 10172

Ein Versuch genügt!

Wir verkaufen alle unsere Artikel zu den denkbar konkurrenzlos **billigsten** Preisen. — Besichtigen Sie unsere Ausstellung, ohne Kaufzwang.

Bazar Bydgoski
Jagiellońska 17 Telef. 758 Plac Teatralny

Solinger Stahl- und Metallwaren, Haus- und Küchengeräte, Sturmlaternen und Lampen, Steingut-, Porzellan- und Glaswaren, Galanterie- und Geschenkartikel in nur allerbesten hiesigen und ausländischen Fabrikaten.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Hebamme
erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen
R. Skubińska,
Bydgoszcz, 9725
Nakielska 17, II.

Felle aller Arten werden zum Färben und Gerben angenommen. Kaufe auch **rohe Felle, wie Kanin, Fuchs, Iltis etc.**
Färberei „Koloryt"
Inh. A. Figaszewski,
ul. Hetmańska 12. 7206

Privatklinik
für
Wöchnerinnen
Hebamme
Gryfkowska
ul. Długa 5. Tel. 1673

Plätten in u. außer d. Hause. 7346
Gdańska 49, I Tr. r.

Anfertigung jeder
Damen-konfektion
zu billigen Preisen.
H. Judlik,
Kwiatowa 7a II. 7134

Hebamme
erteilt Rat, nimmt Bestellungen entgegen u. **Damen** zum längeren Aufenthalt. **Friedrich, Gniewkowo,** Rynek 13.
10760

Beste
Graven-steiner
20—30 gr d. Pfd., gibt ab
Gutsgarten 10708
Wielki Samoklęski,
poczta Tur.

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvrs., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an
T. u. A. Furbach,
(lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr.). **Cieszkowsk.** (Moltkestr.) **11, I. l.**
10246

Nehme jegl. Wäsche z.
Waschen u. Plätten
ins Haus. 7364
Chrobrego 26, part. l.

Erfolgr. Privatunterricht ert. erf. Staatl. gepr. Lehrerin. **Adama Czartoryskiego (Mautstraße) 6,** I, links. 7430

Formulare
für
An-, Um- und Abmeldungen
zur Kranken-Kasse
sind wieder vorrätig.
A. Dittmann G. m. b. H.
Bydgoszcz, Jagiellońska 16

Bromberger Sportanglerklub
veranstaltet am **20. 10. d. Js. in Brahnau**

2. Preisangeln

Bedingungen wie beim ersten Preisangeln.
Abfahrt von Bydgoszcz nach Karlsdorf um 6.20 morgens.
Um vollzähl. Ersch. d. Mitglieder w. gebeten.

Banach Vorsitzender. — **Betecki** Sekretär. — **Grawunder** Kassierer.

Vom **7. Oktober bis 7. November d. Js.** findet in **Danzig** ein 10819

Ausbildungskursus für Milchviehkontroll-assistenten

statt. Landwirtsöhne, sowie Angehörige verwandter Berufe im Alter von 18—28 Jahren wollen sich unter Einreichung etwaiger Zeugnisse nebst Lebenslauf melden beim

Verband der Rindviehkontrollvereine im Freistaat Danzig.
Danzig, Sandgrube 21.

Klavierstunden
für Anfänger werden erteilt **Hetmańska 7,** 1 Treppe, links. 7179

Sämtliche Wäsche
u. Kinderkleider werd. gut u. bill. angefertigt.
Petersona 10. 1 Tr.
7390

Fotografien
Passbilder
zu staunend billigen Preisen liefert sofort
Centrale für Fotografien
nur Gdańska 19. 10326

Deutsches Haus
Gdańska 134.

Sonnabend: ***Flaki***
Sonntag:
Der beliebte Familienkaffee
(Selbstgebackenes)
Täglich erstklassiges
Künstler-Konzert.

Echte Schildkrötensuppe. — *Rebhühner* — *Rebhühner*

Jetzt ist Zeit
billig für Herbst u. Winter sich einzudecken!

Herren-Anzüge	104.—	38.— zł
braun in modernen Streifen		
Herren-Ulster	65.—	41.— „
moderner Schnitt, engl. Dess.		
Herren-Mäntel	190.—	91.— „
letzte Neuheiten		
Herren-Paletots	180.—	145.— „
Eskimo mit Persianerkragen		
Herren-Joppen	45.—	24,50 „
Ulsterstoff mit Barchend-Futter		
Damen-Mäntel	85.—	46.— „
Satin, ganz gefüttert		
Damen-Mäntel	65.—	35.— „
Satin, eleg. Ausführung		
Damen-Mäntel	180.—	135.— „
Samsch mit Pelzkragen		
Damen-Mäntel	70.—	38.— „
Flausch in sämtl. Farben		
Damen-Mäntel		60.— „
Rips auf Seide gefüttert		
Dam.-Plüsch-Mäntel	265.—	160.— „
auf Seide gefüttert		
Leder-Joppen	130.—	75.— „
günstig für Chauffeure		
Gummi-Mäntel	75.—	24.— „
In- und ausländ., größte Ausw.		
Eleg. Breeches-Hosen	45.—	13.50 „
in sämtlichen Farben		

Ganz besonders empfehlen wir unsere grossen
WINTER-VORRÄTE
in folgenden Abteilungen:
Wäsche, Trikotagen und gestrickte Artikel zu konkurrenzlosen Preisen.
Grösstes Spezial-Geschäft in Herren- und Damenkonfektion.
„POLCZESTER"
Bydgoszcz, Stary Rynek 16-17.

Stoffe
für
**Anzüge
Paletots
Mäntel
Joppen
Hosen
Manchester**
empfiehlt in nur guten Qualitäten zu **billigen Preisen** 7460
O. Schreiter,
Gdańska 164.
Verkauf
im I. Stock.

7467

Möbel
eigenes Fabrikat zu
6 monatl. Ratenzahlung
verkauft nur noch
Möbel- und Polsterwarenfabrik
Buczyna
BYDGOSZCZ
Bocianowo 4
Telefon 3—13.

Erteile theoretischen und gründlichen praktischen Unterricht
im Zuschneiden, Nähen von eleganter und einfach. Garderobe, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung. Auf Wunsch polnischer Unterricht. Für Ausw. Pension im Hause.
Näher. b. **Frau Linde, Stary Rynek 27,** 2 Tr. (Friedrichsplatz). 7370

Damenhüte!
letzte Modelle, große Auswahl, niedrige Preise.
Nehme sämtliche Hüte zum Umformen i. allerneueste Fassons an.
Hutgeschäft
Kasimierz Seifert
Długa 65. 7327

Geflechte verzinkte
mit 4eckig. Maschen, liefert aus verzinktem Draht in best. Ausführ. Preisliste Nr. 26 gratis. 22343
Alexander Maennel, Nowy Tomyśl 8.

Männer-Turn-Verein Bromberg E. V.
Sonntag, den 13. September, nachm. 3 Uhr:
66 jähriges Stiftungsfest
im Garten des „Deutschen Hauses".
Turnerische Vorführungen
der Frauen- und Männer-Abteilung.
Eintritt 0,50 zł. 10562
Bei ungünstiger Witterung finden die Vorführungen auf der **Deutschen Bühne** statt.

Perfekte Schneiderin 7403
empfiehlt sich von sofort in's Haus. Anfrag. an **Toy,** Gdańska 153, 3 Tr.

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.
Sonntag, den 13. Sept. 25. (14. n. Trinitatis).

Luther-Kirche, Frankenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pf. Lassahn. 11½ Uhr: Kdr.-Gottesdienst. Nachm. ½4 Jugendbund. Nachm 6 Uhr: Erbauungsstunde.

Christl. Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8 b. Nachm. 2: Sonntagsschule. Nachm. ¼4 Uhr: Jugenbd. Nchm. 5 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

! Aepfel !
kaufen wir jedes Quantum.
Wytwornia Win Owocowych
H. Makowski w Kruszwicy.
Telefon 32. 10817
Betrag zahlen wir nach dem Empfang einer Rechnung.

Ein Waggon erstklassige
Kachelöfen
angekommen, weiß und farbig, empfehle zu heutigem Preise nur gegen Barzahlung.
Fr. Perlik, Töpfermeister
Nakło, Pocztowa. 10818

Weinrestaurant
Cisewski
empfiehlt täglich
frische Eisbeine, Flaki und Bigos.
Gut gepflegte Weine :-: auch glasweise :-:
Pilzner Urquelle
und andere hiesige Biere vom Faß. 10755

Stenographie-Kurs. f. Anfänger beginnt in Kürze. Auskunft u. Anmeldungen bei **E. Wilke,** Chodkiewicza 36.
Stenographen-Verein Stolze-Schrey.

10813



Das
Dresdener
Streichquartett
Dienstag, den 22. September 1925.

an ihre Familien die gleichen Unterstützungssätze gezahlt werden, wie den Angehörigen solcher Berufskollegen, die bis zum Tage ihrer Einziehung einer festen Beschäftigung nachgegangen sind?

Was beträgt nun die Reservistenunterstützung und in welcher Weise wird sie gezahlt? Bei festangelegten Arbeitern, welche bis zur Zeit ihrer Einziehung eine Beschäftigung inne hatten, werden für die Frau allein 60 Prozent, für die Frau und ein Kind 70 Prozent und für die Frau mit zwei und mehr Kindern 80 Prozent des Monatsverdienstes an Unterstützung für die Zeit von 28 Tagen gezahlt. Während bei Personen, die im Angestelltenverhältnis stehen, zwecks Zahlung einer Unterstützung das Monatsgehalt zugrunde gelegt wird, gilt bei Personen, die im Schichtlohn arbeiten, der auf dem Lohnbeutel (oder einer besonderen Bescheinigung des Arbeitgebers) angegebene Nettoverdienst (Bruttoverdienst exklussive der sozialen Abzüge) als Unterlage für die Berechnung. In Frage kommt für die Berechnung der Verdienst des Monats, welcher der Einziehung vorangegangen ist. Die Unterstützung für solche Personen, die nach der Kategorie „fest angelegte Arbeiter gezahlt“ werden sollen, wird nach folgendem Exempel festgesetzt: Monatseinkommen dividiert durch 31 Tage plus 28 Tage (das sind die Tage, die der Eingezogene beim Militär zubringt). Die Arbeitslosen, welche, wie schon eingangs erwähnt, ausnahmslos als Tagelöhner angesehen werden, erhalten für die Frau pro Tag 75, für die Frau und ein Kind 85 und für die Frau mit zwei und mehr Kindern 100 gr. Das Exempel lautet in diesem Falle 75, 85 bzw. 100 gr mal 28 Tage. Der höchste Unterstützungssatz übersteigt demnach für die Angehörigen des Beschäftigungslosen für die Zeit der Einziehung in keinem Falle 28 zł.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Aufsichtsrat der Polski Bank Handlowy in Posen hat am 10. September d. J. beschlossen, die staatliche Aufsicht zu beantragen. Die Auszahlung größerer Beträge ist vorläufig eingestellt.

Gläubigerverband der Bank dla Handlu i Przemyslu. Die Erregung über den Zusammenbruch des Unternehmens ist in Polen immer noch sehr groß. Neuerdings ist zur Gründung einer Vereinigung der Gläubiger der Bank aufgefordert worden, die folgende Forderung aufstellen soll: Aufhebung der mit den bestehenden Gesetzen nicht in Einklang zu bringenden Geschäftsaufsicht, Vorlegung einer Bilanz innerhalb 24 Stunden, Deponierung des Vermögens der Bank dla Handlu i Przemyslu w Warszawie bei der Bank Polski, Entfernung der untauglichen Direktoren und Prokuristen, Beschlußfassung über die Zweckmäßigkeit der Konkurserklärung. Beitrittserklärungen sind an nachstehende Anschrift zu richten: Warschau, Mazowiecka 1—10. — Wie aus Warschau gemeldet wird, werden die nach dem 4. September eingegangenen und weiterhin eingehenden Inkassi auf Beschluß der Geschäftsaufsicht ausgezahlt werden, eine Anordnung, die auch für die Danziger **Filiale** der Warschauer Bank gilt.

Die Emission der 6. Serie der polnischen Schatzanweisungen in Abschnitten zu je 10 000 Złoty, fällig am 7. Dezember 1925, mit 7 Prozent jährlich verzinslich, ist, laut „Dziennik Ustaw“ Nr. 86 von dem Gesamtbetrag von 16 Millionen auf 20 Millionen Złoty erhöht worden. Nach dem 8. Juli 1925 bis 7. Dezember 1935 werden die Scheine nur durch die Zentrale Staatskasse eingelöst.

Die polnisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen sind immer noch ganz minimal. 1924 hatte die Einfuhr nach Polen einen Wert von 700 000 Dollar, die Ausfuhr nach Rußland von 1,5 Millionen Dollar. Im 1. Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres machte der Handel mit Polen nur etwa 0,2 Prozent der Außenhandelsumsätze Sowjetrußlands aus. Für das erste Halbjahr 1925 liegen von polnischer Seite folgende Daten vor: Von Rußland nach Polen wurden insgesamt 443 Waggons Waren eingeführt und von Polen nach Rußland 222 Waggons exportiert. Der Trasitverkehr mit Rußland verzeichnet auf polnischer Seite 266 Waggons, auf russischer Seite 552. Polen exportierte in der Hauptsache Zucker, Eisen und landwirtschaftliche Maschinen, Rußland dagegen Erze, Eier, Geflügel, Holz, Häute und Fische. Dieser geringe Warenaustausch ist in Wirklichkeit zwar etwas größer, weil der schwunghafte Schmuggelverkehr (namentlich an der polnisch-ukrainischen Grenze) von der amtlichen Statistik natürlich nicht berücksichtigt ist, entspricht aber keineswegs dem naturgegebenen Verhältnis, in dem beide Länder aufeinander angewiesen sind. Vor allem ist es von jeher die Lodzer Textilindustrie gewesen, die auf einen baldigen Abschluß eines Handelsvertrages mit Sowjetrußland hingewirkt hat. War doch das weite Rußland seit etwa einem Jahrhundert das Hauptabsatzgebiet für polnische Textilwaren, besonders der Lodzer Spezialitäten. In letzter Zeit trat jedoch auch das Interesse der kongreßpolnischen und polnisch-oberschlesischen Schwerindustrie, die auf billigen Bezug südrussischer Erze reflektiert, stärker in den Vordergrund. Nicht zuletzt denkt man auch an umfangreiche Lieferungen der landwirtschaftlichen Maschinen nach Rußland. Trotz mehrfacher Anknüpfungsversuche sind indessen die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Warschau und Moskau noch nicht über die ersten Anfänge hinaus gediehen. In letzter Zeit meldeten polnische Blätter öfter von großen russischen Bestellungen in Warschau und Lodz. Die tatsächlichen Abschlüsse scheiterten aber wohl meist an der Kreditfrage. Neuerdings gründet man wieder große Hoffnungen auf den am 22. August nach langwierigen Verhandlungen endlich zustande gekommenen Vertrag über die Errichtung einer gemischten polnisch-russischen Gesellschaft „Sowpoltorg“, der zunächst auf 5 Jahre geschlossen worden ist, aber noch der Bestätigung des Rats der Volkskommissare bedarf. Das Kapital der Gesellschaft ist mit 500 000 Dollar angesetzt. Die Verwaltung der A.-G. soll ihren Sitz in Moskau haben. Als Vorläufer dieser neuen Einrichtung ist insbesondere die Mitte 1924 in Warschau gegründete Handelsgesellschaft „Dawa-Britopol“, sowie die 1921 in Leben gerufene Warschauer A.-G. „Britopol“ anzusehen, die sich später mit der „Polnischen Osthandelsgesellschaft“ fusionierte und eine Handelskonzession für Rußland bis zum 1. Juni 1924 erlangte. Am „Sowpoltorg“ sollen die größten polnischen Verbände von Handel, Industrie, Bergbau und Finanzen, die in dem Dachverband „Leviathan“ zusammengeschloessn sind, beteiligt sein.

Briefkasten der Redaktion.

J. St. in Ch. 1. 4571 Zł. 2. Die Forderung ist wertlos. Eine Umrechnung erfolgt hier nur auf der Basis 1 800 000 M. = 1 Zł.

Sch. 50. 1. Ist Restkaufgeld und wird mit 60 Prozent aufgewertet. 2. Auch die zweite Schuld ist mit 60 Prozent aufzuwerten. Wenn der Gläubiger damit nicht einverstanden ist, bleibt Ihnen ja nichts anderes übrig, als zu warten, bis er Sie verklagt. Ihren weiteren Plan zur Regelung der Sache halten wir nicht für praktisch.

„Kreuzspinne“. 1. Von dem jetzigen Eigentümer können Sie nur 18¾ Prozent verlangen, es sei denn, er hat durch Vertrag mit seinem Vorbesitzer die Schuld übernommen und ist Ihr persönlicher Schuldner geworden. In diesem Falle könnten Sie 60 Prozent verlangen. 2. Im zweiten Falle können Sie nur 15 Prozent verlangen. Liegen „wichtige Gründe“ vor, kann die Aufwertung auch höher sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die von Ihnen angegebenen Umstände als solche „wichtigen Gründe“ angesehen werden.

Th M., Thorner Straße. 1. Da Sie nach dem Fälligkeitstermin das Geld weiter haben stehen lassen, ist stillschweigend ein neuer Vertrag geschlossen; Sie müssen also, da über die Kündignug nichts ausgemacht ist, ein Vierteljahr vorher kündigen. Wenn der Verpflichtete persönlicher Schuldner ist, wird die Forderung auf 60 Prozent aufgewertet = 785,40 Zł. Zinsen sind bis 24 Prozent zulässig; Sie müssen sich aber mit dem Schuldner einigen. 2. Kriegsanleihe ist auf 2,5 Prozent aufgewertet. über die Anmeldung erfolgt noch nähere Bekanntmachung.

A. B. in N. P. Wir wissen nicht, ob Sie die hinterlegten 150 000 Mark angenommen haben und darüber verfügen konnten. Stand das Geld nicht zu Ihrer Verfügung, dann kann von Ihnen irgend eine Aufwertung nicht verlangt werden. Im übrigen hatte der ganze Betrag nur einen Wert von 176 Zł. Ob Ihr Kontrahent für die Ernte Ihnen gegenüber ersatzpflichtig ist, hängt von dem zwischen Ihnen abgeschlossenen Vertrag ab.

J. W. in W. Wenden Sie sich doch an den Vorsitzenden des Verbandes der Restaurateure, Herrn Bawaszki in Nakel, der Ihnen gewiß gern genaue Ausukft geben wird.

E. K. R. 1. die beiden Hypotheken weren mit 15 Prozent des Goldwertes aufgewertet. (0,81 Vorkriegsmark = 1 Zł.) 2. Zulässig sind bis 24 Prozent; Sie müssen sich mit den Schuldnern einigen. 3. Wenn es sich um ländliche Hypotheken handelt, so hat der Schuldner das Recht eines Zahlungsaufschubs bis 1. 1. 27; kommen städtische Mietgrundstücke in Frage, dann hat der Schuldner das Recht des Aufschubs der Kapitalrückzahlung bis 1. 1. 28. Die Bestimmung, daß die Rückzahlung in Reichsgoldwährung zu erfolgen habe, halten wir für belanglos; vor dem Kriege erfolgte jede Zahlung und jedes Darlehen in Reichsgoldwährung, denn das Papier hatte Goldwert. 4. Es handelt sich um Restkaufgeld, das auf 60 Prozent aufgewertet wird. Die rückständigen Zinsen werden nicht zum Kapital geschlagen, sondern sind im Verhältnis zu der festgesetzten Kapitalsrate nachzuzahlen.

O. B. in Sw. 1. Natürlich gilt das, was wir neulich über die Miethöhe für das 3. Quartal d. J. mitgeteilt haben, auch für Juli und August. 2. Durch die Eintragung ins Grundbuch wird ein sogenanntes dingliches Recht begründet, d. h. das betr. Grundstück haftet für die darauf eingetragene Schuld. Eine weitere Auskunft können wir Ihnen nicht geben, da uns nicht ganz klar ist, welche Aufklärung Sie noch wünschen.

Für Freitag, den 13. November, ist an eine Nachfeier in Danzig gedacht.

Es ist anzunehmen, daß auch in diesem Jahre die Kirchliche Woche ähnlich wie im vorigen Jahre in Nakel zu einer eindrucksvollen evangelischen Kundgebung sich gestalten wird.

Deutsche Feierabende.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

Es soll der Versuch gemacht werden, die „Deutschen Abende" aus der ersten Zeit nach dem Kriege wieder aufleben zu lassen, aber mit neuer Zielrichtung und in anderer Ausgestaltung „Deutsche Feierabende" wollen wir sie nennen!

„Feiern" heißt nicht allein körperlich, äußerlich ausruhen von der Arbeit des Tages, es bedeutet mehr: Einkehr halten in uns. In den stillen Tiefen unseres Wesens feiern wir die höchsten Feste. Nur der „Amerikanismus" konnte diese uralte Wahrheit verdunkeln. Wir wollen sie wieder auf den Leuchter stellen. Auch im deutschen Volke Polens.

Das geschieht schon in mancherlei Weise. Es sei erinnert an die Volkshochschularbeit Dr. Seefeldts in Ostgalizien, an die „Freizeiten" kirchlicher und außerkirchlicher Kreise, an einzelne Veranstaltungen der „Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft", an die Arbeit unserer Deutschen Bühne, soweit sie Deutsche Bühne im Edelsinne des Wortes ist. Nicht vergessen dürfen wir in diesem Zusammenhange die Bestrebungen des Herausgebers der „Deutschen Blätter in Polen", Dr. Rauschning-Posen.

Auch die geplanten „Deutschen Feierabende" wollen Dienst tun an der deutschen Persönlichkeit, durch Kunst und „lebendes Wort" wesenschaffende Kraft stärken. Im Mittelpunkt jeder Feier steht eine Rede, die ihre Hörer in Zusammenhang bringt mit Lebensfragen und Lebenstatsachen. Da innenkräftige Wirkungen in besonderem Maße von „großen Szenen und unzerstückelten Gedankenmassen" ausgehen, werden in der Regel drei oder vier aufeinanderfolgende Feierabende sich einer Idee unterordnen, diese in wechselvoller Beleuchtung zur Anschauung bringen.

Für die erste Folge wurde das große Thema vom „Menschen" gewählt, weil es, wie kein anderes, den Sinn der Feierabende verdeutlicht, für sie wirbt und lockt. Der Mensch als Persönlichkeit, Mensch und Familie, Mensch und Volk, Mensch und Menschheit, das wird der gedankliche Inhalt der nächsten Feiern sein. Andere Vortragsreihen schließen sich an. „Deutsche Führer zur Höhe": Goethe und Schiller, Hebbel, Fichte, Nietzsche. „Polnische Charakterköpfe": Der Staatsmann (Kościuszko), der Erzieher (Konarski), der Dichter (Mickiewicz), der Musiker (Chopin). „Neue Erziehung" (die neue Erziehung aus dem Geiste der Religion, der Kunst, der Arbeit, der Politik).

Aber nicht allein auf das „Was" kommt es an. Auch das „Wie" ist bedeutsam. Wagner im „Faust" hat nicht so ganz unrecht: „Allein der Vortrag macht des Redners Glück." Es sollen Menschen zu Worte kommen, die die Forderung Schillers achten: „Du willst Wahres mich lehren? Bemühe dich nicht. Nicht die Sache will ich durch dich, ich will dich durch die Sache nur sehen." Musikalische Darbietungen und Dichterworte stimmen ein und beschließen den Abend. Das „Deutsche" der Feier kommt zum Ausdruck in ihrem volkstümlichen Geist (nicht davon soll gesprochen werden, was uns trennt, sondern was uns eint), und in ihrer volkstümlichen Form (möglichst fremdwortfreie Rede, heimatbetonte und gegenwartsfreudige Darstellungen, künstlerischer Rahmen).

Die Aufgaben sind groß, die sich die Deutschen Feierabende stellen. Aber noch sind Menschen da, die sie begeistert und in Freiheit und Liebe ergreifen.

Wird auch eine Feierabend-Gemeinde da sein, die zahlenmäßig so stark ist, daß sie bei geringem Eintrittsgeld die Kosten des Abends zu tragen vermag? Sind unter uns noch einige Hundert, die Gefallen haben an Gemeinschaftsfeiern im Sinne des deutschen Idealismus? Wir wollen es hoffen, und dann soll der Feierabendgedanke auch in andere deutsche Gemeinden getragen werden. Möge Bromberg ein guter Anfang und ein gutes Beispiel sein!

---

§ **Die dem unbekannten polnischen Soldaten geweihte Gedenktafel**, die bisher am Weltzienplatz (Plac Wolności) niedergelegt war, ist auf Grund eines Magistratsbeschlusses im Einverständnis mit dem 8. Korpskommando gestern in die Garnisonkirche transportiert worden, wo sie in der Kapelle der Gefallenen der 15. Infanteriebrigade eingemauert werden wird. — Die Gedenktafel wird also nicht — wie zuerst gemeldet — im Bismarckturm angebracht.

§ **Apothekennachtdienst** haben in der Zeit von Montag, 14. bis Montag, 21. d. M. die Zentralapotheke, Danziger Straße (Gdańska) 19, Löwenapotheke, Chausseestraße (Grunwaldzka) 106 und die Sternapotheke, Kornmarkt (Zbożowy Rynek); Turnus 3.

§ **Untersuchung von Pferden.** Alle in Bromberg wohnhaften Fleischer werden von der städtischen Polizeiverwaltung aufgefordert, ihre Pferde zur Verhütung der Ausbreitung der ansteckenden Rotzseuche am 16. d. M. in der Zeit der Untersuchung von Zugpferden auf dem städtischen Viehhof zur Blutuntersuchung zu stellen.

§ **Internationales Tennisturnier um die Meisterschaft von Bromberg.** Die Spiele am Donnerstag zeitigten folgende Ergebnisse: Kock 1—Behring (6 : 2, 6 : 2); Graf Alvensleben—Sokołowski (6 : 5, 6 : 4); Odrzywolski—Szperkowski (6 : 1, 6 : 4). Weitere Spiele fanden am Donnerstag des schlechten Wetters wegen nicht statt. Auch gestern verhinderte der Regen den Fortgang des Turniers.

§ **Festgenommen** wurden gestern acht Personen, darunter zwei Diebe, ein Betrunkener, ein Obdachloser und eine Person wegen Unterschlagung.

§ **Die Rinkauer Sonderzüge** verkehren am morgigen Sonntag, 13. September, zum letztenmal, da sie nur während der Zeit vom 5. Juni bis 15. September vorgesehen sind. — Am vorigen Sonntag wurde einer Anzahl von Ausflüglern, die zu dem Sonderzuge ab 3.15 nachm. Fahrkarten lösen wollten, an den Schaltern gesagt, der Zug verkehre seit Anfang September nicht mehr! Infolgedessen nahmen die meisten Ausflügler von der geplanten Rinkaufahrt Abstand und kehrten um, während einzelne noch an der Sperre Erkundigung einzogen und dort den richtigen Bescheid bekamen, daß der Zug bis zum 15. verkehre. Daraufhin lösten sie dann Fahrkarten und fuhren ab. — Solche befremdlichen Unstimmigkeiten sollten denn doch vermieden werden!

§ **Wochenmarktbericht.** Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise gezahlt: Butter 2,20 bis 2,50, Eier 2,30—2,40, Weißkäse 30—40, Tilsiter Käse 1,60 bis 1,80, Schweizer Käse 2,20, Tomaten 50—60, Blumenkohl 60—90, Gurken 25, Birnen 40—60, Äpfel 25—40, Pilze 60 bis 1,80, Pflaumen 15—20, Mohrrüben 10, Schoten 30, Bohnen 20, Kohlrabi 20, Zwiebeln 30, Kartoffeln der Ztr. 5,00; auf dem Geflügelmarkt zahlte man für junge Hühner 1,50—2,50, alte Hühner 3—5, Tauben das Paar 1,50, Enten 3,50—4, Gänse 6—9. In der Markthalle preisten Aale 1,80 bis 2, Hechte 1—1,50, Schleie 1—1,50, Barse 60—1,00, Bressen 60—1,20, Karauschen 1—1,50, Plötze 30—60.

§ **Die „schwarze Maske".** Für eine Jugenddummheit, die wahrscheinlich durch Indianer- und Detektivschwarten angeregt wurde, müssen wieder einmal zwei junge Leute unserer Stadt büßen. Es sind dieses der 18jährige Edmund Kowalski, Thornerstraße (Toruńska) 179, und der 19jährige Jan Kamieński, Rinkauerstraße (Pomorska) 38, die einen geheimen Klub mit dem Namen „Schwarze Maske" begründet hatten und sich besonders eines Mitbürgers aus der Neuhöferstraße (Nowodworska) annahmen. Diesem paßte das jedoch nicht, und er zeigte das Treiben der Burschen der Polizei an, die das weitere besorgte.

§ **Warnung vor einem Betrüger.** Wie die Polizei uns mitteilt, treibt in der letzten Zeit wieder ein Betrüger, ein Jude, bei hiesigen Kaufleuten sein Unwesen. Es handelt sich um eine mittelgroße Person, die Haare kurz verschnitten, im oberen Gebiß etwa zwei bis drei goldene Zähne. Der Betrüger, der von einigen jüdischen Helfershelfern unterstützt wird, besitzt einen Stempel mit der Aufschrift: Zakłady Przemysłowo-Parowe Fabryka Mydła w Bydgoszczy (Pomorze). Außerdem besitzt er auch Formulare mit obigem Firmenaufdruck, gibt sich als Vertreter der Firma aus, tätigt Abschlüsse und läßt sich Anzahlungen geben. Die Kaufmannschaft wird vor diesem Schwindler gewarnt und gebeten, im Falle eines weiteren Betrugsversuchs ihn festnehmen zu lassen.

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Der Männerturnverein Bromberg feiert am Sonntag, den 13. September, nachmittags 3 Uhr, im Garten des Deutschen Hauses sein Stiftungsfest mit turnerischen Vorführungen der Frauen- und Männer-Abteilungen. Eine im Garten errichtete Schaubühne gibt den Gästen Gelegenheit, von allen Plätzen aus das Turnen zu übersehen. Die Pausen werden durch Konzert und andere Unterhaltung ausgefüllt. Bei ungünstiger Witterung finden die Vorführungen auf der Deutschen Bühne statt. Abends Tanz im Saale. (10815

Das Kinderfest der drei Handwerkervereine wird verschoben. (10790

Verein Freundinnen j. Mädchen. Monatsversammlung Montag, den 14. d. M., 4 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses. Zahlreiches Erscheinen erbeten. (7448

Der erste deutsche Feierabend findet am 16. September (Mittwoch), 8 Uhr abends, im Evang. Gemeindehause statt. Willi Damaschke wird über „Menschsein" sprechen. Der Leitgedanke seiner Rede ist Goethes Wort: „Höchstes Glück der Erdenkinder ist nur die Persönlichkeit." Die Klavierkünstlerin Gertrud Klein spielt Beethoven und Brahms, Trude Steinwender singt ernste und heitere Lieder. Eintrittskarten sind zu haben in Wernickes Buchhandlung, Dworcowa 3, und an der Abendkasse. Preis 1 Zl., für Schüler die Hälfte. Bei Familienbesuch das erste Familienglied 1 Zl., das zweite und dritte je 50 Gr., die folgenden frei. (10786

* * *

* **Crone** (Koronowo), 11. September. In der Nacht zum Donnerstag drangen Einbrecher in die Wohnung des Propstes Apollinarius Szwedowski. Sie entwendeten dort eine Damastdecke mit dem Monogramm A. S., einen photographischen Apparat Marke „Kodak", Größe 9×12, etwa 50 Grammophonplatten, einen wertvollen Füllfederhalter, zwei goldene Eheringe ohne Monogramm (?) und anderes mehr. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Inowrocław,** 11. September. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise verlangt: Butter 1.80—2.20, Eier 1.60—1.80, Gurken drei Pfund 25, Tomaten 25, Kartoffeln 3.00, Kochäpfel 15, Birnen 40, Pflaumen 15—40, Gänse 5.00, junge Hühner das Paar 2.00, große Hähne 3.00, Hühner 1.80, Enten 2.50, Puten von 3.50 an.

* **Kempen** (Kępno), 10. September. Ein verrohter Bursche ist der Dienstjunge Dumin Schupp aus Groß Kosel (Koza Wielka). Als er die Kühe seines Brotherrn Sorge von der Weide nach Hause trieb, wollte eine Kuh seinem Kommando nicht recht folgen. Hierüber erbost, nahm er ein Taschenmesser und versetzte der Kuh mehrere Stiche in die Magengegend, so daß sie nach kurzer Zeit verendete.

* **Lindenbrück** (Dziewierzewo), Kr. Znin, 11. September. Am Sonntag, 6. d. M., beging die hiesige evangelische Gemeinde eine kirchliche Doppelfeier. Die neuen Orgelpfeifen, die für die im Juli 1917 geopferten durch eine Sammlung in der Gemeinde beschafft waren, wurden in einem Festgottesdienst feierlich eingeweiht. Gleichzeitig wurde eine Diakonissenfreizeit, die unter Leitung der Verbandssekretärin Frl. Bungeroth-Posen abgehalten wurde, eröffnet. 20 Diakonissen des Posener Mutterhauses, die in der verschiedenartigsten Weise in der Jugendarbeit stehen, aus allen Teilen unseres Landes, nahmen daran teil. Die Schwestern fanden bei den Gemeindegliedern die herzlichste Aufnahme. Am Donnerstag, 10. d. M., fand die Tagung, die die Teilnehmerinnen in ihrer Arbeit an der Jugend angeregt und vertieft hat, ihren Abschluß; Gästen und Gastgebern viel zu früh.

ak. **Nakel** (Nakło), 10. September. In der Nacht zu Mittwoch wurde ein hiesiger Eisenbahnbeamter auf der Strecke Nakel—Bromberg im Eisenbahnzuge bestohlen. Er befand sich mit einem unbekannten Herrn im Abteil, und als er einschlief, holte ihm der Unbekannte sein ganzes Geld aus der Tasche heraus — es waren im ganzen 15 Zl. — und verschwand damit auf einer der nächsten Stationen. Der Beamte konnte nun seine nach Graudenz geplante Reise nicht weiter fortsetzen, sondern mußte in Bromberg umkehren. Das aufgegebene Fahrrad hatte das Reiseziel Graudenz besser erreicht, als sein Herr. Er mußte es sich jetzt zurückschicken lassen. Von dem Gelddiebe fehlt jede Spur. — Im nahen Dorfe Steinburg (Paterek) brachen in der Nacht Diebe bei einem abseits wohnenden Bauern ein und stahlen ihm sämtliche Wäsche und Kleidungsstücke. Die Hofhunde hatte man irgendwie betäubt, denn sie schlugen keinen Lärm.

* **Posen** (Poznań), 10. September. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Beschluß gefaßt über den Bau einer Anstalt zur Verbrennung des Gemülls. In ¾stündiger Rede befürwortete der Berichterstatter, Stadtv. Suchowiak, die Vorlage, doch fand sie zunächst wenig Anklang, da die Gesamtkosten zum Bau dieser Anstalt 1 500 000 zł betragen. Als dann einige Stadtverordnete gegen diese gewaltige Ausgabe protestierten, die Posen in einer Zeit machen will, wo es unter der ungeheuren Wohnungsnot leidet, legte sich der Stadtpräsident ins Mittel und erklärte, daß die Stadt und der Magistrat bemüht seien, der Wohnungsnot abzuhelfen, daß es aber unmöglich sei, noch mehr zu tun, als bisher geschehe. Als Stadtpräsident Rataiski davon sprach, eine Auslandsanleihe für diesen Bau aufzunehmen, fiel von der Tribüne der Einwurf: „Ob wohl für Denkmäler das Geld aufgenommen wird." „Nein, zur Vernichtung des Gemülls", erwiderte der Stadtpräsident, in der Annahme, daß der Einwurf aus Stadtverordnetenkreisen gefallen war. Der Vorsitzende, Bugzel, ordnete darauf die Räumung der Zuschauertribüne an. Die Abstimmung über den Antrag des Stadtv. Suchowiak ergab die Annahme der Vorlage, mit der Maßgabe, daß dem Magistrat freie Hand für die Beschaffung der Baukosten gelassen werden solle. — Mit dem Bau von 12 Wohnhäusern in Główno ist begonnen worden. Der Magistrat wird in kurzem mit dem Bau eines großen Wohnhauses Ecke Gr. Gerberstraße und Grochowe Łąki (fr. Südstraße) beginnen.

* **Posen** (Poznań), 10. September. Über eine „gemütliche" Hochzeitsfeier berichtet der „Kurjer" u. a. folgendes: Am Freitag kam in das Restaurant von Jarocki eine achtköpfige Gesellschaft und erklärte dem Wirt, sie wolle bei ihm Hochzeit feiern. Die Festlichkeit begann mit Kaffee und Likören, auch Musik fand sich alsbald ein. Für 10 Uhr bestellte der Bräutigam Abendbrot, zu 6 zł das Gedeck und Wein. Die ganze Festlichkeit kam aber dem Wirt etwas verdächtig vor, und er verlangte deshalb vom Bräutigam vorherige Bezahlung für das bisher Genossene. Als dieser nun erklärte, kein Geld zu haben, ohrfeigte ihn seine junge Frau, und es entstand eine begreifliche Unruhe. Ein Gast zahlte aus eigener Tasche die bis dahin entstandene Zeche, und ein zweiter Gast gab als Pfand für das in der Zubereitung befindliche Abendessen eine wertvolle Geige. Schließlich wurde die Hochzeitsgesellschaft an die frische Luft gesetzt.

* **Posen** (Poznań), 11. September. Eine hiesige angesehene Firma erhielt, wie der „Dziennik" schreibt, von einer anderen eine Rechnung über 61,70 zł mit einem Begleitschreiben, in dem es heißt: „Sollten wir den Betrag bis zum 28. nicht erhalten, dann schicken wir Ihnen alle unsere Arbeiter zur Entlohnung, und die werden dann sicherlich Geld bekommen."

Russische Theateranekdoten aus der Zarenzeit.

Ein russischer Theaterfreund, der sein Leben lang beinahe jeden Abend im Theater verbracht hat, erzählt in seinen vor kurzem erschienenen Erinnerungen eine Reihe von lustigen Theateranekdoten, von denen wir nachstehend einige wiedergeben.

Eine berühmte russische Koloratursängerin gastierte einst in einer Provinzstadt als „Traviata". Die Primadonna, die auch sonst dem Bacchus sehr hold war, hatte sich aber an dem betreffenden Abend einen derartigen Rausch angetrunken, daß sie kaum auf den Beinen stehen konnte. Als der Kapellmeister ihr den Einsatz zur großen Arie im ersten Akt gab, wußte sie nicht mehr, wo sie war, und fing die Arie der Gilda aus „Rigoletto" an. Es entstand eine furchtbare Kakophonie. Zum Glück hatte der Kapellmeister die Geistesgegenwart, den Musikern schnell zuzuflüstern, die Sängerin irgendwie nach dem Gehör zu begleiten. Da die Kapelle aus tüchtigen Musikern bestand, zog sie sich mit Anstand aus der Affäre. Die Diva sang trotz ihrer Betrunkenheit sehr gut und nahm sgoar ausgezeichnet das berühmte hohe E. Das Publikum merkte nichts und brach in heftige Beifallsstürme aus. So war die Situation gerettet. Im Laufe der Vorstellung ernüchterte sich die Primadonna und führte dann ihre Partie ohne weiteren Zwischenfall zu Ende.

In den achtziger Jahren war die Aussprache der Sänger der Kaiserlichen Oper in Petersburg so schlecht, daß man bei ihnen kein Wort vom Text verstehen konnte. Das Publikum legte aber auf den Text keinen besonderen Wert und begnügte sich mit dem schönen Singen. Als ein damals berühmter Tenor plötzlich den Text in Gounods Liebesduett „Romeo und Julie" vergaß, sang er ruhig weiter: „Ach zum Teufel, mir entfiel der Text; den verfluchten Text, ich habe ihn vergessen!" Das Publikum bemerkte jedoch gar nichts davon, denn der Gute sang genau so undeutlich wie sonst!

Ein bekannter Tenor der italienischen Oper in Petersburg, Fernando de Valero, spielte einst den José in „Carmen" so leidenschaftlich, daß seine Partnerin fürchtete, er würde sie im vierten Akt wirklich ermorden. Auf ihre Bitte gab der Regisseur dem José wie aus Versehen kein Messer mit. Als José in größter Wut sich auf Carmen stürzte, um sie, da er kein Messer bei sich fand, mit bloßen Händen zu erwürgen, flüchtete sie hinter die Kulissen und mußte, um die Handlung zu rechtfertigen, von zwei Statisten als „Leiche" auf die Bühne zurückgetragen werden.

Ein Kaufmann aus der Provinz kam einmal nach Moskau, um den berühmten Schaljapin zu hören. Er kaufte sich eine Karte zu dem Ballett „Don Quichotte", in der festen Überzeugung, daß es sich um die gleichnamige Oper Massenets handele, in der Schaljapin die Titelrolle kreiert hatte. Als der zweite Akt begann, ohne daß Schaljapin erschien und überhaupt kein Wort gesungen wurde, machte der Kaufmann während der Aufführung fürchterlichen Krach und fing an, die Schließer zu verprügeln. Er ließ sich nicht eher beruhigen, als bis ihm auf Befehl des anwesenden Intendanten eine Karte zum nächsten Auftreten Schaljapins unentgeltlich ausgehändigt wurde.

Die Kaufleute waren überhaupt früher in Rußland die Helden der verschiedensten Ruhestörungsgeschichten im Theater. Während einer Vorstellung des Balletts „Der Korsar" in der Moskauer Oper wollte sich ein betrunkener Kaufmann auf die Bühne stürzen, um die Ertrinkenden in der Szene des Schiffsuntergangs zu retten. „Haltet euch noch ein bißchen, ich komme euch zu Hilfe!" brüllte er, und wollte schon über das Orchester springen, als er von den Schließern gepackt und nur mit großer Mühe beruhigt wurde.

In dem auch in Deutschland viel gespielten Stück „Vera Mirzewa" erschießt die Heldin zum Schluß des ersten Aktes ihren Liebhaber. Bei einer Aufführung des Dramas in einer russischen Provinzstadt versagte in dieser Szene der Revolver. Die Heldin drückte mehrere Male ab, ohne daß ein Schuß losging. Ihrem Partner blieb daher nichts anderes übrig, als trotzdem tot zusammenzubrechen. Der Regisseur rettete die Situation dadurch, daß er im nächsten Akt dem Untersuchungsrichter sagen ließ, der Mann sei mit einer geräuschlosen Luftpistole erschossen worden.

Kleine Rundschau.

* **Hundetreue bis über das Grab.** Eine rührende Geschichte von einem alten schwarzen Spitz, der sich energisch weigert, das Grab seines Herrn zu verlassen, wird aus Worthly in der englischen Grafschaft Sheffield berichtet. Durch keine Lockungen und Liebkosungen ist der Hund zu bewegen, den Kirchhof zu verlassen. Er kam vor etwa sechs Jahren im Leichengefolge seines toten Herrn, der auf dem Friedhof beerdigt wurde. Am Grabe legte er sich nieder, und tagelang konnte man das entsetzliche Heulen des Hundes hören. Kein Mensch hat ihn zurückgeholt, und seit sechs Jahren lebt der Hund Tag und Nacht, bei Wind und Wetter zwischen den Leichensteinen. Nur hin und wieder verläßt er das Grab, um hastig die Bissen zu verschlingen, die mitleidige Menschen am Wege für ihn niederlegen. Vergeblich hat man versucht, dem Hund wenigstens zur Winterszeit in der Leichenhalle ein Obdach zu bieten. Er weigert sich energisch, den Lockungen zu folgen und fletscht, wenn man ihn fassen will, wütend die Zähne.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 151

Sparsame, kluge Hausfrauen — sorgsame Mütter, die ihre Kinder lieb haben, kaufen als billigsten — nahrhaften — wohlschmeckenden Brotaufstrich

Müller'sche Rübenkreude – reiner Zuckerrübensirup

Ueberall zu haben: 16706 Spezialfabrikat der Firma **C. F. Müller & Sohn**, Boguszewo-Pomorze. — Marmeladen- und Pflaumenmus-Fabrik.

Haushaltungsschule u. Pensionat

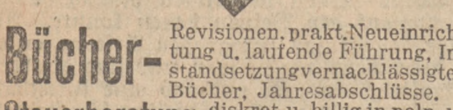
Janowitz (Janówiec), Kreis Znin

unter Leitung staatlich geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung in Kochen, Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit. Daneben theoretischen Unterricht von staatl. geprüften Fachlehrerinnen auch im Polnischen. Abschlußzeugnis wird erteilt. Eigenes schön geleg. Haus mit großem Garten.

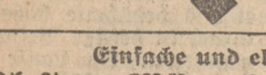
Beginn des Halbjahreskursus: 8. Oktober 1925. 10098

Pensionspreis einschließlich Schulgeld: 90 zl monatlich. Anmeldungen bis 5. Oktober nimmt entgegen die Schulleiterin **Erna Lehring**.



Bücher-Steuerberatung

Revisionen, prakt. Neueinrichtung u. laufende Führung, Instandsetzung vernachlässigter Bücher, Jahresabschlüsse, diskret u. billig in poln. u. deutsch. Ausführung d. erstklass. Fachmann. Off. unt. **W. 28 Bydgoszcz, Skrzynka pocztowa 132.** 8357



Einfache und elegante

Kleider, Mäntel u. Kostüme

werden billig und gut angefertigt.

E. Strippentow,

Zygmunta Augusta 18, II Treppen r. 7553

Geldknappheit!!

veranlaßte unsere Lieferanten

weit unter Preis

gegen Kassa zu verkaufen:

Schuhe:

Damen-Spangenschuhe „Handarbeit"	12.50
Damen-Schnürschuhe „la Boxcalf"	12.50
Dam.-Spangenschuhe „frz. Abs. genäht"	14.50
Damen-Lackspangen „franz. Absatz"	18.50
Damen-Schnürschuhe „Lack, Lederabs."	18.50

Kleider:

Damen-Kleiderröcke „modern"	8.75
Damen-Kleider „Cheviot"	9.75
Damen-Kleider „elegant verarbeitet"	14.50
Damen-Kasakkleider „neuste Mode"	28.50
Damen-Kasakkleider „Samt"	38.50

Strickjacken: 10681

Damen-Strickjumper „reine Wolle"	9.75
Damen-Strickjacken „reine Wolle"	9.75
Damen-Strickjacken „mit Seide"	13.50
Damen-Strickjacken „beste Ware"	19.50
Damen-Strickjacken „extra schwer"	22.50

Mäntel:

Covercoat-Mäntel „Seidenfutter"	28.50
Tuch-Mäntel „Tressengarnitur"	38.50
Flausch-Mäntel „für starke Damen"	38.50
Affenhaut-Mäntel „Schlager"	58.00
Rips-Mäntel „ganz auf Seide"	78.00
Krimmer-Jacken „neueste Mode"	78.00
Bibrett-Jacken „Pelz-Imitation"	98.00
Wollplüsch-Mäntel „unverwüstlich"	118.00
Seidenplüsch-Mäntel „la Qual."	168.00

Mercedes, Mostowa 2.

Die Kennerprobe!



Zum halben Preise

haben Sie **Liköre und Branntweine** durch Selbstbereitung mit

Original Reichel-Essenzen

Diese kaufen Sie bestens in der **Minerva-Drogerie, Bydgoszcz** Sniadeckich 42a 10460

Belieferung auch an Gastwirte.

G. Szulc, Bydgoszcz, Dworcowa 63. Tel. 840 u. 1901.

Spezialhaus für sämtliche **Tischlerei- und Sarg-Bedarfsartikel.** 9420

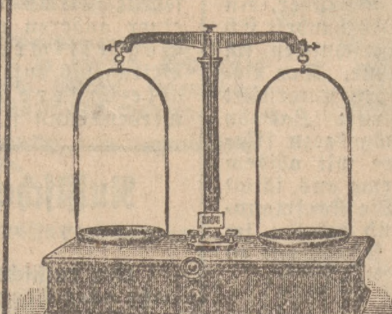
Fabriklager in Stühlen. Katalog auf Wunsch gratis und franko.

Sanatorium **Friedrichshöhe**

Telephon 26 **Obernigk** bei Breslau für innerlich Kranke, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige. Geisteskranke ausgeschlossen. Abt. für Zucker- und Stoffwechselkranke, Insulinkuren. 8105

Tagespflegesatz: I. Kl.-Zim., Pens., Kur u. Arzt 10-12 M. II. „ „ „ „ 7 M.

Chefarzt und Besitzer: **Dr. F. Köbisch**, Nervenarzt. Dr. med. Günther Papent, Facharzt f. innerlich Kranke. — Prospekte — **Das ganze Jahr geöffnet.**



Analytische u. spezifische Wagen

Präzisions-Wagen

mit und ohne Arretierung

Gewichte

lose und im Etui

Reichsgetreideprober.

M. Rautenberg i Ska.

BYDGOSZCZ

Jagiellońska 11. Telefon 1430. 10292

Pelzwaren-Haus

F. Jaworski & K. Nitecki

Dworcowa 19 BYDGOSZCZ Telefon 1341

bietet zu günstigen Preisen in großer Auswahl nur solide **Pelzwaren und Pelzkonfektion** an.

Eigene Werkstatt.

Nur für die bei uns ausgeführten Bestellungen :: und Reparaturen geben wir volle Garantie. ::

10234

Solide und preiswert

Möbel-Einkauf ist Vertrauenssache



Eine behagliche Häuslichkeit hat nur derjenige, welcher gut gearbeitete und solide Möbel besitzt. Ein preiswerter Einkauf wird nie bereut!

Speisezimmer — Klubgarnituren
Herrenzimmer
Schlafzimmer — Einzelne Möbel. 10317

Eigene Werkstätten.

Otto Domnick, Bydgoszcz, Wełniany Rynek 7.

N. Manela

Bydgoszcz

Privat-Telefon 793.

Abteilung I:
Warschauer Fabriklager von
Furnieren u. Sperrplatten
ul. Matejki 2, Ecke Bahnhofstr. Tel. 1055.

Abteilung II:
Spiegelfabrik :: Glasschleiferei Glashandlung 9455
ulica Garbary Nr. 5. Telefon 1357.

Druckerei Ballhausen
STEMPEL schnell u. billig
Bydgoszcz, Jezuicka 14

10227

Schleif- und Polier-Anstalt

mit elektr. Betrieb für **Messer u. Scheren** aller Art.



Rasiermesser

mit garantiert guter Schneide.

Prima Solinger Stahlwaren

in reichhaltiger Auswahl. 10705

Kurt Teske

Tel. 1296. **Posenerplatz 4.** Tel. 1296.

Erstklassiges 10373

Häcksel u. Schrot

liefert ab Lager und frei Haus

Gustav Schlaak,

ulica Marcinkowskiego 8a. **Tel. 1923.**

Extra billige Woche

Herrenanzüge . . . von zł	23.—,	120.—
Gehrockanzüge	120.—	
Herrenmäntel	38.—,	120.—
Winterjoppen	19.—,	50.—
Herrenhosen	4.25,	33.—
Kinderanzüge	2.50,	30.—
Burschenanzüge	15.—,	40.—
Damenmäntel gestickt	26.—,	120.—
Plüschmäntel	135.—	
Krimmerjacken	115.—	
Flauschstoffe reine Wolle	7.50, 10.-, 11.25	
Wollstoffe (Schotten) von	3.55	

Große Auswahl in Kleiderstoffen, Kostümstoffen, Mäntelstoffen u. Anzugstoffen, in Weißwaren, Baumwollwaren, Bezugstoffen usw.

Trikotagen, Barchende, Wäsche

Ed. Schoen i Ska.

Bydgoszcz, Stary Rynek 7.

Sturmlaternen und Handlaternen

bietet an **A. Czernikowski**, Bydgoszcz ul. Długa 5, 10515 Telefon 1457.

Puppen-Reparaturen

Puppen eig. Fabrikation

sämtliche **Spiel-Waren**

Lederwaren

T. Bytomski,

Dworcowa 15 a. 10324

Stück-Kalk



wieder am Lager. **August Appelt**

Brenn- u. Baumat. Naruszewicza Nr. 5. 10713 Telephon 109.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Mitteilung, daß ich meine 7439

Mühle

von jetzt ab selbst weiter führe und bitte ich um geneigte Unterstützung. Für reelle Bedienung und sofortigen **Umtausch von Getreide** werde ich Sorge tragen.

Hochachtungsvoll
Frau A. Fliege.

Rasierklingen werden abgezogen. Demitter, Król. Jadw. 5.

Jan Dilling

Bydgoszcz, Zbożowy Rynek 11

Maß-Stepperei und Anfertigung jegl. Schäfte

in der feinsten bis zur solidesten Ausführung unter fachmännischer Leitung

Lager in Leder und sämtl. Schuhmacherbedarfsartikeln 7782

Kürzeste Lieferung. Solide Preise



Otto Wiese

BYDGOSZCZ

Telefon 459 — Dworcowa 62.

Nähen außer dem Hause. 7379 Zu erfrag. i. d. Geschft. **Stühle** 42 zum flechten nimmt an **Braun**, Dworcowa 6.

Anmeldungen zum 10322 **polnischen Unterrichtskursus** erbet. in der Geschäftsstelle. **Elisabethstr. 4.**

Bank-Verein Sępólno

e. G. m. unb. H.

Sępólno Gegründet 1883 alter Markt.

Günstige Verzinsung von 10183

Spareinlagen

mit 10497 Wertbeständigkeits-Garantie.

Ausführung aller Bankoperationen.

Photograph. Kunst-Anstalt

F. Basche, Bydgoszcz-Okole

Atelier für anspruchsvolle Kundschaft. Spezialität: Genre Kinderaufnahmen.

Kleider und Wäsche sowie Kinderkleider werden sauber u. billig angefertigt **H. Pers**, Krzdeckiego 20. 7205

Bewährte Fabrikate (Auslandsware) :: Preise konkurrenzlos :: Bequeme Zahlungsweise liefert 8677

Pianos — Piano-Zentrale, Pomorska 10. Tel. 1738. Pianos